

caritas

Akzente 2015



Jahresbericht des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e.V.

Caritasverband
für das Erzbistum
Paderborn e.V.



Inhalt

4 Ein Wort zuvor

Alte, Kranke, Sterbende

7 Altenhilfe, Hospiz und Sozialstationen
8 Offene soziale Altenarbeit
10 Krankenhäuser
12 Gesundheits- und Pflegeberufe

Frauen und Mütter

14 Kur- und Erholungshilfen
16 Schwangerschaftsberatung, Frühe Hilfen, Familienpflege

Kinder und Jugendliche

18 Tageseinrichtungen für Kinder
19 Erziehungshilfe

Menschen mit Behinderungen

21 Behindertenhilfe

Besondere Lebenslagen

23 Armutfragen, Existenzsicherung, Lichtblicke, Corporate Social Responsibility (CSR)
25 Allgemeine Sozialberatung (ASB)
26 Schuldner- und Insolvenzberatung
27 Arbeit/Arbeitslosigkeit, EU-Förderung
29 Suchtkrankenhilfe, Soziale Brennpunkte, Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe
31 Rechtliche Betreuungen

Ausländer, Aussiedler, Flüchtlinge

33 Integration und Migration

Profil und Identität

35 Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit
37 Personal- und Organisationsentwicklung
40 Verbandliche Koordination
42 Profil.100 – Verbandsentwicklung
44 Diözesaner Ethikrat
45 German-CIM

Arbeitsplatz Caritas

46 Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle im Diözesan-Caritasverband
47 Schlichtungsstelle beim Diözesan-Caritasverband
48 Bundesfreiwilligendienst

Finanzen und Spenden

49 Wirtschaftliche Lage des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V.
52 Spendenbilanz 2015
54 CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn

Fachverbände

56 Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.
58 IN VIA Diözesanverband Paderborn für Mädchen- und Frauensozialarbeit e. V.
60 Kreuzbund Diözesanverband Paderborn e. V.
61 Die Malteser im Erzbistum Paderborn
64 Sozialdienst katholischer Frauen, Sozialdienst Katholischer Männer im Erzbistum Paderborn
66 Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.

67 Organisationsplan

Titel



Mit einer „Bettelkette“ machte der SKM am Internationalen Tag gegen Armut in Paderborn auf die Folgen von Armut und Ausgrenzung aufmerksam. Foto: Jonas



100 Jahre Diözesan-Caritasverband: Fast 200 Wohnungslose nahmen am Festmahl für Wohnungslose in der St.-Josephs-Kirche in Dortmund teil. Foto: Dirk Vogel



Beim „refugees welcome lab“ informierten sich junge Menschen über die Situation von Flüchtlingen. Diallo Djouma berichtete Annelie Löhn von seiner Flucht. Foto: Jonas



In der Kirche St. Joseph in Dortmund, Gründungsort des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn, feierte dieser mit Bedürftigen sein 100-jähriges Bestehen. Foto: Sauer



An Bergexerziten im Rahmen von Caritas-Balance nahmen Teilnehmer aus verschiedenen caritativen Diensten und Einrichtungen teil. Foto: Frank Manegold

Häufig gebrauchte Abkürzungen

ALG I/II	Arbeitslosengeld I bzw. II.
ARGE	Arbeitsgemeinschaft für Arbeit
DiCV	Diözesan-Caritasverband Paderborn
DCV	Deutscher Caritasverband
EGV	Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn
LAG FW NW	Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen
LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
MAIS	Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
MFKJKS	Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
NRW-DiCV	Diözesan-Caritasverbände in NRW (Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn)
OCV	Orts- bzw. Kreis-Caritasverband
SGB	Sozialgesetzbuch

Impressum

Akzente 2015
Jahresbericht des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V.

Redaktion
Jürgen Sauer,
Markus Jonas
Fachstelle Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit

Realisation
Mues + Schrewe GmbH, Warstein

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
Telefon 05251 209-0
Telefax 05251 209-202
info@caritas-paderborn.de
www.caritas-paderborn.de

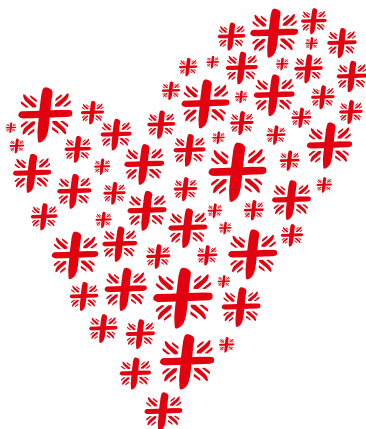
Redaktioneller Hinweis

Der vorliegende Jahresbericht beschränkt sich aus Gründen des Leseflusses in den meisten Fällen auf die männliche Form des Substantivs. Obwohl über 80 Prozent der Caritas-Beschäftigten und über 90 Prozent der Caritas-Ehrenamtlichen weiblich sind, ist es uns wichtig, die Fülle der Informationen bei aller Fachlichkeit so lesefreundlich wie möglich aufzubereiten.

Ein Wort zuvor

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Caritas heißt Liebe.“ Drei einfache Worte begleiteten uns 2015 durch ein ganz besonderes Jahr: Wir durften voll Dankbarkeit auf das 100-jährige Bestehen unseres Diözesan-Caritasverbandes zurückblicken; gleichzeitig war unser Staat mit einer beispiellosen sozialen und politischen Herausforderung konfrontiert: Fast eine Million Menschen, überwiegend aus muslimischen Ländern, sollten bis zum Jahresende als Flüchtlinge nach Deutschland kommen. „Caritas heißt Liebe.“ Der als Jubiläumsmotto gedachte Slogan mit dem aus Flammenkreuzen gebildeten Herzen wurde unbeabsichtigt auch zu einer „Orientierungsmarke“ – gegen alle Ängste und Zweifel, gegen Anfeindungen und Extremismus. Die Liebe ist am Ende stärker, unzählige Christen beweisen dies heute und haben dies in den Generationen vor uns gezeigt.



Caritas heißt Liebe.

In eindrucksvoller Weise kam dies in der großen Caritas-Ausstellung im Diözesanmuseum zum Ausdruck. Unter dem Titel „Caritas – Nächstenliebe von den frühen Christen bis zur Gegenwart“ zeigten hochkarätige Exponate aus Kunst und Kultur, wie sehr unser christlicher Glaube eine Religion der liebenden Zuwendung ist. Weil Gott unterschiedslos alle Menschen liebt, ist auch der Christ dazu aufgerufen, diese Liebe allen Menschen zu schenken, insbesondere den Notleidenden. In den Anfängen des Christentums war dies eine ungewöhnliche Haltung – „gegen den



„Caritas – Nächstenliebe von den frühen Christen bis zur Gegenwart“ lautete der Titel der großen Caritas-Ausstellung im Paderborner Diözesanmuseum. In der Ausstellung war diese fast 1 000 Jahre alte Miniatur zum Gleichnis vom barmherzigen Samariter aus dem Reichenauer Evangelistar zu sehen.

© Bayerische Staatsbibliothek, München

Strich“ der heidnischen Antike. Und obwohl es im Römischen Reich nur wenige Millionen Christen gab, wurde dieser Glaube am Ende „mehrheitsfähig“.

Nächstenliebe vollzieht sich nie im luftleeren Raum, sie braucht Strukturen und Regeln, damit sie wirksam und nachhaltig sein kann. Dies reichte von der bischöflichen und klösterlichen Caritas über die Armenordnungen des Mittelalters bis hin zu den Gründungen caritativer Ordensgemeinschaften und Laien-Vereinigungen in der Neuzeit. Die verbandliche Caritas ist dem Diözesanmuseum unter Leitung von Professor Dr. Christoph Stiegemann dankbar, das Thema Caritas in faszinierenden Facetten einem breiten Publikum erschlossen zu haben. Die stolze Zahl von 55 000 Besuchern und eine großartige bundesweites Medien-Echo lassen vermuten, dass das Thema der Ausstellung einen Nerv getroffen hat. Dass die Caritas-Ausstellung dadurch unser Jubiläumsjahr bereichert hat, war ein sehr schöner Nebeneffekt.

Unser Verband hat sich 2015 jedoch nicht nur mit seiner Geschichte beschäftigt. Die aktuelle Caritas-Jahreskampagne zum demografischen Wandel im ländlichen Bereich wurde gleich mehrfach thematisiert: Eine Fachtagung in der ungewöhnlichen Kulisse des Deutschen Traktorenmuseums in Paderborn brachte im März Vertreter aus Kommunen und Institutionen zu intensiven Diskussionen zusammen. Die Verleihung des Pauline-von-Mallinckrodt-Preises unserer Caritas-Stiftung zeigte dann zum Liborifest wieder einmal, wie viel kreatives Potenzial wir im Erzbistum Paderborn besitzen; die Sorge um einen lebenswerten ländlichen Raum ist gerade im Caritas-Ehrenamt fest verwurzelt!

Die bundesweite zentrale Feier des Caritas-Sonntags am 20. September in Paderborn bildete für uns die Chance, eine etwas „schräge“ Idee zu realisieren: Warum nicht einmal ein ganzes



„Das Bad des Kranken (Der barmherzige Samariter)“ ist dieses Bild von Ernst Ludwig Kirchner von 1917 überschrieben.

© Wichtrach/Bern, Galerie Henze-Ketterer

Dorf einladen, um mit dessen Bewohnern über ihre heutige und zukünftige Situation zu diskutieren? Mit der Dorfgemeinschaft von Altenilpe/Sellinghausen bei Schmallenberg konnte dieses Vorhaben realisiert werden. Es war ein besonderer Tag, der mit einem Pontifikalamt im Hohen Dom begann und mit einem kurzweiligen Bühnenprogramm an der Gaukirche fortgesetzt wurde. Unser Fazit: Es hat sich gelohnt, nicht „über“ (mögliche) Betroffene des demografischen Wandels zu sprechen, sondern mit ihnen und dadurch ganz neue Perspektiven zu erfahren, insbesondere was den Zusammenhalt und die Solidarität einer Dorfgemeinschaft angeht.

Wie feiert man als Diözesan-Caritasverband ein 100-jähriges Jubiläum? Gottesdienst? Klar. Festakt? Natürlich. Aber irgendwie fehlt da etwas. Richtig. Ein Fest mit den Menschen, für die wir gegründet wurden. Dass der historische Gründungsort mitten in der Dortmunder Nordstadt liegt, in dem sich heute wie in einem Brennglas die sozialen Verwerfungen unserer Gesellschaft zeigen, war für uns ein deutlicher Fingerzeig. Dank der großartigen Unterstützung durch die St.-Josephs-Gemeinde und viele karitative Dienste und Einrichtungen in Dortmund haben wir am 8. Dezember eine bewegende Geburtstagsfeier erleben dürfen: Gemeinsam mit 200 Bedürftigen und Wohnungslosen haben wir mitten in der Kirche ein



Zum Caritas-Sonntag 2015 war mit Altenilpe/Sellinghausen ein komplettes Dorf nach Paderborn eingeladen worden, um gemeinsam über die Herausforderungen des demografischen Wandels zu diskutieren. Foto: Jonas

Festmahl gefeiert. Statt Bänken gab es Festzelt-Garnituren im Kirchenraum. Die Gäste wurden von rund 100 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern willkommen geheißen und bewirtet, darunter Erzbischof Hans-Josef Becker und Dompropst Joachim Göbel. Ein starkes Zeichen einer dienenden Kirche, in der Eucharistie und Caritas eine Einheit bilden!

„Flammescat ignis caritatis – auflodern möge die Flamme der Liebe Christi“, hatte Bischof Karl-Joseph Schulte den Teilnehmern der Gründungsversammlung am 8. Dezember 1915 zugerufen. Genau 100 Jahre später haben wir dieses Licht auch symbolisch an unserem Gründungsort entzündet. Dank der Unterstützung durch die Stadt Dortmund wird der Kirchturm von St. Joseph seither in der Dunkelheit angestrahlt.

Manchmal gibt es erstaunliche Zufälle: Unser Caritas-Jubiläum am 8. Dezember fiel exakt auf den Beginn des von Papst Franziskus ausgerufenen heiligen Jahres der Barmherzigkeit. Umso dankbarer sind wir, dass wir mit dem Erfurter Altbischof Dr. Joachim Wanke einen profilierten Autor und Denker zum Thema der christlichen Barmherzigkeit für unseren Festakt am 9. Dezember in Paderborn gewinnen konnten. Es war ein „stimmiger“ Festakt in der Paderhalle mit Grußworten, Musik und Kabarett, vor allem aber ein Fest mit Partnern und Freunden aus nah und fern. Der richtige Ort, um auch unser Buchprojekt „100 Jahre – 100 Orte“ zu präsentieren, u. a. mit der 92-jährigen Lidwina Wüstefeld, die 1948 in Halle/Saale ehrenamtlich für die Caritas tätig war. Das Pontifikalamt mit Erzbischof Becker im Hohen Dom, das dem Festakt vorausging, zeigte noch einmal,



100 Jahre Diözesan-Caritasverband: Fast 200 Wohnungslose nahmen am Festmahl in der St.-Josephs-Kirche teil. Foto: Dirk Vogel



Feierten mit rund 450 Gästen das 100-jährige Bestehen des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn (v. l.): Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Staatssekretär Dr. Wilhelm D. Schäffer, Erzbischof Hans-Josef Becker, Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband), Heinz-Josef Kessmann (Vize-Präsident Deutscher Caritasverband) und Moderator Tom Hegermann. Zum Geburtstag überreichte Erzbischof Becker dem Verband eine künstlerische Gestaltung des Flammenkreuzes der Caritas.

Foto: Klaus-Peter Semler



Pontifikalamt zum Caritas-Jubiläum im Hohen Dom zu Paderborn: Die eucharistischen Gaben wurden von Menschen an den Altar gebracht, die der Caritas besonders am Herzen liegen, u. a. von der Familie John aus Bad Wünnenberg, die als Christen aus Pakistan fliehen musste. Foto: Throenle



Bischof em. Joachim Wanke hielt den Festvortrag beim Jubiläum der Caritas.

Foto: Klaus-Peter Semler

dass Caritas wirklich ein Wesenselement der Kirche ist. Bei der Gabenprozession waren u. a. Wohnungslose und eine Flüchtlingsfamilie dabei. Von zentraler Stelle im Hochchor des Domes aus sorgten Menschen mit geistiger Behinderung aus den Caritas-Werkstätten Arnsberg für die musikalische Gestaltung – ein Fest für die Besucher und für die Musiker!

Trotz aller Feiern und Veranstaltungen im Jubiläumsjahr – der „Alltag“ war 2015 im Diözesan-Caritasverband präsent, dafür sorgten schon äußere Ereignisse und Entwicklungen. Darüber gibt dieser Jahresbericht Auskunft. Die Flamme der Liebe Christi lodert weiter, auch im zweiten Jahrhundert unseres Verbandes – dank vieler engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in ihrem Dienst eine einfache Botschaft weitergeben: Caritas heißt Liebe.



Dr. Thomas Witt,
Domkapitular



Josef Lüttig,
Diözesan-Caritas-
direktor

Altenhilfe, Hospiz und Sozialstationen

Allgemeine Entwicklung

Das Jahr 2015 war gekennzeichnet durch umfangreiche Gesetzgebungsverfahren auf Bundesebene und von Umsetzungsverfahren des GEPA NRW auf Landesebene. Vorbereitet auf Bundesebene wurden das Pflegestärkungsgesetz 2, das Hospiz- und Palliativgesetz sowie das Krankenhausstrukturgesetz. In Kraft getreten sind diese Gesetze alle zum 1.1.2016, das Pflegestärkungsgesetz 2 hat explizit vorgesehen, das Jahr 2016 zu nutzen, um die Umsetzung im Jahr 2017 vorzubereiten. Große Teile dieses Gesetzes werden deshalb auch erst zum 1.1.2017 wirksam. Erstmals betreffen die Änderungen, die im SGB V eingefügt werden, die Bereiche ambulante und stationäre Versorgung gleichermaßen. So sieht zum Beispiel das SGB V die Möglichkeit der Kurzzeitpflege, bei nicht vorliegender Pflegebedürftigkeit finanziert durch die Krankenkasse, vor.

Insgesamt sind aus Sicht des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn diese Entwicklungen positiv zu beurteilen, Versorgungslücken werden teilweise geschlossen. Es bleibt allerdings abzuwarten, wie die Umsetzung in den landesweiten Verhandlungen ausgeht und wann die Verbesserungen den Versicherten zur Verfügung stehen werden. Exemplarisch möchten wir drei Arbeitsschwerpunkte im Jahr 2015 hervorheben.

Schwerpunkte und Herausforderungen

Die vereinfachte Pflegedokumentation

Die Bundesregierung unternimmt seit Jahren große Anstrengungen, um dem Fachkräftemangel in der Pflege durch verschiedene Maßnahmen entgegenzuwirken. Dazu gehört unter anderem die Entlastung der Pflegekräfte von unnötiger Bürokratie. Pflegekräfte in den ambulanten Diensten und stationären Einrichtungen verbringen viel zu viel Zeit mit der Pflegedokumentation – wertvolle Zeit, die ihnen dann bei der Pflege der ihnen anvertrauten Menschen fehlt. „Entbürokratisierung“ ist daher schon lange ein zentrales Schlagwort, um den bürokratischen Aufwand in der Pflege zu reduzieren. Zum 1. Januar 2015 begann die



20 000 Unterschriften für eine Pflegewende in Deutschland sammelte die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Alten- und Gesundheitshilfe im Erzbistum Paderborn innerhalb eines Jahres für eine Petition an Bundeskanzlerin Angela Merkel. Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Christoph Menz, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Alten- und Gesundheitshilfe im Erzbistum Paderborn, sowie deren Vorsitzender Hartmut Claes (v.l.) präsentierten die Unterschriften im September. Im Rahmen der Kampagne verteilte die Caritas mehr als 120 000 Aufkleber mit der Aufschrift „PfleGEWENDE – jetzt“ und verwies mit fünf Plakatmotiven auf die Knackpunkte der Pflegesituation. Foto: Sauer

bundesweite Implementierung einer neuen Dokumentationsmöglichkeit in der Pflege. Das Projektbüro „Ein-STEP“ (Einführung des Strukturmodells zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation) mit Sitz in Berlin unterstützt interessierte Träger und Einrichtungen bei der Umsetzung der neuen Pflegedokumentation (dem „Strukturmodell“) mit einer Implementierungsstrategie. Mit einheitlichem Schulungsmaterial wurden rund 650 Multiplikatoren der Verbände der Einrichtungsträger in der Anwendung des Strukturmodells geschult. Die Multiplikatoren sind nun Ansprechpartner für alle Einrichtungen, die sich beim „Ein-STEP“-Büro registrieren haben. Die individuelle Begleitung der einzelnen Einrichtungen und die Rückkopplung problematischer Situationen nach Berlin werden durch die jeweiligen Trägerverbände sichergestellt.

Bereits ein Drittel sämtlicher ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen deutschlandweit haben sich dem Strukturmodell angeschlossen. Aus dem „EIN STEP“-Büro

liegen für den DiCV Paderborn Zahlen von Juli 2015 vor, die besagen, dass sich 30 stationäre Einrichtungen, drei Wohngemeinschaften, fünf Tagespflegen und drei Sozialstationen gemeldet haben. Vor und während der Einführung des Strukturmodells stehen den Diensten und Einrichtungen ein ausführliches Informations- und Schulungsangebot sowie Reflexionstreffen zum „kollegialen Austausch“ zur Verfügung. Frau Rösen – bis 2015 Multiplikatorin und Mitarbeiterin des „Ein-STEP“-Büros – begleitete diese Treffen als kompetente Ansprechpartnerin.

Die Einführung des Strukturmodells wird im Jahr 2016 fortgeführt. Ein Schwerpunkt wird sein, das Strukturmodell auch in der Ausbildung zu integrieren. Außerdem wird das Strukturmodell wissenschaftlich weiterentwickelt, um es auch in der Tages- und Kurzzeitpflege einzusetzen. Für Ende 2016 sind zudem die Ergebnisse einer Evaluation des Strukturmodells durch eine vom Spitzenverband Bund der Krankenkassen beauftragte unabhängige Institution zu erwarten.

Offene soziale Altenarbeit

Hospiz- und Palliativgesetz

Bereits in den Entwürfen des Hospiz- und Palliativgesetzes (HPG), welche bereits im Frühjahr vorlagen, wurde Folgendes deutlich: Der Gesetzgeber will sicherstellen, dass die bundesweit geltenden Rahmenvereinbarungen sowohl für ambulante Hospizdienste als auch für stationäre Hospize zeitnah überprüft und an aktuelle Versorgungs- und Kostenentwicklungen angepasst werden. Die Verhandlungsführer des Deutschen Caritasverbandes (DCV), welche auf Bundesebene diese Rahmenvereinbarungen verhandeln, initiierten zu dieser Thematik mehrere Fachtagungen und diverse Abfragen, an denen sich der DiCV Paderborn beteiligte. Dabei wurden insbesondere Forderungen zu Fördermöglichkeiten von trauerbegleitenden Angeboten sowohl verbandsintern als auch verbandsübergreifend sehr kontrovers diskutiert: Ist Trauerbegleitung eine genuine Aufgabe, welche von ambulanten Hospizdiensten in der Sterbebegleitung aus einem gewissen Selbstverständnis heraus übernommen wird? Oder soll sie zusätzlich neben der Sterbebegleitung als eigenständiges Arbeitsfeld eine gesonderte Förderung erfahren? Insgesamt ist festzustellen, dass Fragestellungen der hospizlichen und palliativen Versorgung in den Versorgungssettings zunehmend in den Fokus genommen werden.

Heraus aus der Grauzone

Im Jahr 2014 wurde das DiCV-Projekt „Heraus aus der Grauzone“ zum qualitätsgesicherten Einsatz mittel- und osteuropäischer Haushalts- und Betreuungskräfte in deutschen Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen vom Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung in Köln (dip) evaluiert. Die Untersuchung zeigte, dass das Angebot sowohl zur Zufriedenheit der Familien und der beschäftigten Frauen und Männer führt als auch wesentliche rechtliche und qualitative Bedingungen erfüllt. Deshalb haben wir uns entschieden, aus dem bisherigen Projekt ein Regelangebot zu machen: 2015 haben wir verbindliche Rahmenbedingungen formuliert und einheitliche Dokumente und Formulare entwickelt. Wir haben unser Angebot in verschiedenen sozialen Verbänden und politischen Gremien vorgestellt, im politischen Bereich wurde das Projekt äußerst positiv

wahrgenommen. Wir haben uns außerdem dafür engagiert, dass es zukünftig als niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsleistung im Sinne der Pflegeversicherung anerkannt und entsprechend finanziell unterstützt wird (die entsprechende Verordnung steht noch aus).

2015 haben sich zwei weitere Verbände entschieden, das Angebot zu etablieren – damit sind derzeit in Deutschland 21 Verbände beteiligt. Diese begleiten etwa 350 Familien und die von ihnen beschäftigten Haushalts- und Betreuungskräfte. Aktuell arbeiten wir daran, die Zusammenarbeit mit den polnischen Diözesan-Caritasverbänden nachhaltig zu regeln. Ein wesentliches Thema ist hier die sichere Finanzierung der Koordinator(inn)en, die in Polen Ansprechpartner für arbeitssuchende Frauen und Männer sind.

Noch ein wichtiger Hinweis: Das Angebot wird im Weiteren unter dem Namen „CariFair“ geführt. Die bisherige Kurzform „Caritas24“ führte dazu, dass eine „24-Stunden-Betreuung“ erwartet wurde – also Arbeitszeit ohne Grenzen. Aber solche Bedingungen wollen wir mit unserem Angebot ja gerade verhindern.



Christoph
Menz

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-220
c.menz@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Der deutsche Staat verzeichnete 2015 Rekordabschlüsse durch ein stabiles Wirtschaftswachstum und einen robusten Arbeitsmarkt. Gleichzeitig wurde in der Öffentlichkeit prognostiziert, dass eine Armutslawine zu erwarten ist. Bereits 3,4 Millionen Rentner gelten als arm. Der Fachbereich Offene soziale Altenarbeit (OsA) hat diese Szenarien aufgegriffen und Altersarmut zum Themenschwerpunkt gesetzt.

Altersarmut war in Deutschland bis weit in die Mitte des letzten Jahrhunderts hinein ein weitverbreitetes Problem. Die Sorge um die sozial benachteiligten älteren Menschen war die ursprüngliche Aufgabe der Offenen sozialen Altenarbeit. Mit den Veränderungen und der wechselseitigen Beeinflussung hinsichtlich der Lebenslagen, Wirtschaftslagen und der Altersbilder haben sich die gesellschaftliche Sorge um alte Menschen und die Angebote für ältere Menschen positiv verändert. Insbesondere mit der dynamisierten bruttolohnbezogenen Rente seit 1957 hat sich die Einkommenslage der Älteren absolut und relativ nachhaltig verbessert. Die Einkommensarmut im Alter war zwar zurückgegangen, doch seit Langem wird darauf hingewiesen, dass die Altersarmut wieder drastisch zunimmt. Noch lebt die überwiegende Mehrheit der Älteren in Deutschland heute vergleichsweise frei von sozialen Risiken und Problemen und in einer subjektiv zufriedenstellenden Einkommenssituation. Dies gilt insbesondere für „junge Alte“. Der Übergang zum „vierten Alter“ (über 80-Jährige) markiert vor allem den Beginn des aus sozialpolitischer Sicht risikobezogenen Alters. Die Altersarmut konzentriert sich derzeit auf bestimmte Teilgruppen von alten Menschen, die die höchsten Risikoquoten aufweisen. Dies sind sehr alte Menschen, darunter viele alleinlebende ältere Frauen, ältere Menschen aus den unteren Sozialschichten sowie ältere Menschen mit Migrationsgeschichte. Altersarmut ist in wachsendem Ausmaß vorhanden.

Von entscheidender Bedeutung ist, die zukünftigen älteren Menschen in den Blick zu nehmen. Die heute noch erwerbstätigen

Versicherten haben im Vergleich zu den früher geborenen Kohorten der jetzigen Bestandsrentner im Durchschnitt mehr Arbeitslosigkeitszeiten und mehr Zeiten atypischer Beschäftigung (geringfügige Beschäftigung, Niedriglohnbeschäftigung) in ihren Versicherungsbiografien angesammelt und damit vergleichsweise weniger Entgeltpunkte in der gesetzlichen Rentenversicherung erworben. Die Anwartschaften/Entgeltpunkte werden in vielen Fällen zurückgehen, und zugleich verringert sich deren „Wert“ durch das absinkende Rentenniveau. In der Altersübergangsphase kommen zusätzlich die hohen Rentenabschläge bei vorzeitigem Renteneintritt zum Tragen.

Die Folgen von Armut im Alter lassen sich schon heute analysieren. Vor allem sind Erwerbsminderungsrentner, in erster Linie Langzeitarbeitslose, Beschäftigte in Niedriglohnbranchen und Niedriglohnregionen, Versicherte mit unterbrochenen Versicherungsverläufen sowie „kleine“ Selbstständige betroffen. Diese Gruppen sind nicht isoliert zu sehen, sondern überschneiden sich gleich mehrfach (Kumulation von Benachteiligungen). Die Gefahr einer wachsenden Altersarmut ist virulent.

Schwerpunkte

Die OsA geht davon aus, dass selbst die besten präventiven Maßnahmen zur Vermeidung von Altersarmut für die, die heute älter als 50 Jahre sind, zu spät kommen. Deswegen wird es in den kommenden Jahren darum gehen, konkrete Angebote zu entwickeln, die vor Ort qualitativ hochwertige Unterstützung für ältere Menschen, die in Armut leben, bieten. Im Alleingang werden solche Lösungen nur schwer zu realisieren sein. Daher sind fach-, verbands- und trägerübergreifende Kooperationen unter Einbeziehung der Kommunen von Bedeutung.

In einem sozial-integrativen Konzept sieht die OsA ihren Ansatz, betroffene Menschen und ihre Umwelt zu einer gelingenden Interaktion zu befähigen. Präventiv und/oder akut beginnt diese Befähigung bei den existenziellen Bedürfnissen des Einzelnen und fragt danach, ob und welche individuellen Ressourcen in einem Sozialraum vorhanden sind. Welche Ressourcen



Die offene soziale Altenarbeit möchte Senioren und ihre Umwelt zu einer gelingenden Interaktion befähigen. Foto: Meinschäfer

werden eingebracht? Gelingt Partizipation in der Quartiergestaltung, gelingt die Einbeziehung von sozial benachteiligten älteren Menschen? In dem sozial-integrativen Konzept der OsA ist Autonomie ein zentraler Begriff.

Eine weitere Frage betrifft das Zusammenspiel und das Zusammenwirken von individuellen und sozialräumlichen Ressourcen. Sind die individuellen und sozialräumlichen Ressourcen in ihrem Zusammenspiel eher fördernde oder eher hemmende Bedingungen für die Autonomiechancen für ältere sozial benachteiligte Menschen? Für das Zusammenwirken von individuellen und sozialräumlichen Ressourcen spielt die „Zugänglichkeit“ eine wesentliche Rolle. Die „Ressource Zugänglichkeit“ achtet darauf, ob einerseits sozial benachteiligte ältere Menschen den Zugang zu Hilfsstrukturen finden und andererseits die Begleit- und Besuchsdienste sowie die Beratungs- und Versorgungsstrukturen auch diese älteren Menschen erreichen. Förderlich sind soziale und kulturelle Kompetenzen von – mitunter mehrsprachigen – Multiplikatoren, die Sichtbarkeit, barrierearme Erreichbarkeit im unmittelbaren Wohnumfeld, eine Kontinuität sowohl bezogen auf die Angebote selbst als auch auf die sie Betreuenden, ebenso sind förderlich eine Vermittlung durch verschiedene Multiplikatoren bzw. Personen, die anerkannt sind und denen Vertrauen entgegengebracht wird, sowie das Eingehen auf die für die Betroffenen relevante Lebenswelt und ihre subjektiven Bedarfe. Diese Aspekte bilden die Basis für den Aufbau von Vertrauen, das

wiederum entscheidend ist für die „Zugänglichkeit“. Zielgruppensensible Institutionen und Angebote müssen dem jeweiligen Gegenüber mit Respekt und Interesse begegnen.

Perspektiven und Herausforderungen

Das Zusammenspiel bzw. Zusammenwirken von individuellen und sozialräumlichen Ressourcen ist ein wichtiger Ansatzpunkt für die Verbesserung der immateriellen Lebenslagebedingungen. Wenn es um die zukünftige Entwicklung zu einer solidarischen und gerechten Gesellschaft geht, dann müssen Altersarmut, Alterssicherungssystem und Arbeitsmarktgestaltung stärker in ihrer wechselseitigen Wirkung und Abhängigkeit gesehen werden. Altersarmut hängt mit der Wechselbeziehung von Altersversicherungssystemen und Arbeitsmarktgestaltung zusammen. Daher sind zukünftig Reformbemühungen nicht einseitig nur auf einer Ebene anzusetzen, sondern müssen breiter angelegt sein.



Ursula Steiner

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-302
u.steiner@caritas-paderborn.de

Krankenhäuser

Allgemeine Entwicklung

Gesetz zur Reform der Strukturen der Krankenhausversorgung – KHSG

Überschattet wurde das gesamte Jahr 2015 von der „großen Reform“ im Krankenhauswesen, dem Krankenhausstrukturgesetz – KHSG, welches das Referat Krankenhäuser kritisch-konstruktiv begleitet hat. Nachdem im Kabinettsentwurf keine für die Krankenhäuser positiven Änderungen vorgenommen wurden und damit kein akzeptabler Gesetzesentwurf vorlag, wurde ab Mitte des Jahres 2015 in den „Kampfmodus“ geschaltet.

Neben zahlreichen Aktionen, wie z. B. einem Schreiben aller Verbände und Krankenhäuser an den Kanzleramtsminister und Gesprächen vor Ort mit hiesigen Bundestagsabgeordneten, gipfelte der Protest gegen das KHSG im September in einer Demonstration unter dem Motto „Krankenhaus-Re-

form? – So nicht!“ am Brandenburger Tor in Berlin. Diese wurde unterstützt von einer „aktiven Mittagspause“ an vielen Krankenhäusern im Land, die ihren Protest zum Ausdruck brachten und diesen symbolisch per Luftballons Richtung Berlin fliegen ließen. Auch der DiCV hat diese Aktion tatkräftig unterstützt.

Aufgrund des Drucks der Krankenhäuser verständigte sich die Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Krankenhaus-Reform im Oktober auf zusätzliche Maßnahmen, um die „Versorgung der Patientinnen und Patienten im Krankenhaus weiter zu verbessern“. Diese auch für die Krankenhauslandschaft akzeptablen Verbesserungen des Gesetzes wurden letztlich am 5. November 2015 im Bundestag verabschiedet. Nur durch den Protest der Krankenhäuser konnten noch Erfolge im Gesetzgebungsverfahren erzielt werden.

Schwerpunkte

Krankenhausplanung

Für den Bereich der Krankenhausplanung kann festgestellt werden, dass die Verfahren insgesamt schleppend verliefen. Aus verschiedenen Regionen wurde berichtet, dass die Vorschläge der Kostenträger nunmehr vorlägen und die Krankenhäuser sich letztmalig äußern könnten, bevor man die Verfahren an die Bezirksregierungen abgeben würde. Insgesamt sind bei Weitem noch nicht alle Verfahren abgeschlossen.

Krankenhausfinanzierung

Im Haushaltsjahr 2015 wurden die seitens des Landes bereitgestellten Investitionsmittel zwar auf rund 507 Millionen Euro erhöht, was aber die deutliche Unterfinanzierung der Krankenhäuser im Bereich Investitionsmittel nur noch verstetigte. Die Baupauschale (Baumaßnahmen) lag auch im Jahr 2015 wiederum bei 190 Millionen Euro, der Fallwert (Euro pro BWR) bei 39,191 Euro. Von der Baupauschale erhielten die katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn im Jahr 2015 rund 22 Millionen Euro.

Auch die Hoffnung, aus dem Kommunalinvestitionsförderungsfonds Finanzmittel zu erhalten, wurde jäh enttäuscht. Trotz zahlreicher Anträge aller Krankenhäuser gab es nur in Einzelfällen in einigen Kommunen eine finanzielle Förderung der Krankenhäuser aus diesem Finanztopf.

Das Referat Krankenhäuser wird sich weiterhin aktiv und nachhaltig für eine Verbesserung der Finanzierung zum Wohle der katholischen Krankenhäuser einsetzen.

Verbandsentwicklung – caritas.forum.krankenhaus 2015

Am 5. November 2015 fand das zweite „caritas.forum.krankenhaus“ statt. DiCV und die Geschäftsführer der katholischen Krankenhäuser erörterten aktuelle und zukünftige Herausforderungen der Krankenhauslandschaft miteinander. Das „caritas.forum.krankenhaus“ soll ein fester Bestandteil im Jahreskalender der DiAG Krankenhäuser werden. Weiterhin im Vordergrund steht der Gedanke der intensiveren Zusammenarbeit und der Vernetzung der katholischen Einrichtungen. Dazu zählt zum Beispiel eine Exkur-



Der Diözesan-Caritasverband Paderborn und die katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn beteiligen sich am Protest gegen die geplante Krankenhaus-Reform (v. l.): Oliver Lohr, Brigitte von Germeten-Ortmann, Verena Ising-Vollmer und Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. Foto: Jonas



Viele Tausend Mitarbeiter der Krankenhäuser vor Ort und rund 10 000 Demonstranten in Berlin forderten: „Krankenhaus-Reform? – So nicht!“ Foto: Lohr

sion nach Rom, die es den Geschäftsführern der katholischen Krankenhäuser ermöglichen soll, sich weiter zu vernetzen und Vertrauen untereinander aufzubauen. Weiter wurde die Arbeitsweise der beiden nach dem ersten Forum gegründeten Unterarbeitsgemeinschaften der DiAG Krankenhäuser diskutiert. Darüber hinaus wurde ein neues Konzept für mehr Transparenz und zur besseren Einbindung aller DiAG-Mitglieder beschlossen. So soll nach der Sitzung des DiAG-Vorstandes jeweils auch ein Treffen aller Mitglieder der DiAG stattfinden. Bei diesem Treffen soll direkt über Themen aus dem Vorstand berichtet und beraten werden. Darüber hinaus kann jeweils ein spezifisches Thema aufbereitet und diskutiert werden. Gleichzeitig wird Gelegenheit zum kollegialen Austausch geboten.

Öffentlichkeitsarbeit

Am 19. März gründete sich die Arbeitsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit der katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn“ im St.-Johannes-Hospital in Dortmund. Es ist eine offene Arbeitsgruppe für alle Krankenhäuser. Sie soll künftig die Interessen der 34 katholischen Plankrankenhäuser mit circa 12 200 Betten, rund 24 500 Mitarbeitern und jährlich 525 000 Patienten besser bündeln. Die Krankenhausverbände beabsichtigen, enger zusammenzuarbeiten, um in der Öffentlichkeitsarbeit und der politischen Interessenvertretung schlagkräftiger zu werden.

Qualitätsmanagement

Die Qualität der Krankenhausleistungen gewinnt durch die Krankenhausplanung NRW und nicht zuletzt durch die Gesetzgebung im Krankenhausstrukturgesetz immer mehr an



Die „AG Öffentlichkeitsarbeit der katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn“ bei ihrem Gründungstreffen im März 2015. Foto: DiCV

Bedeutung. Das Qualitätsmanagement-Zentrum, die Arbeitsgemeinschaft der Qualitätsbeauftragten der katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn, arbeitete auch 2015 erfolgreich miteinander. Man traf sich dreimal, um Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele auszutauschen. Dabei befassten sich die Teilnehmer thematisch mit Möglichkeiten der Qualifizierung von Mitarbeitern insbesondere für die Aufgaben des Qualitätsmanagements, mit den Herausforderungen bei der Implementierung neuer Verfahren und den Voraussetzungen für ein effektives Case-Management im Krankenhaus.

Projekt German-CIM

Das Projekt German-CIM wurde im Herbst 2015 mit einer Internationalen Fachtagung in der Kommende Dortmund erfolgreich abgeschlossen. Während der dreijährigen Pilotphase wurde das Instrument der Catholic Identity Matrix (CIM) in katholischen Krankenhäusern im Erzbistum getestet und für die Bedarfe der Einrichtungen in Deutschland weiterentwickelt. Mit Beschluss der

Katholische Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn

	2015	2014	2013	2012	2011
Zahl der Plankrankenhäuser	34	34	36	37	43
Krankenhaus-Standorte	52	52	50	48	51
Vollstationäre Betten insgesamt	12.216	12.293	12.068	11.957	12.332
Anzahl der Patienten	*	524.631	498.596	489.312	477.416
Anzahl der Pflegetage	*	3.358.311	3.287.823	3.287.548	3.293.704
Durchschnittl. Verweildauer (Tage)	*	6,4	6,59	6,7	6,9
Bettennutzung	*	75,32 %	75,31 %	75,3 %	73,2 %

* Die Zahlen lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Gesundheits- und Pflegeberufe

Bistumsleitung steht die optimierte Version German-CIM 2.0 ab 2016 allen katholischen Krankenhäusern im Erzbistum Paderborn als Regelangebot zur Verfügung. (Siehe den eigenständigen Bericht im Kapitel „Profil und Identität“.)

Perspektiven und Herausforderungen

Auch in den kommenden Jahren wird das Referat Krankenhäuser mit weiteren Angeboten, Workshops und Projekten versuchen, die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt der katholischen Krankenhäuser trotz des wirtschaftlichen Drucks, der auf ihnen lastet, weiterhin zu stärken. Wie auch schon in den Jahren 2014/2015 wird, nicht zuletzt aufgrund des Krankenhausstrukturgesetzes, auch in Zukunft das Thema „Qualität in Krankenhäusern“ mit ganz oben auf der Agenda stehen. Das Referat Krankenhäuser wird die Qualitätsdebatte weiter intensiv begleiten. Qualität erfordert allerdings auch eine auskömmliche Finanzierung. Daher wird sich das Referat Krankenhäuser für eine faire Finanzierung der Krankenhäuser insbesondere im Bereich der Investitionskosten starkmachen. Zudem will das Referat Krankenhäuser die politische Einflussnahme sowie das Lobbying und die Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen weiter intensivieren.



Oliver
Lohr



Verena
Ising-Volmer

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-243
o.lohr@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-283
v.ising.volmer@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Zum Jahresbeginn 2015 ist das Gesetz zur finanziellen Beteiligung an den Schulkosten in NRW in Kraft getreten. Aus einer freiwilligen Förderung ist endlich eine gesetzliche Verpflichtung entstanden. Allerdings sind trotz vehementen Agierens seitens des DiCV keine Fortschritte in der auskömmlichen Schul-Finanzierung erzielt worden. Alle Hoffnung liegt nun auf dem neuen Pflegeberufgesetz.

Bereits im Sommer hat es hierzu einen Arbeitsentwurf auf Bundesebene gegeben. Seit dem 26. November 2015 liegt der Referentenentwurf des BMFSFJ und BMG zum neuen Pflegeberufgesetz (PflBG) zu einer gemeinsamen Pflegeausbildung vor. Caritas und Diakonie mit ihren Fachverbänden sowie die Berufsverbände begrüßen diesen Schritt. Ohne die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (APrVO) – sie wird im Frühjahr 2016 erwartet – ist es schwierig, die konkreten Änderungen und deren Auswirkungen einzuschätzen.

Schwerpunkte

Erste Abendschule für Gesundheits- und Pflegeberufe

Im Frühjahr wurde die erste Abendschule für Gesundheits- und Pflegeberufe in Deutschland eröffnet. 22 Schülerinnen starteten im Juni an der Fortbildungsakademie für Gesundheitsberufe in Olpe. Konzeptionell sind drei Ausbildungsmodule hinterlegt, der abendliche Unterricht wird an drei Abenden mit jeweils vier Unterrichtsstunden durchgeführt. Ein Angebot als E-Learning ergänzt die theoretische Ausbildung. Am Lernort Praxis gibt es 16 Praxismodule – ein Modul umfasst jeweils drei Monate (206 Std.). An der Konzeption, der Beratung sowie der Begleitung war die Abteilung Gesundheits- und Pflegeberufe intensiv beteiligt.

Internetportal Pflegeberufe

Das Internetportal „NRW für Pflegeberufe“ (www.pflegeberufe-nrw.de) ist ein Gemeinschaftsprojekt unter Beteiligung der Caritas, der KGNW, von Arbeitgebern und Berufsverbänden im Pflegebereich. Es wird finanziell

durch das Land unterstützt. Die neue Internetseite bietet neben Informationen zu den Pflegeberufen auch die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit Ausbildungseinrichtungen sowie Alten- und Krankenpflegeschulen.

Bewertung von Modellstudiengängen

Die Ergebnisse der im Frühjahr vorgelegten Evaluation dokumentieren, dass die Angehörigen der Pflegeberufe, die eine hochschulische Erstausbildung durchlaufen, über ein Kompetenzniveau verfügen, das zu einem erkennbaren Mehrwert führt. Auch die Abteilung hat sich intensiv mit den Modellstudiengängen und deren Evaluation befasst: Die hochschulische Erstausbildung sollte vom Modellstatus in Form eines dualen Studiums in das Regelangebot überführt werden.

Vergütung von Pflegepädagogen

Nicht zuletzt auf Hinweis der Abteilung Gesundheits- und Pflegeberufe sind für die Pflegepädagogen neue Regelungen erlassen worden. Für Lehrer(innen) in der Altenpflege sowie dem Gesundheits- und Sozialwesen hat die Bundeskommission der Arbeitsrechtlichen Kommission der Caritas eine neue Anlage 21a zu den AVR beschlossen. Der Beschluss trat zum 1. Juli 2015 in Kraft. Er ist ein Meilenstein in der Geschichte der Pflegepädagogenvergütung. Dadurch konnte die Tarifstruktur nach oben korrigiert und der Beruf aufgewertet werden.

ILQP

Die im Ansatz generalistisch konzipierte Fort- und Weiterbildung für pflegerische Führungskräfte in den ambulanten und stationären Einrichtungen des Sektors, die Integrierte Leitungsqualifikation für Pflegefachkräfte (ILQP), steht seit Jahren für seine Qualität und seinen Erfolg. Die auf einem modularisierten Weiterbildungskonzept aufgebaute Qualifizierung richtet sich an Pflegefachkräfte aus Krankenhaus, stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen sowie der ambulanten Pflege, die eine Aufstiegsqualifizierung anstreben. Im Nachgang der umfassenden und positiven Meta-Evaluation von 2014 wurden die Beurteilungsinstrumente von ILQP entsprechend angepasst. Zudem konnte ein Markenschutz erwirkt werden.

Projektabschluss MeCoPflege

Seit 2012 lief in Zusammenarbeit mit dem DiCV, der Universität Paderborn und der Universität Bremen ein Praxisforschungsprojekt mit dem Titel „Mediencoaches für das Berufsfeld Pflege (MeCoPflege)“. In dem Projekt wurde Pflegepersonal geschult, digitale Medien im Berufsalltag effektiv zu nutzen. Das Projekt „MeCoPflege“ umfasst für die Teilnehmer insgesamt 300 Stunden selbstständiges Lernen und Austauschen über Dienste wie das Online-Netzwerk „moodle“. Unter der Leitung von Mitarbeitern der Universitäten Paderborn und Bremen wurde das Erlernte pflegedidaktisch aufbereitet. Da das pflegerische Fachwissen sich ständig verändert und erweitert, sind solche Projekte enorm wichtig. Ein permanentes Fortbildungsangebot zur Medienkompetenz wird vom DiCV in das Fortbildungsprogramm aufgenommen, so dass sich neben den Mediencoaches auch weitere pflegerische Mitarbeiter in Ausbildungsstätten und in pflegerischen Einrichtungen in Schlüsselfunktionen weiterqualifizieren können.

Gremientätigkeit

Im Juni fand die Mitgliederversammlung der DiAG der kath. Ausbildungsstätten statt. Insbesondere die Inhalte des Arbeitsentwurfs zum neuen Pflegeberufsgesetz sowie die Änderungen für die Vergütungsregelungen der Pflegepädagogen wie auch die Zukunftsszenarien aufgrund von Hochrechnungen wurden aufgegriffen.

Am 19. November fand die konstituierende Sitzung eines Arbeitskreises von berufenen Pflegedirektoren mit Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig statt. Ziel ist, eine direkte Verbindung zu gewährleisten und Ansprechpartner für den Bereich der Pflege im Krankenhaus vorzustellen. Die pflegerische Expertise ist für die diözesane sozialpolitische Vertretung etwa in Gremien wie KKVD, KGNW und DKG unverzichtbar. Der Arbeitskreis soll einen Baustein zur Meinungsbildung darstellen.

Perspektiven und Herausforderungen

2016 werden mit dem neuen Pflegeberufsgesetz die Weichen für die pflegerische (Versorgungs-)Zukunft gestellt. Wie die generalis-



Die Kooperationspartner des Projektes MeCoPflege (v.l.): Eva Maria Müller (Diözesan-Caritasverband Paderborn), Agnes-Dorothee Greiner (Universität Bremen), Barbara Venhaus-Schreiber (Bremer Krankenpflegeschule), Prof. Dr. Johannes Magenheim (Universität Paderborn), Brigitte von Germeten-Ortmann (Diözesan-Caritasverband Paderborn), Tobias Hester, Prof. Dr. Dorothee M. Meister (beide Universität Paderborn), Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck (Universität Bremen) und Dr. Anna-Maria Kamin (Universität Paderborn).

Foto: Jonas

tischen Pflegeausbildung gesetzlich geregelt werden soll und wie ihre Einführung aussehen wird, wird in den nächsten beiden Jahren die Frage sein. Im gesamten ersten Halbjahr 2016 werden dazu Bundesrat und Bundestag beraten sowie Verbändeanhörungen stattfinden. Das Gesetz soll in Stufen bis 2017 in Kraft treten. Geplanter Ausbildungsbeginn ist voraussichtlich 2018.

Die Gestaltung der Einführung einer generalistischen Pflegeausbildung sollte so erfolgen, dass die Belange der Altenpflege angesichts des demografischen Wandels und der sich daraus ergebenden fachlichen Herausforderungen ausreichende Berücksichtigung finden. Dabei geht es um die Balance zwischen der angemessenen Beteiligung aller Sektoren und die Zurückstellung von Einzelinteressen. Insbesondere die derzeit (Stand Februar 2016) noch fehlende Ausbildungs- und Prüfungsverordnung ist zu betrachten und zu prüfen. In diesem Kontext muss auch eine flexiblere Schulplanung

weiterverfolgt werden. Es sollten flexiblere Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich der Ausbildungsplatzzahlen geschaffen werden. Weitere Fragenkomplexe wie z. B. die auskömmliche Finanzierung der Ausbildung im Zusammenhang mit den bisher bestehenden unterschiedlichen Refinanzierungssystemen müssen geklärt werden.



Eva Maria Müller

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-318
e.mueller@caritas-paderborn.de

Kur- und Erholungshilfen

Allgemeine Entwicklung

Im Februar 2012 wurde die Begutachtungsrichtlinie für die Antragsbeurteilung der Mutter-Kind-Kuren überarbeitet und erstmalig auch eine Umsetzungsempfehlung für die Mitarbeiter der Krankenkassen verabschiedet. Die Ablehnungsquoten gingen zurück, und die Bewilligungen nahmen bundesweit zu, nicht aber im Erzbistum Paderborn. Bei den Mutter-Kind-Kliniken des Erzbistums ist der positive Trend jedoch angekommen. Diese Entwicklung hat sich auch im Jahr 2015 fortgesetzt.

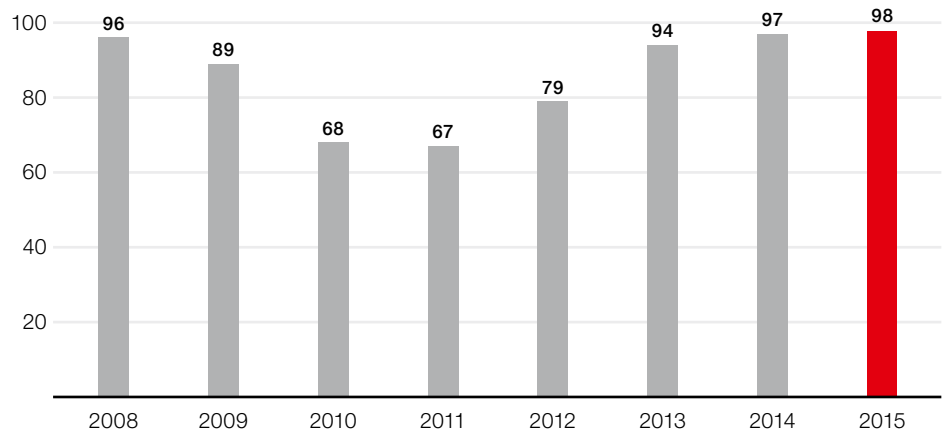
Im Bereich der Erholungshilfen fehlen weiterhin dringend benötigte Landesmittel, um Erholungsmaßnahmen für Kinder, behinderte Menschen, Familien und Senioren bezuschussen zu können. Nur der Einsatz der ehrenamtlichen Helfer wird im Bereich der Ferienmaßnahmen für Kinder noch mit einem Sonderurlaubsgesetz finanziell unterstützt. Mit 75.000 Euro fördert der Diözesan-Caritasverband bedürftige Teilnehmer der Erholungsangebote für Kinder, behinderte Menschen und Senioren. Die Maßnahmen werden von den örtlichen Caritasverbänden durchgeführt.

Zusätzlich stehen noch 40.000 Euro aus kirchlichen Mitteln für Erholungsmaßnahmen für Familien zur Verfügung. Die Anmeldungen dazu werden von den örtlichen Caritasverbänden aufgenommen, die weitere Organisation liegt in unserem Referat Kur- und Erholungshilfen.

Zu den Aufgaben des Referates Kur- und Erholungshilfen gehören die Vertretung und Beratung der angeschlossenen Träger und Einrichtungen im Kur- und Erholungsbereich. Im Bereich der Müttergenesung liegen beim Referat die Geschäftsführung der diözesanen Arbeitsgemeinschaft und die Geschäftsführung für den Klinikträger „Caritas Kur- und Erholungsheime im Erzbistum Paderborn e. V.“. Darüber hinaus bedient das Referat die bundesweit geschaltete Hotline und die Onlineberatung. Das Referat hat eine Internetseite mit Seniorenerholungsangeboten entwickelt und pflegt diese.

Durchschnittliche Belegung der Mutter-Kind-Kliniken im Erzbistum Paderborn

Angaben in Prozent



Schwerpunkte

Aktuelle Entwicklung der Mutter-Kind-Kuren

Seit 2009 waren die Ausgaben der gesetzlichen Krankenkassen in diesem Bereich ständig reduziert worden, obwohl der Gesetzgeber 2007 die stationären Vorsorge- und Rehamaßnahmen für Mütter/Väter und Kinder zur Pflichtleistung der Krankenkassen erklärt hatte. Im Februar 2012 trat eine neue Begutachtungsrichtlinie in Kraft. Die Ablehnungsquote der Krankenkassen ging daraufhin deutlich zurück. Wie schon erwähnt, wurde diese Entwicklung auch in einer deutlich besseren Belegung der Kliniken spürbar. In den Gesamtbewilligungszahlen

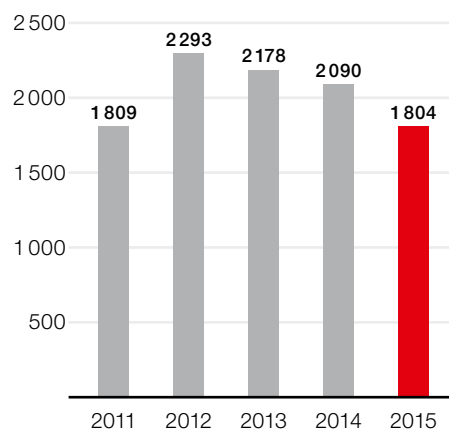
der Kurberatungsstellen bei den örtlichen Caritasverbänden spiegelt sich dieses aber nicht wider. Die Gesamtbewilligungsquote fiel von 2 293 (2012) auf jetzt 1 804 und verzeichnete damit einen Rückgang von 21 Prozent in drei Jahren. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Caritasverband Soest für den Altkreis Soest sowie die Caritasverbände Iserlohn und Unna den Service der Kurberatung eingestellt haben. Aber auch das übrige Bild ist uneinheitlich. Einzelne Caritasverbände haben im Jahr 2015 Zuwächse, und andere haben deutliche Rückgänge zu verzeichnen, was darauf schließen lässt, dass hier die zur Verfügung stehende Zeit für die Kurberatung zurückgefahren wurde.

Absicherung der Kurberatung bei den örtlichen Caritasverbänden

Im Potenzialforum, das für das Referat Kur- und Erholungshilfen im Mai 2013 stattfand, wurde noch einmal deutlich, dass die nicht gesicherte Finanzierung der Kurberatung bei den örtlichen Caritasverbänden zu einer Gefährdung dieses familienstützenden Angebotes geworden ist. In Gesprächen mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat konnte jetzt erreicht werden, dass die Kurberatung aus kirchlichen Mitteln eine zusätzliche Förderung erhält und nun nur noch eine geringe Finanzierungslücke besteht.

Unabhängig davon bemüht sich das Referat weiter in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Müttergenesungswerk, die Kurberatung durch eine Gesetzesinitiative abzusichern.

Bewilligungen der Jahre 2011 – 2015 in der Diözese Paderborn



Katholische Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung (KAG)

Der Referatsleiter ist Mitglied der Delegiertenversammlung und vertritt die Geschäftsführer der Diözesen im Vorstand der KAG. Aus dem Erzbistum Paderborn sind außerdem in der Delegiertenversammlung vertreten: Sabine Lohmann als Vertreterin der CKD und Caritasdirektor Josef Lüttig als Vertreter der Diözesan-Caritasdirektoren.

Perspektiven und Herausforderungen

Caritas Kur- und Erholungsheime im Erzbistum Paderborn e. V.

Die laufenden Geschäfte wurden zum 1. Januar 2015 durch einen Geschäftsbesorgungsvertrag auf den Caritasverband Brilon übertragen. Damit konnte das Ziel der letzten Jahre, die Geschäftsführung an einen anderen größeren katholischen Träger zu übergeben, erreicht werden. Der Geschäftsbesorgungsvertrag mit dem Caritasverband Brilon ist ein erster Schritt, aber ein deutlicher Weg in die Zukunft der Einbettung der beiden Kliniken in einen größeren Träger. Die Geschäftsführung für den Trägerverein verbleibt im Referat Kur- und Erholungshilfen.

Kurberatung im Erzbistum Paderborn

Mit der bereits erwähnten zusätzlichen finanziellen Unterstützung aus kirchlichen Mitteln sollten die Kurberatungsstellen abgesichert werden. Beim Caritasverband Soest hat dieses auch dazu geführt, dass das Kurbe-



Mit selbst gemachter Marmelade, die Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen von Altenheimen im Erzbistum Paderborn gespendet hatten, wurden beim Caritastag anlässlich des Paderborner Liborifestes Spenden für das Müttergenesungswerk gesammelt. Foto: Sauer

ratungsangebot den Bereich des Altkreises Soest wieder miteinbezieht. In Unna und Iserlohn konnte trotz der geführten Gespräche noch keine Wiederaufnahme der Kurberatung verzeichnet werden. Hier werden wir auch im Jahr 2016 unsere Gespräche mit den Vorständen weiterführen.

Zukünftige Entwicklung der Mutter/Vater-Kind-Kuren

Zum 1. Januar 2015 ist ein Gesetz zur „Weiterentwicklung der Finanzstruktur und der Qualität in der gesetzlichen Krankenversicherung“ (GKV-FQWG) in Kraft getreten. Damit wurde eine neue Beitragsstruktur umgesetzt, die zu einem forcierten Wettbewerb der Kassen untereinander führen wird. In der Vergangenheit entwickelte sich daraus auch immer ein höherer Kostendruck auf die Leistungserbringer. Dieses hat in den vergangenen Jahren immer zu einem veränderten (negativen) Verhalten der Krankenkassen bezüglich der Mutter/Vater-Kind-Kuren geführt. Im Jahr 2015 konnten wir zwar erkennen, dass die Krankenkassen versuchen, zunächst preis-

wertere private Träger zu belegen, die Nachfrage insgesamt ist aber noch so hoch, dass auch die Kliniken im Erzbistum Paderborn gut ausgelastet sind. Die weitere Entwicklung wird beobachtet.

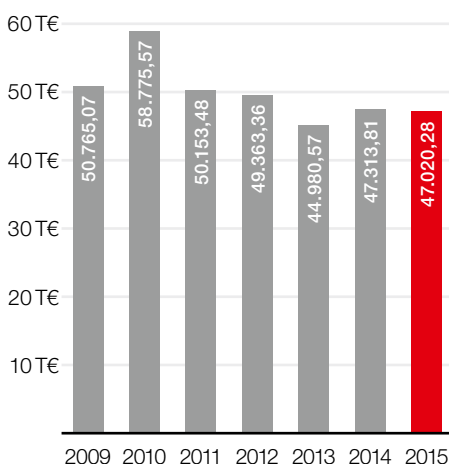
Entwicklung der MGW-Sammlung

Nach Abrechnung der Sammlung für das Müttergenesungswerk (MGW) mit den örtlichen Caritasverbänden betrug das Ergebnis 40.581,92 Euro im Jahr 2015. Damit wurde ein Tiefpunkt bei der Sammlung für das Müttergenesungswerk im Erzbistum Paderborn erreicht. Es wäre das niedrigste Ergebnis seit 1992 gewesen. Noch 2010 betrug das Ergebnis 56.879,85 Euro. Dank einer großzügigen Spende von 5.000 Euro durch den kfd-Diözesanverband Paderborn bewegt sich das Sammlungsergebnis nun aber fast wieder im normalen Bereich. Die Spende wurde im Rahmen des 100-jährigen Bestehens der kfd bei der Kollekte zur alternativen Wallfahrt in das Stadion des BVB in Dortmund erzielt. Die Sammlungsgelder werden dringend gebraucht für ärmere Familien. Ohne diese Unterstützung können diese Familien nicht mehr zu dringend notwendigen medizinischen Maßnahmen fahren.

Es wird die Aufgabe des Referates bleiben, den Kontakt zu den Trägerverbänden zu intensivieren und mit neuen Ideen um die Sammlung zu werben.

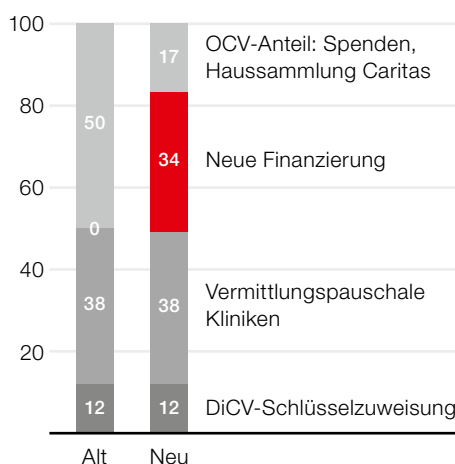
MGW-Sammlung – Einnahmen

Angaben in Euro



Veränderte Finanzierung Kurberatung

Angaben in Prozent




Klaus Tintelott

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-239
k.tintelott@caritas-paderborn.de

Schwangerschaftsberatung, Frühe Hilfen, Familienpflege

Allgemeine Entwicklung

Im Jahr 2015 kamen rund 5 850 Personen in die 14 katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen, das sind 300 Klientinnen mehr als 2014. 1 525 Klientinnen kamen im Rahmen des ganzheitlichen Ansatzes und um auch nach der Geburt Beratung und Begleitung in Anspruch nehmen zu können, im zweiten bzw. dritten Jahr in die Beratungsstelle. Insgesamt fanden rund 19 000 Beratungsgespräche statt. Auch Männer haben einen Rechtsanspruch nach § 2 SchKG auf Beratung. Im Berichtsjahr arbeiteten zwar 1 100 Männer mit ihrer Partnerin gemeinsam an Lösungen, um das Leben mit dem Kind vorzubereiten, aber nur 23 Männer fanden den Weg in die Beratungsstelle für eine Einzelberatung.

Rund 1 135 der Ratsuchenden nahmen bis zur 12. Schwangerschaftswoche Kontakt zu den Beratungsstellen auf. Unter ihnen befinden sich auch diejenigen, die (weiterführende) Beratung im existenziellen Schwangerschaftskonflikt suchen.

80,5 Prozent der Schwangeren suchten die Schwangerschaftsberatungsstelle nach der 12. Schwangerschaftswoche auf. Dieser große Anteil macht deutlich, dass Frauen bzw. Paare in die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen kommen, die sich zwar für das Leben mit Kind entschieden haben, aber aufgrund diverser Problemlagen Rat und Hilfe benötigen.

Schwangerschaftswoche	Prozente
1 – 12	19,4 %
13 – 22	49,5 %
23 – 30	20,8 %
31 und später	10,3 %

Unabhängig von Schwangerschaftswochen nehmen ratsuchende Frauen bzw. Paare Beratung und Begleitung häufig wegen multipler Problemstellungen in Anspruch:

Genannte Probleme <small>Mehrfachnennungen sind möglich</small>	Anlass der Kontaktaufnahme 2014	Anlass der Kontaktaufnahme 2015
Finanzielle Situation	81,3 %	80,8 %
Fragen zu sozialrechtlichen Ansprüchen	75,5 %	78,2 %
Berufs- und Ausbildungssituation	23,1 %	21,1 %
Arbeitslosigkeit	18,1 %	16,8 %
Rechtliche Situation	39,2 %	38,9 %
Wohnsituation	17,7 %	18,3 %
Fragen zur Vorsorge/ Schwangerschaft/Geburt	62,8 %	57,0 %
Physische/Psychische Belastung	32,2 %	33,8 %
Probleme in der Partnerschaft	10,4 %	9,5 %
Situation als Alleinerziehende	11,0 %	9,3 %
Übergang zur Elternschaft	4,8 %	6,1 %

Anhand der Statistik wird deutlich, dass bei den Ratsuchenden prekäre familiäre Lebenssituationen und persönliche Probleme Belastungsfaktoren sind, die häufig nicht isoliert, sondern kumuliert auftreten. Diese führen dazu, dass sie sich benachteiligt fühlen. Die Auswirkungen dieser Problemlagen sind vielfältig. Häufig sind psychischer Druck, Streit zwischen den Partnern, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, finanzielle Not, gesundheitliche Beschwerden und Zukunftssängste zu beobachten. Schwangerschaft be-

deutet hier oftmals eine zusätzliche Belastungssituation. Der hohe Anteil an Fragen zu sozialhilferechtlichen Problemen zeigt auch, dass die Klientinnen sich überfordert

fühlen, die gesetzlichen Ansprüche für sich auch nutzen zu können. Das neue Elterngeld plus umzusetzen ist z. B. schon eine Herausforderung für die Sachbearbeiter in den Elterngeldkassen, die Ratsuchenden können aber Bescheide nur selten nachvollziehen. Es ist für die Beraterinnen der katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen eine deutliche Entlastung, bei diesen und ähnlichen Fragestellungen mit der Fachstelle Recht des DiCV Sachverhalte klären zu können.

Schwerpunkte

Sicherstellung der Landesförderung

Das Ausführungsgesetz zum Schwangerschafts(konflikt)gesetz regelt die Versorgung der Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen und ist nach drei Jahren Novellierung vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Sport und Kultur zum 1. Januar 2016 umgesetzt worden. Alle katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen im Erzbistum Pader-

born werden auch weiterhin in den nächsten fünf Jahren die Landesförderung erhalten.

Vertrauliche Geburt

Am 1. Mai 2014 trat das „Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur vertraulichen Geburt“ in Kraft, um das Hilfsangebot für Schwangere in besonderen Notlagen zu verbessern. Schwangerschaftsberatungsstellen spielen bei der vertraulichen Geburt die zentrale Rolle: Sie steuern und organisieren das gesamte Verfahren. Sie sind dafür besonders

geeignet, da sie schon zu allen Fragen rund um Schwangerschaft beraten und mit den Klientinnen Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte erarbeiten können. Die katholischen Schwangerschaftsberaterinnen haben alle an der verpflichtenden Qualifizierung teilgenommen und können Klientinnen mit dem Wunsch auf vertrauliche Geburt beraten. Im ersten Jahr haben 95 Frauen bundesweit nach einer anonymen Beratung die Möglichkeit der vertraulichen Geburt in Anspruch genommen.

Frühe Hilfen

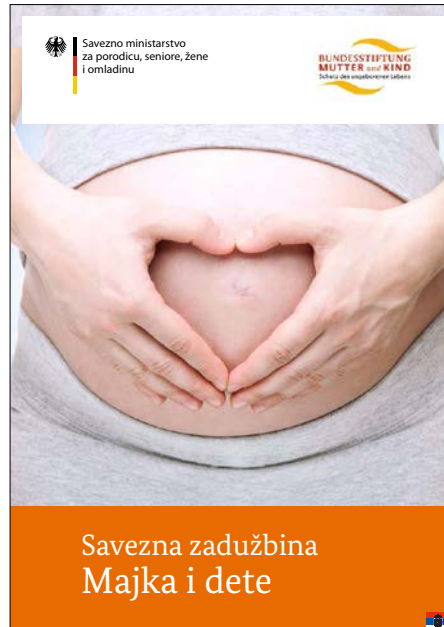
Es ist ein Kernanliegen Früher Hilfen, (werdende) Eltern zu befähigen, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder gesund im ganzheitlichen Sinn aufwachsen. Dazu ist es wichtig, von Anfang an systematisch und unterschiedslos Zugang zu allen Familien zu finden, um über ihre Situation hinaus eventuell auch über Belastungen und Ressourcen reden zu können. 2013 initiierten der Deutsche Caritasverband und der Katholische Krankenhausverband Deutschlands ein Projekt, bei dem Schwangere in den Geburtskliniken Unterstützung finden sollen. Das Projekt „Von Anfang an. Gemeinsam. Frühe Hilfen und katholische Geburtskliniken“ wird wissenschaftlich begleitet mit dem Ziel, auch nach der Pilotphase 2016 weitere Akteure zu gewinnen. Im Erzbistum Paderborn hat sich der SkF Dortmund-Hörde dieser Herausforderung gestellt. Die große Annahme durch Mütter und Paare zeigt die Notwendigkeit dieses besonderen Angebotes.

Perspektiven und Herausforderungen

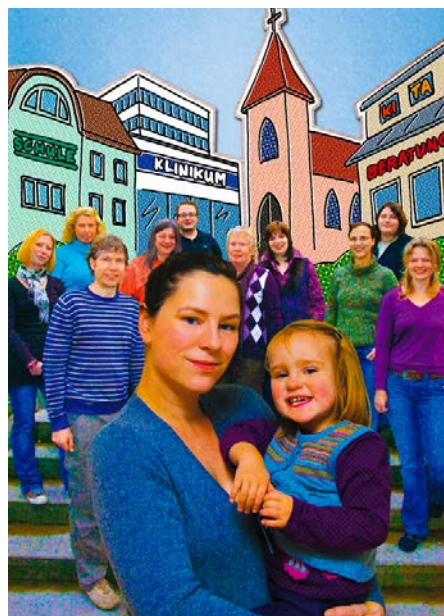
Arbeit mit Flüchtlingen

Differenziert nach Staatsangehörigkeit	§ 2/2a SchKG
Deutsch	1.987
Deutsch mit Zuwanderungsgeschichte	1.186
Andere Staatsangehörigkeit	2.383
Keine Angaben	294
Davon mit Übersetzungshilfe	377

Katholische Schwangerschaftsberatungsstellen sind seit Jahren Anlaufstelle für Schwangere aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Aber die jetzige Situation mit der ständig steigenden Zahl an schwangeren Flüchtlingsfrauen stellt eine ganz neue Herausforderung dar. Die Beratung so vieler ausländischer Frauen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gestaltet sich anders als das bisher Dagewesene. Frauen mit Fluchterfahrungen fühlen sich allein und haben nicht einmal die Möglichkeit, sich sprachlich zu verständigen und Ängste zu thematisieren. Für die Schwangere und auch für das ungeborene Kind sind Fluchterfahrungen mit massivem Stress und gesundheitlichen Risiken verbunden. Im Moment werden Dolmetschernetzwerke geschaffen oder weiterentwickelt, Sprachkurse für Berater angeboten, und die Bundesstiftung



Merkblätter in zwölf Sprachen hat die Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ verfasst, darunter auch in Serbisch.



Es ist ein Kernanliegen Früher Hilfen, Eltern zu befähigen, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder gesund im ganzheitlichen Sinn aufwachsen. Mit der Kampagne „Von Anfang an – gemeinsam leben lernen“ weist die Katholische Schwangerschaftsberatung im Erzbistum Paderborn auf die besondere Lebenssituation von jungen Müttern und Paaren hin. Foto: Becker

„Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ hat Merkblätter in zwölf Sprachen verfasst, die das Antragsverfahren erklären.

Das sind die ersten wichtigen Schritte in die richtige Richtung, aber 2016 müssen vermehrt Netzwerke der Akteure geschaffen, Regeln des Miteinanders verabredet und vor allem Übersichten der örtlichen Angebote verschriftlicht werden.

Unterstützung von Familien in besonderen Notlagen

Das seit dem 1. Januar geltende Krankenhausstrukturgesetz erweitert die Ansprüche auf häusliche Krankenpflege und Haushaltshilfe. Familienpflege unterstützt Familien, die in Krisensituationen eine unterstützende Begleitung in Hauswirtschaft, Pädagogik und Pflege benötigen. Dieses kann im Rahmen der Frühen Hilfe, der Erziehungshilfe oder aber nun auch auf der gesetzlichen Grundlage des § 38 SGB V „Haushaltshilfe“ erfolgen. Bislang war es eine freiwillige Satzungsleistung der Krankenkassen, wenn eine Mutter z. B. an Krebs erkrankt war und aufgrund der Nebenwirkungen der Chemotherapie den Haushalt mit den Kindern nicht versorgen konnte. Die Kostenübernahme einer Familienpflege wurde oft abgelehnt. Diese Finanzierung ist nun auch bei ambulanten Behandlungen eine Pflichtleistung, z. B. nach einer ambulanten Operation – allerdings mit Einschränkungen. Des Weiteren wird in dem Gesetz nicht vom Einsatz einer Familienpflege geredet. Aber gerade Familien in solchen prekären Notsituationen brauchen eine Fachkraft, die nicht nur einen Haushalt führen kann, sondern auch das Wohl der Kinder bzw. Familie im Blick hat. 2016 werden auf Landesebene Verhandlungen bzgl. der Kostenübernahme geführt, die hoffentlich den Familien ermöglicht, bei der Familienpflege gut aufgehoben zu sein.



Anke Baule

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-349
a.baule@caritas-paderborn.de

Tageseinrichtungen für Kinder

Allgemeine Entwicklung und Schwerpunkte der Arbeit

Das KiBiz und die politischen und bistumsinternen Anforderungen und Aufgaben

Die Kindertageseinrichtungen standen auch 2015 unter dem Vorzeichen der KiBiz-Revision und der damit einhergehenden Entwicklungen. Zuvorderst und durchgängig war die Nichtauskömmlichkeit der Pauschalen als finanzieller Grundlage für den Betrieb der Kindertageseinrichtungen im Fokus. Nachhaltige Aktivitäten der Freien Wohlfahrtspflege, der (Erz-)Bistümer in NRW und der Träger haben dazu geführt, dass zum Jahresende hin die politische Entscheidung getroffen wurde, die Mittel des bisherigen Betreuungsgeldes in der Gesamtheit in das System der Kindertageseinrichtungen zu geben. Die Anhebung der Kindertageseinrichtungen und die mittelfristige Aussicht auf ein neues Gesetz waren das Ergebnis. Insbesondere in diesem Verfahren haben sich die Referentinnen der DiCVs in NRW mit Begründungen zur Qualität der Kitas sowie die (Erz-)Bistümer in NRW mit der statistischen Belegung der Nichtauskömmlichkeit federführend gezeigt.

Kita-Qualität vereinbart

Die im KiBiz verankerte Qualität der Kindertageseinrichtungen fand ihren konkreten Niederschlag in einer Bildungsvereinbarung, die die Bedeutung der Bildung im frühkindlichen Bereich und die Anforderungen daran artikuliert. Die konkrete Darstellung einzelner Bildungsbereiche stellt sich in den Bildungsgrundsätzen dar, die nach langem Entwurfsstadium Ende 2015 verabschiedet wurden.

Ein weiterer Baustein war die Verabschiedung der Fortbildungsvereinbarung, in der die Grundsätze für Fort- und Weiterbildung festgelegt wurden.

In allen Bereichen hat das Referat meinungsbildende Vorarbeit geleistet. Auch hier haben die DiCVs in NRW in gemeinsamer Arbeit durch Vorlagen und Stellungnahmen ihren Einfluss und die Interessen der katholischen Träger und Einrichtungen geltend gemacht.

Erhalt katholischer Kitas

Die gesamten gesetzlichen und politischen Entwicklungen haben innerkirchlich für eine grundsätzliche Positionierung zur weiteren

Entwicklung des Bestandes der katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum geführt. Die Entscheidung ist für den Erhalt des Bestandes katholischer Tageseinrichtungen für Kinder gefallen. Sie sind als wichtige Orte in der Familienpastoral bestätigt worden.

Auf dieser Grundlage stellte das Erzbistum einen Notfallfonds bereit, der für eine Übergangszeit die finanzielle Unsicherheit durch das KiBiz abfedert. Insbesondere sollen durch diese zusätzliche Finanzierung die katholischen Träger bis zu einer neuen Finanzierungsregelung eine besondere Qualität durch Freistellung der Leitung vorhalten können.



КТК-Geschäftsführer Frank Jansen verlieh den Qualitätsbrief für das Familienzentrum St. Bartholomäus in Lennestadt-Meggen an Einrichtungsleiterin Edeltraud Wichtmann. Foto: St. Bartholomäus, Meggen

Der Schwerpunkt des Referates lag hier insbesondere in der Darstellung und Begründung der Qualität der Kitas. Gleichzeitig sind Risikofaktoren benannt, die sich durch personelle Einsparungen für Mitarbeitende und damit auch im Ergebnis für die zu betreuenden Kinder und die Pädagogik ergeben, wenn eine Einsparung an Leitungsfreistellung und Personal auf ein gesetzliches Minimum vorgenommen wird.

Meinungsbildung für Träger

Gerade auch im Hinblick auf die Initiativen zur Auskömmlichkeit des KiBiz zeigte sich die Notwendigkeit der innerkirchlichen

Abstimmung. Für die uns angeschlossenen Träger der Kindertageseinrichtungen wurde Ende 2014 ein neues Forum zur Meinungsbildung und zur Abstimmung weiterer Entwicklungen installiert. Diese Diözesane Arbeitsgemeinschaft KiTa (DiAG KiTa) nahm mit ihren Regionalkonferenzen als Untergliederungen in den Kooperationsräumen ihre Arbeit auf. Die Geschäftsführung im Vorstand sowie in den Regionalkonferenzen ist im Kita-Referat des DiCV verankert.

Der Vorstand hat anfänglich seine Arbeit auf die Bildung eines gemeinsamen Bewusstseins aller Träger gerichtet und hierfür eine Veranstaltung geplant.

Statistische Angaben

Im Jahre 2015 betreute der Diözesan-Caritasverband innerhalb der Fachberatung 607 katholische Kindertageseinrichtungen unterschiedlicher Träger mit insgesamt 34066 Kindern und 8411 Mitarbeitenden.

Die Anzahl der U3-Plätze ist mit 6302 in 604 Kitas gleich geblieben. Die Zahl der Einrichtungen und Kinder mit inklusiver/integrativer Erziehung ist auf 451 Kitas und 1359 Kinder gestiegen.

Pädagogische Herausforderungen

Flüchtlingskinder

Die enge Kooperation der DiCVs auf NRW-Ebene hat sich 2015 auch auf anderen Ebenen bewährt. Zur Umsetzung insbesondere der Chancengleichheit für alle Kinder haben die entsprechenden Referate der DiCVs in NRW eine gemeinsame Handreichung herausgebracht, die für die Kitas eine Unterstützung der Konzeptionserstellung und damit der praktischen Arbeit bietet. Beratung und Vertiefung dieses Themas fand den unter Federführung der Referentinnen in den entsprechenden Konferenzen mit Leitungen statt. Die Thematik stand in engem Zusammenhang mit der sich zeigenden Fluchtbewegung und den Herausforderungen an Betreuung und Integration von Kindern für Träger und Leitungen.

Zwei qualitative und quantitative Erhebungen bei den Kindertageseinrichtungen im Hinblick auf geflüchtete Kinder haben die regionale Unterschiedlichkeit und die Bewegung auch bei der Inanspruchnahme

Erziehungshilfe



In der Kita Don Bosco in Hamm-Herringen sind traditionell viele Kinder aus Familien aus unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen. Foto: Jonas

von Plätzen gezeigt. Das Land NRW hat 2015 zusätzliche Landesmittel zur Betreuung von Kindern zur Verfügung gestellt. Dies hat eine große Resonanz hervorgerufen. Da, wo verstärkt Bedarf an Plätzen war, haben sich auch kath. Träger mit sog. Brückenangeboten (Spielgruppen, Eltern-Kind-Gruppen) an der Integration von geflüchteten Kindern beteiligt.

Fehlende Kitaplätze, Sprachprobleme mit Eltern sowie Anpassungsprobleme der Kinder waren erste Reaktionen. Aber es gab auch viele gelungene Beispiele zur Integration von Kindern und deren Eltern, Initiativen zu runden Tischen sowie Vernetzung mit und Unterstützung von Ehrenamtlichen. Die Thematik wurde vom DiCV-Referat in entsprechenden Konferenzen der Leitungen sowie begleitend im Verlauf des Jahres durch Information, Materialsammlung, Bildungsangebote und Vermittlung von Hospitationen bearbeitet. Ein referatsübergreifender Fachtag fand regen Zuspruch. Das Thema wird intensiv weiterverfolgt.

Mehr Kinder in der inklusiven/ integrativen Erziehung

Eine steigende Tendenz in der inklusiven/integrativen Erziehung zeigte sich auch 2015. Beratungsschwerpunkt war der Umgang mit sozial-emotionalen Verhaltensauffälligkeiten und diesbezüglichen weiteren Unterstüt-

zungsmöglichkeiten für die Kitas. Vereinzelt Anfragen bezogen sich auf offensichtlich traumatisierte Flüchtlingskinder.

Qualitätsmanagement als Nachweis der Arbeit in Kitas

Erstmals im Erzbistum Paderborn und als zweite Einrichtung in Deutschland hat eine katholische Kindertageseinrichtung sich nach den Vorgaben des Qualitätsbriefes des KTK-Bundesverbandes evaluieren und so ihre Qualität überprüfen lassen. Ausgezeichnet wurde das Familienzentrum St. Bartholomäus in Lennestadt-Meggen. Die Evaluation ist die verjüngte Fassung des KTK-Gütesiegels als Qualitätsmanagementsystem. Das DiCV-Referat Kitas hat für diese Evaluationstätigkeit eine Referentin ausgebildet. In einer feierlichen Stunde wurde dies mit Gästen entsprechend gewürdigt und der Qualitätsbrief übergeben.



Inge Schlottmann

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-268
i.schlottmann@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Die Erziehungshilfen bilden eine zentrale Leistung des Kinder- und Jugendhilfe-rechts. Im vergangenen Jahr wurden in NRW mit den vielfältigen Angeboten der Hilfen zur Erziehung im ambulanten, (teil-)stationären und beratenden Bereich ca. 250 000 Kinder, Jugendliche und deren Familien erreicht. Das entspricht rein rechnerisch einer Inanspruchnahmequote von ca. acht Prozent der jungen Menschen und bedeutet damit einen Höchststand.

Eine besondere Herausforderung für unsere Träger, Einrichtungen und Dienste stellte die Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge dar, deren Anzahl sich im letzten Jahr verfünffacht hat. Diese jungen Menschen, die oft nach einer monatelangen Flucht traumatisiert und ohne Eltern bei uns ankommen, sind eine besonders schutzbedürftige Gruppe.

Schwerpunkte der Arbeit

2015 konnte der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn ein neues Projekt an zwei Standorten einrichten, die „[U 25] Online-Suizidprävention – Jugendliche helfen Jugendlichen im Erzbistum Paderborn“.

[U 25] ist ein kostenloses, anonymes und niedrigschwelliges Online-Beratungsangebot der Caritas für junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, die in einer existenziellen und akuten Krise stecken und Suizidgedanken haben. Das Besondere an diesem Angebot ist, dass die Berater(innen) selbst junge Menschen im gleichen Alter wie die Hilfesuchenden sind. Sie sind Schüler(innen), Studierende, Azubis und Berufstätige, die ein qualitativ hochwertiges und anspruchsvolles ehrenamtliches Engagement mitbringen. Sie durchlaufen ein Bewerbungsverfahren und werden dann in einer vier- bis sechsmonatigen Ausbildung intensiv auf ihre Aufgabe vorbereitet.

Das Projekt „[U25] Suizidprävention“ wurde bereits seit 2002 durch den „Arbeitskreis Leben“ in Freiburg angeboten. Dieses E-Mail-Beratungsangebot wurde sehr stark nachgefragt, und so entstanden bis zum Jahr 2013 vier weitere [U25]-Standorte in Ber-



Den Suizid aus der Tabuzone holen wollen (v.l.) Linda Kaiser (Diözesan-Caritasverband), Christine Kapone, Friedhelm Hake (Caritasverband Paderborn), die „[U25]“-Teamleiterin Carolina Groppe, Lorena Königs, Paderborns Bürgermeister Michael Dreier sowie Projektreferentin Simone Segin (Diözesan-Caritasverband). Foto: Flüter

lin, Dresden, Gelsenkirchen und Hamburg. Trotzdem gibt es immer noch deutlich mehr Anfragen, als die Berater(innen) übernehmen können. Schätzungen des Deutschen Caritasverbandes gehen davon aus, dass aktuell ca. 1 000 Ratsuchende nicht versorgt werden.

In Deutschland sterben pro Jahr über 10 000 Menschen durch Suizid. Das sind mehr als doppelt so viele, wie bei Verkehrsunfällen zu Tode kommen. Dennoch wird über das Thema in der Öffentlichkeit kaum gesprochen. Junge Menschen sind zudem die Altersgruppe mit der höchsten Versuchsrate: Experten schätzen, dass pro Tag in Deutschland 40 Jugendliche versuchen, sich das Leben zu nehmen. Täglich sterben zwei Jugendliche durch Selbsttötung.

Junge Leute gehen kaum noch in die klassischen Beratungsstellen. Einen großen Teil ihres Lebens sind sie online, chatten mit Freunden und suchen sich die Hilfe im Internet. [U 25] leistet einen wichtigen Beitrag zur Suizidprävention in Deutschland. Dorthin können sich Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre in Krisen wenden. Betreut werden sie von Gleichaltrigen – den Peers, die ihre Notlage, z. B. erste Trennungen, Streit mit den Eltern, Probleme in der Schule, aufgrund ihres Alters besser nachfühlen können. Die Forschung hat gezeigt, dass die Peergroup – also die „Freunde“ –, die wichtigste Bezugsgruppe für junge Menschen ist. Jugendliche wenden sich daher mit ihren Problemen lieber an Gleichaltrige.

Aufgrund der o. g. Versorgungslücke werden seit dem 1. September 2015 zwei weitere [U25]-Standorte im Caritasverband für das Erzbistum Paderborn neu aufgebaut. Ein Standort ist angebunden an den SkF Dortmund e. V. und der andere an den Caritasverband Paderborn e. V. Jeweils eine ausgebildete sozialpädagogische hauptamtliche

Fachkraft ist zuständig für die Akquise, Ausbildung und intensive Begleitung der Peer-Berater(innen).

Im Mittelpunkt der E-Mail-Beratung steht die Begleitung der Ratsuchenden. Die Peer-Berater sind Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren, die speziell für diese Beratung bzw. Begleitung durch die hauptamtliche Teamleitung über einen Zeitraum von vier bis sechs Monaten ausgebildet werden.

Am Standort Dortmund werden seit Mitte Januar 2016 durch Laura Maria Lintzen (Bachelor Soziale Arbeit) elf Jugendliche für ihre zukünftige Aufgabe zum Krisenbegleiter ausgebildet. Die Teamleiterin des [U25]-Standortes Paderborn, Carolina Groppe (Dipl.-Sozialpädagogin), hat von November 2015 bis Januar 2016 zehn junge Frauen zu Krisenberaterinnen ausgebildet. Bei den Schulungen lernen die jungen Leute unter anderem die verschiedenen psychiatrischen Krankheitsbilder kennen. Außerdem trainieren sie, wie verschlüsselte psychische Botschaften in den E-Mails erkannt und gedeutet werden. Und nicht zuletzt üben die Krisenberater(innen) das Schreiben einer Klienten-Mail. Das wichtigste Ziel dieser Arbeit ist, jungen Menschen wieder Mut zum Leben zu machen und ihre suizidale Gefährdung zu entschärfen. Die Berater(innen) selbst müssen sich in einem stabilen psychischen Zustand befinden, um mitarbeiten zu können. Die Beratung über [U25] unterscheidet sich ganz klar von professionellen Hilfen, wie sie z. B. Psychiater und Psychologen anbieten, aber die Begleitung kann ein Türöffner sein. Ziel ist es, pro Standort ca. 25 bis 30 Jugendliche zu Peer-Berater(inne)n auszubilden.

Während ihrer gesamten Beratungsarbeit werden die ehrenamtlichen Jugendlichen von ihrer Teamleitung beraten, begleitet und unterstützt. Jede Eingangs- bzw. Ausgangs-E-Mail wird von der hauptamtlichen Team-

leitung gegengelesen und erst dann an die Hilfesuchenden weitergeleitet. Außerdem trifft sich die Gruppe alle 14 Tage zu Supervisionsgesprächen, um ihre Arbeit im Projekt reflektieren zu können.

Finanziert wird die „[U25] Suizidprävention – Jugendliche helfen Jugendlichen“ an den Standorten Dortmund und Paderborn durch die „Aktion Mensch“ und den Diözesan-Caritasverband Paderborn e. V.

Nähere Informationen zum [U25]-Projekt unter: www.u25-deutschland.de sowie [U25] Paderborn: www.u25-paderborn.de, [U25] Dortmund: www.u25-dortmund.de.

Perspektiven und Herausforderungen

Von besonderer Bedeutung für die Kinder- und Jugendhilfe ist in den kommenden Monaten der anstehende Reformprozess zur „inklusiven Lösung“, einer Zusammenlegung der Leistungssysteme der Kinder- und Jugendhilfe und der Eingliederungshilfen unter dem Dach des SGB VIII zu einer Gesamtzuständigkeit für alle Kinder und Jugendlichen. Eine stärkere Vernetzung der Hilfen zur Erziehung mit den bestehenden Regelsystemen, präventiven Angeboten und den schulischen und außerschulischen Bildungssystemen wird diese Entwicklung mitbestimmen. Hier gilt es, diesen Prozess kritisch und konstruktiv mitzugestalten im Sinne einer gelingenden Förderung, Entwicklung und Teilhabe der jungen Menschen und ihrer Familien.



Simone Segin



Paul Krane-Naumann

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-371
s.segin@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-305
p.krane-naumann@caritas-paderborn.de

Behindertenhilfe

Allgemeine Entwicklung

Die gleichberechtigte Teilnahme von Menschen mit Behinderung ist nach wie vor ein erklärtes Ziel von Politik, Verwaltung und vielen gesellschaftlichen Akteuren.

Gespannt warten Menschen mit Behinderung und die Fachszene auf ein neues Bundesteilhabegesetz. Nach einem intensiven Erörterungs- und Beteiligungsprozess, der durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) organisiert wurde, werden im Frühjahr 2016 ein Referenten- und anschließend ein Gesetzentwurf vorliegen.

Die neuen gesetzlichen Regelungen werden in den nächsten Jahren in den Ländern umgesetzt, und es werden neue Rahmenverträge erarbeitet werden müssen. Inwieweit die neuen Regelungen ein Mehr an Teilhabe für Menschen mit Behinderungen bringen, die einen hohen und intensiven Betreuungs-, Pflege- und Teilhabebedarf haben, bleibt abzuwarten. Behindertenhilfe ist ein sehr personalintensiver Bereich, der Geld kostet. Es bleibt zu hoffen und zu fordern, dass die finanzielle Entlastung der Länder durch den Bund auch zur Finanzierung der Eingliederungshilfe genutzt wird.

Schwerpunkte der Arbeit

Selbstbestimmte Teilhabe setzt gute fachliche Unterstützung und die Schaffung von Wahlmöglichkeiten voraus. Der DiCV Paderborn leistet seinen Beitrag zur Förderung und Sicherung der Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch eine kontinuierliche fachliche Unterstützung der Dienste und Einrichtungen. Er fördert die Interessenvertretung der Menschen mit Behinderungen (Werkstattträte, Bewohnerbeiräte) und die politische Arbeit der Angehörigenvertretung. Aus der regelmäßigen Kommunikation mit den Experten im Arbeitsfeld der Behindertenhilfe der Caritas (Menschen mit Behinderung, Angehörigenvertretung, Fachpersonal und Verantwortliche der Träger und Einrichtungen) vertritt er fach- und sozialpolitische Interessen gegenüber Politik und Leistungsträgern. Dabei sind sich alle bewusst, dass Erfolge in diesem sozialpolitischen Feld auch vielfach nur über eine langfristige und beharrliche Lobbyarbeit zu erreichen sind.

Einige ausgewählte Schlaglichter aus der Arbeit im Jahr 2015

- Vor dem Hintergrund nicht auskömmlicher Vergütungssätze im Bereich Wohnen werden strategische Ziele entwickelt, die mit anderen Akteuren (anderen Caritasverbän-

den in NRW, der LAG Freie Wohlfahrts-
pflege) abgestimmt und systematisch im Rahmen der Interessenvertretung gegenüber Leistungsträgern verfolgt werden.

- Die Caritas in NRW stimmt Positionierungen zum Bundesteilhabegesetz ab und bringt diese innerhalb des Deutschen Caritasverbandes sowie in einer Vielzahl von Gesprächen mit Vertretern politischer Parteien und Ministerien ein.
- Zusammen mit der DiAG Behindertenhilfe und Psychiatrie veranstaltet der DiCV einen Fachtag zum Thema „Sozialraumorientierung und Behindertenhilfe“. Ca. 150 Teilnehmer(innen), Menschen mit Behinderung als Experten in eigener Sache und Fachkräfte aus den Einrichtungen, werden angeregt, den Sozialraum als Ressource wiederzuentdecken.
- Eine Fachtagung des Arbeitsausschusses gemeinde-psychiatrische Versorgung befasst sich mit dem Arbeitsansatz „Bedürfnisangepasste Behandlung und Betreuung von Menschen mit psychischer Behinderung“ sowie dem „Offenen Dialog“, einem Behandlungsansatz aus Finnland, der dort seit vielen Jahren erfolgreich praktiziert wird. Vertreter dieses Ansatzes stellen die Wirksamkeit und die Nachhaltigkeit der klinisch-stationären Hilfen in Frage und regen an, neue Formen der Arbeit zu erproben.



Sozialraumorientierung im Blick: Bei der Fachtagung „Wenn Menschen mitgestalten (dürfen) ...“ diskutierten auf Einladung der Caritas Menschen mit und ohne Behinderung. Foto: Sauer

- Nach mehrjährigen Vorbereitungen und Verhandlungen wird eine neue Landesrahmenempfehlung „Komplexleistung Frühförderung“ vereinbart. Die LAG Freie Wohlfahrtspflege ist neben den kommunalen Spitzenverbänden und den Krankenkassen Vereinbarungspartner.
- Kurz vor Jahresende bewilligt die Stiftung Wohlfahrtspflege finanzielle Mittel für ein Projekt der LAG Freie Wohlfahrtspflege. Die Leitung des dreijährigen Modellprojektes obliegt dem DiCV Paderborn. Ziel des Projektes sind die Entwicklung und Erprobung eines Konzepts zur Verbesserung und Stärkung der Kooperation von Frühförderstellen und Tageseinrichtungen für Kinder sowie die Absicherung der entsprechenden Rahmenbedingungen.
- Prävention sexueller Missbrauch: Im Rahmen eines von den NRW (Erz-)Bistümern in Auftrag gegebenen Entwicklungsprojektes zur Entwicklung von Kriterien für ein institutionelles Schutzkonzept für die Teilgruppen Altenhilfe, Behindertenhilfe und Krankenhaus werden einheitliche Kriterien erarbeitet sowie entsprechende Arbeitshilfen erstellt. Zentral wird dabei auf eine Risikoanalyse gesetzt, wovon ausgehend dann weitere Maßnahmen seitens des Trägers zu gestalten sind.
- Arbeitsgruppen im Bereich Werkstätten für behinderte Menschen fördern den fachlichen Austausch und die kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung der Werkstattarbeit insbesondere in den Bereichen Schwerstmehrfachbehinderte Menschen, Begleitende Dienste und Menschen mit psychischer Erkrankung.

Perspektiven und Herausforderungen

Es ist zu erwarten, dass das Bundesteilhabegesetz insbesondere für den Bereich Wohnen neue Angebots- und Finanzierungsstrukturen mit sich bringen wird. Vor diesem Hintergrund werden an dieser Stelle Überlegungen für jetzige und zukünftige Wohnangebote für Menschen mit Behinderung skizziert.

Ein selbstbestimmtes Leben umfasst die Gestaltung des Alltags nach den eigenen Vorstellungen. Dazu gehört auch, dass Menschen mit Behinderung ihren Wohnort frei wählen können, denn: Jeder Mensch braucht private



„Wir müssen aufeinandertreffen, wenn wir uns an die Verschiedenartigkeit gewöhnen wollen“: Reiner Schmidt, evangelischer Pfarrer und Kabarettist, bei der Fachtagung „Wenn Menschen mitgestalten (dürfen) ...“ Foto: Sauer

Rückzugsräume. Auch Menschen, die im Alltag auf Unterstützung angewiesen sind, möchten selbst entscheiden, wo sie wohnen, wann sie aufstehen und zu Abend essen oder Besuch bekommen.

Könnte ein erwachsener Mensch mit Behinderung früher nur zwischen dem möglichst langen Verbleib im Elternhaus oder einem Umzug in eine stationäre Einrichtung der Behindertenhilfe entscheiden, sind heute die Wahlmöglichkeiten vielfältiger geworden. Sie umfassen:

- stationäre Einrichtungen der Behindertenhilfe
- ambulant betreutes Wohnen
- Wohngemeinschaften, Apartmentwohnen und Paarwohnen
- betreutes Wohnen in Gastfamilien/Familienpflege (BWF)

Durch das neue Bundesteilhabegesetz werden sich die Bedingungen für die klassischen stationären Wohneinrichtungen verändern. Das künftig im SGB IX, Teil 2, geregelte Recht der Eingliederungshilfe wird konsequent personenzentriert ausgerichtet. Die notwendige Unterstützung des Menschen mit Behinderung wird nicht mehr an einer bestimmten Wohnform, sondern am notwendigen individuellen Bedarf ausgerichtet sein.

Die Gliederung nach ambulanten, teilstationären und vollstationären Leistungen wird aufgegeben, ohne dabei die Unterbringung in Einrichtungen gänzlich abzuschaffen.

Ein Hindernis bei der Durchsetzung für ein selbstbestimmtes Leben stellt der nach wie vor gültige Kostenvorbehalt in § 13 Absatz 1 Satz 3 SGB XII dar. Danach muss eine Leistung zwingend in einer Einrichtung erbracht werden, wenn diese „zumutbar“ und die ambulante Erbringung mit „unverhältnismäßigen Mehrkosten“ verbunden wäre.

Hier steht der Kostenaspekt und nicht die Autonomie des Einzelnen im Vordergrund. Für den Bereich der Leistungen für Menschen mit Behinderungen ist die „Zumutbarkeit“ so zu verstehen, dass die Leistungserbringung in einer Einrichtung gegen den Wunsch der betroffenen Person als nicht zumutbar im Sinne des Artikels 19 der Behindertenrechtskonvention angesehen werden kann.



Michael Brohl
Abteilungsleiter

Christel Fiege
Referentin

Annette Steffens
Referentin

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-263
m.brohl@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-365
c.fiege@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-360
a.steffens@caritas-paderborn.de

Armut, Existenzsicherung, Lichtblicke, Corporate Social Responsibility (CSR)

Arbeitsfeld „Armut, Existenzsicherung“

Zehn Jahre nach Hartz IV

Nach zehn Jahren zieht die Caritas eine kritische Bilanz. Immer noch leben viel zu viele Menschen schon viel zu lange von „Hartz IV“. Immer noch gibt die Arbeitslosenstatistik nicht das wahre Ausmaß der Arbeitslosigkeit in Deutschland wieder. Jeder dritte Arbeitslose ist langzeitarbeitslos. 50 Prozent der ALG-II-Empfänger beziehen die staatliche Hilfe schon seit mehr als vier Jahren. Die Höhe der Regelsätze liegt unter dem, was ein Mensch zum Leben braucht. Das Bundesverfassungsgericht bezeichnet in einem Urteil von 2010 die Ausgestaltung der gesetzlichen Leistungsansprüche als verfassungswidrig.

Die Caritas findet sich mit den unzureichenden sozialen Unterstützungsleistungen des Staates nicht ab. Sie stellt sich der bleibenden Herausforderung von Armutsbekämpfung und -verhinderung. Bei einem ganztägigen Zukunftsforum des Diözesan-

Caritasverbandes wurde darüber beraten und kontrovers diskutiert, wie die Caritas der Verpflichtung nachkommt, Benachteiligten einen Platz in der Gesellschaft zu verschaffen und bei existenzieller Not zu helfen (vgl. Beitrag „Profil.100“, Seite 42-43).

Der SKM hat sich mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen am Internationalen Tag gegen Armut und Ausgrenzung am 17. Oktober 2015 beteiligt. Sowohl auf Bundes- und Diözesanebene als auch vor Ort wurde Armut öffentlich skandalisiert und Partei für die Menschen am Rande unserer Gesellschaft ergriffen.

Sonderfonds für spezifisch armutsorientierte Dienste in der Caritas

Auch 2015 wurden wieder Projekte aus dem Sonderfonds für spezifisch armutsorientierte Dienste in der Caritas bewilligt. Knapp 50 Projekte mit einem Fördervolumen von ca. 2,5 Mio. Euro sind mittlerweile an den Start gegangen. Die Ergebnisse sind sehr vielversprechend.

Um die Mitarbeiterressourcen möglichst für die konkrete Projektarbeit nutzen zu können, wurde bewusst darauf verzichtet, durch ein zeitaufwendiges Evaluationsverfahren die Wirksamkeit nachweisen zu wollen.

Existenzunterstützende Dienste

Die existenzunterstützenden Dienste und Angebote (Suppenküchen, Warenkörbe, Kleidershops, Tafelläden, Möbelshops, Sozialkaufhäuser etc.) werden verstärkt in Anspruch genommen. Durch den starken Zustrom von Flüchtlingen hat sich die Nachfrage extrem ausgeweitet. Auf der anderen Seite hat das Warenangebot bei Lebensmitteln aber nicht zugenommen. Dies führt bei den Kunden zu Unzufriedenheit und Frust, was das gute Miteinander zwischen Mitarbeitenden und Hilfesuchenden erschwert. Bei den Kleiderkammern scheint das Angebot die Nachfrage noch decken zu können. Aber auch hier sind die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden bis zur Leistungsgrenze gefordert.



Mit einer „Bettelkette“ machte der SKM am Internationalen Tag gegen Armut auch in Paderborn auf die Folgen von Armut und Ausgrenzung aufmerksam. Foto: Jonas



Diskutierten bei einer Fachtagung über die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt (v. l.): Christoph Eikenbusch (Diözesan-Caritasverband), Prof. Dr. Micha Bergsiek (FHDW), Ingrid Tegeler (Arbeitsagentur), Ali Dogan (Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales) und Karl-Hans Kern (CSR-Kompetenzzentrum Caritas Deutschland). Foto: FHDW Paderborn

Arbeitsfeld „Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen“ (CSR – Corporate Social Responsibility)

Gemeinsam mit der Fachhochschule der Wirtschaft in Paderborn (FHDW) und dem CSR-Kompetenzzentrum im Deutschen Caritasverband fand am 23. März der Workshop „NACHhaltigkeit braucht VORbilder – mit verantwortlichem Wirtschaften erfolgreich sein“ in Paderborn statt. Zu Beginn des Jahres haben wir auf einer Bundesfachtagung unseren „Caritas-Mitarbeiter-Service“ vorstellen dürfen. Bei diesem Modellprojekt kooperieren die Caritas- und Fachverbände in Dortmund und Hagen bzw. der DiCV Paderborn miteinander. Mehr als 4000 Mitarbeiter können sich hilfesuchend an die Hotline 0800 6789000 wenden (Infos im Internet unter www.caritas-mitarbeiter-service.de).

Im November fand die Fachtagung „Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt“ in Paderborn statt. Als Referenten waren u. a. auch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW, das CSR-Kompetenzzentrum im DCV, die Agentur für Arbeit und die Fachhochschule der Wirtschaft vertreten. Wie groß die Bereitschaft heimischer Arbeitgeber ist, Flüchtlingen zu helfen, belegte allein schon die Teilnehmerzahl. Fast 100 Vertreter aus größeren Unternehmen, mit-

telständischen Betrieben, Kommunen und Wohlfahrtsverbänden diskutierten über die möglichen Beiträge der Wirtschaft für die Integration von Flüchtlingen. Doch so groß das Interesse, so deutlich ist bei manchen auch der Frust über „Sand im Getriebe“.

Aus den CSR-Kooperationen entwickeln sich neue Formen der Zusammenarbeit zwischen der Wohlfahrtspflege und heimischen Unternehmen. Hier zwei Beispiele:

- Unter den ca. 80 beteiligten Unternehmen war auch das Unternehmen Lead & Conduct vertreten. Aus einer Tagung heraus unterbreitete das Unternehmen im Rahmen seines CSR-Engagements dem DiCV Paderborn bzw. dem CV Arnsberg-Sundern eine kostenlose Projektberatung. In eineinhalb Tagen wurde eine Projektskizze unter der Überschrift „Integration in Arbeit“ erarbeitet.
- Ein weiterer Kontakt konnte zum Software-Hersteller BBL Büren hergestellt werden. Das Unternehmen möchte eine kostenlose Software zur Verfügung stellen, die die Beratungsarbeit von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Flüchtlingshilfe unterstützt. Hier kooperieren wir als DiCV Paderborn mit dem Caritasverband Büren. Das erste Planungsgespräch verlief erfolgversprechend.

Arbeitsfeld „Aktion Lichtblicke“

Die Aktion Lichtblicke e. V. kann erneut auf ein erfolgreiches Jahr blicken. Insgesamt wurden mehr als 3,5 Millionen Euro gespendet. In insgesamt 14 Sitzungen hat der Lichtblicke-Spendenbeirat 3 102 Anträge auf finanzielle Unterstützung positiv beschieden.

Insgesamt konnte die Aktion Lichtblicke so über 12 200 Kindern und Jugendlichen finanzielle Unterstützung gewähren. Zu den interessanten Angeboten, die zugunsten der Aktion Lichtblicke ersteigert werden konnten, gehörte auch eine besondere Führung durch den Paderborner Dom mit dem DiCV-Vorsitzenden Domkapitular Dr. Thomas Witt.

Eine großartige Spendenaktion ist schon seit mehreren Jahren die Hilfsaktion „Mastholte hilft“. An einem Sonntag wurden auf dem Adventsmarkt des Ortes im Kreis Gütersloh mehr als 45.000 Euro für Lichtblicke gesammelt.



Christoph Eikenbusch

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-309
c.eikenbusch@caritas-paderborn.de

Allgemeine Sozialberatung (ASB)

Auch 2015 hat der Deutsche Caritasverband zur Mithilfe bei der Stichtagserhebung „Allgemeine Sozialberatung“ (ASB) gebeten. Die meisten Rückmeldungen gab es – neben dem Erzbistum Freiburg – aus dem Erzbistum Paderborn. Die erhobenen Daten helfen dem Deutschen Caritasverband bei der sozialpolitischen Lobbyarbeit. Schwerpunktmäßig hat

sich die letzte Erhebung mit den Energiekosten bei Beziehern von staatlichen Transferleistungen sowie der tatsächlichen Praxis der Darlehensgewährung und -rückzahlung durch die Jobcenter und andere Kreditgeber befasst.

Nachfolgend finden Sie einige Ergebnisse, die für die Weiterentwicklung des Fachdienstes von Bedeutung sind:

Als Mitglied der Bundes-Teilkonferenz ASB hat sich das DiCV-Referat an der „Konzeptionellen und finanziellen Weiterentwicklung der Allgemeinen Sozialberatung“ intensiv beteiligt. Als Arbeitsauftrag wurde im Wesentlichen ein Finanzierungskonzept für die Allgemeine Sozialberatung der Caritas erarbeitet. Trotz des Bekenntnisses zur Allgemeinen Sozialberatung wird diese weder flächendeckend noch in ausreichendem Umfang angeboten. In den vorhandenen Beratungsstellen kann die zunehmend unzureichende Ausstattung der Arbeit mit sachlichen, personellen und zeitlichen Ressourcen beobachtet und festgestellt werden. Zugleich nimmt die Nachfrage nach Allgemeiner Sozialberatung stetig zu. Grundsätzlich zu klären ist, ob die ASB als Grunddienst der Caritas nicht aus Kirchensteuermitteln zu finanzieren ist. Hierbei ist ein Schlüssel von einer Vollzeitstelle je 80 000 Einwohner anzusetzen. Die Mitglieder der Bundesfachkonferenz stimmen zurzeit die Vorlage ab, bevor diese dann in den entsprechenden Gremien der Caritas weiter beraten wird.

Im Rahmen der Prioritätensetzung unseres Verbandes wird in der Arbeitsgruppe „Armut als bleibende Herausforderung erkennen“ auch an folgendem Teilziel gearbeitet: „Es ist sichergestellt, dass in jedem örtlichen Verbandsgebiet (bzw. auch Pastoralen Raum) eine Anlaufstelle für in Not geratene Menschen (z. B. über den ASB) vorhanden ist.“ Ende 2016 erwartet die Verbandsleitung hierzu konkrete Aussagen.

Familiensituation

Alleinstehend (Einpersonenhaushalt)	1.249	41,58 %
Ehe/Partnerschaft/Familie	1.179	39,25 %
Alleinerziehend (Ein-Eltern-Familie)	576	19,17 %

Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder

keine	1.511	51,06 %
1 Kind	578	19,53 %
2 Kinder	470	15,88 %
mehr als 2 Kinder	400	13,52 %

Migrationshintergrund

des Hilfesuchenden	1.208	38,45 %
des/der Partners/-in	438	13,94 %
kein Migrationshintergrund Hilfesuchender	1.934	61,55 %
kein Migrationshintergrund in der Familie	1.894	60,28 %

Zahlen Sie ein Darlehn oder einen Ratenkredit zurück?

ja, an das Jobcenter/Sozialamt	347	13,84 %
ja, an andere	516	20,58 %
nein	1.644	65,58 %

Hatten Sie in den 12 Monaten eine Androhung einer Stromsperre etc.?

Androhung	255	9,06 %
tatsächliche Sperre	108	3,84 %
nein, nichts davon	2.451	87,10 %

Interventionsmaßnahmen seitens der ASB

Information	1.673	53,95 %
Beratung	2.261	72,91 %
Hilfe bei Anträgen/Korrespondenz	1.108	35,73 %
Klärung der Situation	1.118	36,05 %
Weitervermittlung	690	22,25 %
Finanzhilfe/Sachleistung	581	18,74 %
kein Angebot vorhanden	10	0,32 %



Christoph
Eikenbusch



Lovely
Sander

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-309
c.eikenbusch@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-336
l.sander@caritas-paderborn.de

Schuldner- und Insolvenzberatung

Basiskonto

Geld überweisen, Bargeld vom Automaten holen, online Bankgeschäfte erledigen – für Asylsuchende, in Deutschland geduldete Menschen oder Wohnungslose ist das bisher kaum möglich. 2016 erhalten sie das Recht, bei einer Bank ihrer Wahl ein Basiskonto zu eröffnen. Den Referentenentwurf der Bundesregierung dazu hat der Diözesan-Caritasverband Paderborn begrüßt, da die Caritas und andere Wohlfahrtsverbände schon seit mehr als 20 Jahren das Recht auf ein Girokonto fordern.

Allerdings enthält der Referentenentwurf keine klaren Regelungen zur Höhe der Kosten eines solchen Kontos. Die Gefahr ist daher groß, dass übermäßige Gebühren ähnlich wie bei der Einführung des Pfändungsschutzkontos 2010 anfallen könnten. Erst der Bundesgerichtshof setzte damals den Banken mit einem Urteil enge Grenzen für die Preisgestaltung. Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn warnt davor, dass sich diese Gebührenhöhe wiederholt. Die Gebührengestaltung der Banken sollte daher von Beginn an klar begrenzt werden, damit die neue Kontoregelung auch den Menschen zugute kommt, die aufgrund niedrigen oder fehlenden regelmäßigen Einkommens in der Vergangenheit oftmals vergeblich versucht haben, ein Konto einzurichten. Zudem wurde die finanzielle Situation dieser Menschen durch zusätzliche Zahlungen, wie Einzahlungsgebühren auf Barüberweisungen, zusätzlich verschärft.

Zusammenführung der Bundes- und Landesstatistik

Die vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW geplante Zusammenführung der Bundes- und Landesstatistik hat die Schuldnerberatungsstellen, die als anerkannte Insolvenzberatungsstellen tätig sind, das ganze Jahr über begleitet.

Zum Hintergrund: Bisher war eine Teilnahme an der bundesweiten Statistik zur Überschuldungssituation in Deutschland freiwillig, die Teilnahme an dieser Statistik aufgrund des hohen Aufwandes eher gering. Die Eingabe der Landesstatistik hingegen ist für die Insolvenzberatungsstellen ein zentraler Bestandteil ihres Verwendungsnachweises und damit zwingend erforderlich, um finan-

zielle Mittel vom Land NRW zu erhalten. Um die Teilnahme der Beratungsstellen an der Bundesstatistik zu erhöhen, plant das Land NRW eine Zusammenführung der Dateneingabe, so dass beide Statistiken zugleich bedient werden sollen. Diese Umstellung erfordert in einigen Beratungsstellen eine Einrichtung eines anderen PC-Programmes bzw. ein Update, damit die Schnittstelle zwischen den Statistiken bedient werden kann. Dies ist mit Kosten verbunden, die jedoch nicht vom Land übernommen werden. Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn sieht diese fehlende Kostenübernahme ebenso kritisch wie den zeitlichen Mehraufwand zur Dateneingabe. Sosehr eine gesicherte Datengrundlage auch notwendig ist, um Hilfen auszurichten, weiterzuentwickeln und auszubauen, so sehr ist die Eingabe der Statistiken mit hohem Aufwand für die Berater in den Einrichtungen verbunden, Zeit, die für die Arbeit mit den Ratsuchenden nicht mehr zur Verfügung steht. Es konnte aber erreicht werden, dass auch für das Jahr 2015 „aggregierte“ Daten, also zusammengefasste Datensätze, übermittelt werden können. Zu Beginn des Jahres war vom Land NRW geplant, dass die Daten als Einzelfälle eingeben und erfasst werden sollten. Zum Ende des Jahres konnte aber die Einigung getroffen werden, dass dies nicht notwendig sei und die Dateneingabe wie bisher zusammengefasst durchgeführt werden könne.

Recht auf Schuldnerberatung für alle

Eine Umfrage der Arbeitsgemeinschaft der Schuldnerberatung der Verbände (AG SBV) hat gezeigt, dass vielen Menschen der Zugang zur Schuldnerberatung verwehrt bleibt, weil entsprechende Refinanzierungen der Beratungseinrichtungen zur Beratung dieser Personen fehlen. Hierzu gehören zum Beispiel Personen, die ergänzende Leistungen nach dem SGB II erhalten. Nach einem Gerichtsurteil von 2010 müssen diese Personen

Bundesweite Aktionswoche der Schuldnerberatung

Schuldnerberatung

Raten: 150,-
 ÖPNV: 96,-
 Haushalt: 800,-
 Strom: 101,-
 Miete: 650,-
 Kindergeld: 184,-
 Lohn: 1.249,-

15.06. - 19.06.2015

**ARM UND ÜBERSCHULDET
 – TROTZ ARBEIT**

www.aktionswoche-schuldnerberatung.de

Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände
 BAG SBV
 AG SBV

Info & Gestaltung: Carsten Coandrea & Stephan Braun, www.milbroun.de

Die bundesweite Aktionswoche der Schuldnerberatung griff das Problem der Berufstätigen auf, die mit ihrer Arbeit nicht genug zum Leben verdienen.

die Kosten für eine Schuldnerberatung selbst zahlen, was häufig aber zu einer weiteren Zuspitzung der finanziellen Notsituation führt. Die AG SBV hat daher einen Entwurf zur Gesetzesänderung erarbeitet, damit alle Menschen unabhängig von ihrem Bezug von Leistungen Schuldnerberatung in Anspruch nehmen können. Dieser Gesetzesvorschlag wird auch 2016 weiterhin diskutiert werden.



Dr. Eva Brockmann
 bis 31.12.2015

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-309
 c.eikenbusch@caritas-paderborn.de

Arbeit / Arbeitslosigkeit, EU-Förderung

Allgemeine Entwicklung

Arbeitsmarkt – Situation und Herausforderungen

Der deutsche Arbeitsmarkt hat sich im Jahr 2015 weiterhin als stabil erwiesen. Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung haben leicht zugenommen, und auch die offizielle Arbeitslosenzahl ist mit rund 2,6 Millionen Menschen im Vergleich zum Vorjahr noch einmal gesunken und insgesamt gering einzuordnen. Von der guten Konjunktur profitierten aber nicht alle Arbeitslosen gleichermaßen: Auch 2015 galt rund eine Million Menschen in Deutschland als offiziell langzeitarbeitslos. Und sogar rund 4,3 Millionen erwerbsfähige Leistungsberechtigte bezogen Arbeitslosengeld II. Diese Zahlen waren trotz guter Konjunktur kaum bis gar nicht rückläufig. Gleichzeitig erhielt nur noch jeder elfte Leistungsberechtigte ein arbeitsmarktpolitisches Förderangebot. Die Chancen auf (Wieder-)Teilhabe an Arbeit sind somit für diese Menschen trotz guter Konjunktur gering. Insbesondere den 200 000 bis 450 000 Menschen in Deutschland, denen „multiple Vermittlungshemmnisse“ zugeschrieben werden, bietet der Arbeitsmarkt faktisch keine Chancen mehr.

Schwerpunkte der Arbeit

Zehn Jahre SGB II – Forderungen zur Weiterentwicklung

2015 wurde das „Vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“, kurz Hartz IV, zehn Jahre alt. Arbeitslosen- und Sozialhilfe wurden damals im neuen Sozialgesetzbuch II zusammengelegt und das Prinzip des „Förderns und Forderns“ etabliert. 2015 hat die Caritas die Wirkungen der Reform konkret unter die Lupe genommen. In einer NRW-weiten Fachveranstaltung der Freien Wohlfahrtspflege wurde die bisherige Praxis von Fachleuten der Wohlfahrtsverbände, der Arbeitsverwaltung und Politik bewertet und Perspektiven der Grundsicherung diskutiert.

Aus Sicht der Caritas muss eine zielbringende und gerechte Arbeitsmarktpolitik mehr

Verantwortung für die Integration von Langzeitarbeitslosen in die Gesellschaft übernehmen. Dazu braucht es eine arbeitsmarktpolitische Förderung, die den langzeitarbeitslosen Menschen reale Chancen auf Teilhabe an Arbeit ermöglicht. Vor diesem Hintergrund fordern die Wohlfahrtsverbände in NRW, die Zielsetzung des SGB II anzupassen, soziale Teilhabe als Ziel im SGB II zu verankern und durch öffentlich geförderte Beschäftigung sicherzustellen.



Beim Caritas-Tag zu Libori wurden verschiedene Upcycling-Produkte vorgestellt. Foto: Jonas

Upcycling – ökologische Verantwortung und Arbeitsmarktförderung verbinden

Im Rahmen der Beschäftigungsförderung und Qualifizierung von am Arbeitsmarkt benachteiligten Menschen haben im Jahr 2015 Orts- und Fachverbände der Caritas die Idee des Upcyclings verstärkt aufgegriffen. Beim „Upcycling“ werden alte, nicht mehr gebrauchte Dinge in scheinbar neuwertige Produkte verwandelt. So entstehen z. B. Garderoben aus altem Besteck oder Teppiche aus kaputter Kleidung. Für am Arbeits- und Ausbildungsmarkt benachteiligte Personen bietet diese Idee vielfältige Chancen. So können in diesem Rahmen handwerkliche Fertigkeiten,

Kreativität und Eigeninitiative gefördert und ausgebaut sowie eine (Wieder-)Heranführung an den Arbeitsalltag unterstützt werden. Durch den Verkauf der einzigartigen Produkte können dann in der Beschäftigungsförderung marktähnliche Bedingungen ermöglicht und neue Beschäftigungsfelder für die Zielgruppe erschlossen werden. Außerdem sensibilisieren die Projekte für ein kritisches Konsumverhalten. Im Erzbistum Paderborn wurde die Idee des Upcyclings 2015 u. a. in Produktionsschulen aufgegriffen, die im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ in NRW flächendeckend ausgebaut wurden. Auch im Rahmen des Caritas-Tages beim Liborifest wurde das Upcycling-Engagement von Beschäftigungs- und Qualifizierungsträgern präsentiert. Außerdem gibt es seit Anfang 2015 das Caritas-Upcycling-Label „EINZIGWARE“.

Europäischer Hilfsfonds

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) starteten 2015 einen Projektauftrag zur Verbesserung der sozialen Eingliederung von besonders benachteiligten neu zugewanderten Unionsbürgern und deren Kindern sowie von wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Personen.

In Kooperation mit Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege oder sonstigen gemeinnützigen Trägern können Kommunen seit dem 1. Januar 2016 lokale bzw. regionale Projekte umsetzen. In NRW sind 23 Projektvorschläge ausgewählt worden, davon zwei aus dem Erzbistum Paderborn. Beteiligt sind die Caritasverbände Hagen und Unna.

Europäische Strukturfonds

2015 sind zahlreiche Bundes-ESF-Programmlinien an den Start gegangen. Im Programm „rückenwind – Für die Beschäftigten und Unternehmen in der Sozialwirtschaft“ sind in der ersten Antragsrunde von 24 bundesweit ausgewählten Projekten acht Träger der Caritas dabei. Andere Programme – wie das BMAS-Programm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit – lassen nur eine indirekte Beteiligung der Wohlfahrtsorganisationen über Kooperationen mit Jobcentern und Kommunen zu.

In Nordrhein-Westfalen wurden neben der Fortführung bewährter Programmlinien zwei fondsübergreifende Programme entwickelt:

- „Starke Quartiere – starke Menschen“ – ein Programm für Kommunen zur präventiven und sozialräumlichen Entwicklung von Stadtquartieren und Ortsteilen sowie zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung.
- „Aufruf zur Fachkräftesicherung“ – Ziel des Programms ist, Ideen und Aktivitäten zu initiieren, die Beschäftigten und Unternehmen (für Träger und Einrichtungen der Caritas besonders in der Altenpflege und bei den Gesundheits- und Krankenpflegern) dabei helfen, Lösungen für die Fachkräftesicherung zu entwickeln und umzusetzen.

Zur Entwicklung des ländlichen Raums wurde außerdem die LEADER-Förderung erheblich ausgeweitet. Zwölf (von 28 in NRW) Zusammenschlüsse von Dörfern und Gemeinden im Erzbistum Paderborn konnten sich im Auswahlverfahren mit ihren regionalen Entwicklungskonzepten durchsetzen. Orts- und Fachverbände der Caritas engagieren sich in den lokalen Aktionsgruppen mit eigenen Projektideen.

Perspektiven und Herausforderungen

Für 2016 wird bezüglich der Arbeitslosenzahl bereits ein Flüchtlingseffekt von zusätzlichen 130 000 erwartet. Die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten wird somit zunehmend eine zentrale Herausforderung darstellen. Wesentlich ist, diese Menschen, über deren Talente und Ressourcen, Probleme und Bedarfe wir noch wenig wissen, frühzeitig so zu unterstützen, dass bei ihnen verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit möglichst gar nicht erst



Marianne Finke, Werkstattleitung bei IN VIA Paderborn, demonstriert, wie in einem Upcycling-Projekt aus dünnen Plastiktüten eine stabile Einkaufstasche gehäkelt wird. Foto: Jonas

zum Problem wird. Gleichzeitig bleibt die Notwendigkeit bestehen, auch die Förder- und Teilhabeangebote für bereits im Leistungsbezug befindliche Personen bedarfsgerecht auszubauen.

Mit der Kampagne „Stell mich an, nicht aus!“ von der katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ soll deshalb ab 2016 auch im Erzbistum Paderborn öffentlichkeitswirksam auf die Situation langzeitarbeitsloser Menschen, den Wert von Arbeit und die Notwendigkeit eines „sozialen Arbeitsmarktes“ aufmerksam gemacht werden. Gespräche mit Politikern und öffentliche Aktionen sollen 2016 und 2017 auf der Diözesan- sowie Ortsebene stattfinden und in Vorbereitung auf die nächste Bundestagswahl die Problematik von am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Menschen in den Fokus der Öffentlichkeit rücken.

2016 beginnen bereits die Vorbereitungen für die EU-Förderphase ab 2021. Die Caritas wird sich aktiv daran beteiligen. In NRW gilt es, erste Programmergebnisse zu bewerten und in Stellungnahmen die Position der Caritas über die Begleitausschüsse einzubringen.



Linda
Kaiser



Heinrich
Westerbarkey

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-223
l.kaiser@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-334
h.westerbarkey@caritas-paderborn.de

STELL MICH AN, NICHT AUS!



Suchtkrankenhilfe, Soziale Brennpunkte, Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe

Suchtkrankenhilfe

Allgemeine Entwicklung

Der Konsum legaler und illegaler Drogen verursacht in Deutschland erhebliche gesundheitliche, soziale und volkswirtschaftliche Probleme. Repräsentative Studien kommen zu dem Ergebnis, dass ca. 9,5 Millionen Menschen in Deutschland Alkohol in gesundheitlich riskanter Form konsumieren, etwa 1,8 Millionen gelten als alkoholabhängig. Missbräuchlicher Alkoholkonsum ist einer der wesentlichen Risikofaktoren für zahlreiche chronische Erkrankungen, wie Krebserkrankungen, Lebererkrankungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Etwa 14,7 Millionen Menschen rauchen, ca. 2,3 Millionen sind von Medikamenten abhängig, und etwa 600 000 Menschen weisen einen problematischen Konsum von Cannabis und anderen illegalen Drogen auf. Darüber hinaus sind immer mehr Menschen von verhaltensbezogenen Süchten betroffen. So zeigen etwa 500 000 Menschen ein pathologisches Glücksspielverhalten, und etwa 560 000 Menschen sind onlineabhängig. Suchtfachleute gehen davon aus, dass fast alle menschlichen Verhaltensweisen einen zwanghaften, suchttähnlichen Charakter annehmen können.

Schwerpunkte der Arbeit

Für Personen mit substanz- und verhaltensbezogenen Störungen sowie deren Angehörige sind die Suchtberatungsstellen der Caritas im Erzbistum Paderborn in enger Zusammenarbeit mit den Kreuzbundgruppen die zentralen Fachstellen in einem regionalen Hilfesystem und innerhalb eines regionalen Suchthilfeverbundes. Durch gemeinsame Gespräche und Lernen voneinander bereiten die Berater sich mit Hilfe des Diözesan-Caritasverbandes auf diese Aufgabe vor. Sie stellen für die Hilfesuchenden wie für die Kommunen die Umsetzung der Leistungen der kommunalen Daseinsvorsorge sicher. Die Suchtberatungsstelle bündelt alle Hilfen im Gesamtrehabilitationsprozess – die Motivationsarbeit, die Frühinterventionsprogramme, die Beratung, die ambulante Behandlung und

die Nachsorge- und vermittelt darüber hinaus in weiterführende oder flankierende Hilfen.

Das auf der diözesanen Ebene begonnene Projekt des Perspektivprozesses, welches auf der Bundesebene initiiert wurde, setzte die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW auf der Landesebene fort. Hierzu diente u. a. ein in Dortmund durch-

geführter Workshop zum Thema: „Caritas – Kreuzbund: Zusammenarbeit oder Konkurrenz?“. Ein wesentliches Ergebnis des Workshops ist, dass es aufgrund der verschiedenen Aufgaben keine Konkurrenz zwischen Caritas und Kreuzbund gibt, eine enge Zusammenarbeit im Sinne der Hilfesuchenden aber absolut notwendig ist.



Für die verstorbenen „Schwestern und Brüder der Straße“ hat der SKM in Paderborn eine Gedenkstätte errichtet. Fritz kommt regelmäßig dorthin, um der verstorbenen Weggefährten zu gedenken. Foto: Jonas

Soziale Brennpunkte, Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe

Allgemeine Entwicklung

Alle Menschen brauchen eine Wohnung, um ein gelingendes Leben führen zu können.

Menschen ohne Wohnung sind grundlegender Rechte beraubt. Wohnungslos zu sein ist weit mehr, als nur keine Wohnung zu haben. Es beinhaltet auch den Verlust von Heimat, Geborgenheit, Vertrauen, Sicherheit und die Möglichkeit des „Für-sich-Seins“.

In Deutschland sind ungefähr 284 000 Menschen ohne Wohnung, prognostiziert wird bis 2016 eine Zunahme der Wohnungslosigkeit um 30 Prozent auf dann 370 000 Menschen. Weitere etwa 130 000 Menschen

sind von Wohnungslosigkeit bedroht. Insbesondere in den Ballungsgebieten ziehen die Mietpreise extrem an, und das Angebot an preiswertem Wohnraum schrumpft, durch Neubau ist dem nicht entgegen-gesteuert worden. Zugleich sind immer mehr Menschen auf preiswerten Wohnraum angewiesen.

Vorzubeugen ist einer Neiddiskussion wohnungsloser Menschen gegenüber Flüchtlingen, die eine Unterkunft haben, die aber in keiner Weise einer Wohnung entspricht, die Mitarbeitende der Wohnungslosenhilfe für jeden Menschen fordern.

Schwerpunkte der Arbeit

Eine wesentliche Aufgabe im Bereich der Gefährdetenhilfe ist die Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral. Ein Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit war die 100-Jahr-Feier des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn am 8. Dezember 2015 in der Kirche St. Joseph im Dortmunder Norden. Die Feier fand am Gründungsort des Verbandes statt mit den Menschen, für die die Caritas da ist gemäß Matthäus 25, Vers 40: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Im Dortmunder Norden leben fast 60 000 Menschen, von denen etwa 10 000 Katholiken sind. Etwa zwei bis drei Prozent besuchen sonntags Gottesdienste in einer der sechs Kirchen. Die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der katholischen Kirche erleben den Dortmunder Norden als einen interessanten und offenen Ort, der sehr viele Möglichkeiten der Vernetzung und der Hilfe bietet. Entscheidend für die Arbeit der Mitarbeitenden ist ihr Menschenbild, ihr Gottesbild, ihr Engagement, ihre vorbehaltlose Annahme des anderen, ihre Teamfähigkeit und ihre Vernetzung mit unterschiedlichsten Menschen, Initiativen und Institutionen.

Die diesjährige Obdachlosenwallfahrt fand am 12. Mai in Recklinghausen zum Thema: „Miteinander: In Vielfalt und Gerechtigkeit“ statt. Etwa 120 Menschen, sowohl Wohnungslose als auch Mitarbeitende aus der Wohnungslosenhilfe der katholischen Kirche in NRW, hatten sich aus Essen, Dortmund, Mönchengladbach, Köln, Reken, Vreden, Paderborn und Recklinghausen auf den Weg gemacht.

Der notwendige Prozess der Zusammenarbeit und der Vernetzung der Mitarbeitenden der Bereiche Schuldnerberatung, Suchthilfe, Rechtliche Betreuung, Straffälligenhilfe, Wohnungslosenhilfe und Soziale Brennpunkte wurde mit Hilfe des Workshops: „Vernetzung – verschuldete Suchtkranke“ und des Besuches der Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede weiter fortgesetzt.

Ein Beispiel der Vernetzung von Hilfen vor Ort ist das Projekt Quartierssozialarbeit der Caritas Iserlohn. Im Quartier Südliche Innenstadt/Obere Mühle leben überwiegend Menschen mit einem Migrationshintergrund.



Die Hilfeeinrichtungen in Iserlohn sind eng miteinander vernetzt. In der Wohnungslosenhilfe der Diakonie trifft Uwe Browatzki (Mitte) vom Caritasverband Iserlohn auf Karsten (rechts) und Uwe Thomas (links), der dort ehrenamtlich als Helfer tätig ist. Foto: Lukas

Wohnungslosigkeit, Arbeitslosigkeit, niedrige Einkommen und Suchtprobleme prägen den Stadtteil. Zentraler Treffpunkt ist der Fritz-Kühn-Platz. Dieser wird vornehmlich als Tagesaufenthalt von Suchtmittel konsumierenden Menschen genutzt. Quartierssozialarbeiterin Julia Niedermark, Mitarbeiterin der Anonymen Drogenberatung Iserlohn, und Quartierssozialarbeiter Uwe Browatzki vom Caritasverband Iserlohn sind auf der Straße präsent, bauen Vertrauen auf und vermitteln Hilfe und Orientierung.



Winfried Kersting

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-230
w.kersting@caritas-paderborn.de

Perspektiven und Herausforderungen

Die Arbeit in den vier Fachbereichen wird sich zukünftig durch neue Bedarfe anerkannter Asylsuchender ändern. Erste Überlegungen hinsichtlich von veränderten Hilfeangeboten wurden seitens der Hilfeanbieter bereits gemacht. Wichtig wird es sein, den begonnenen Prozess der Vernetzung um die Bereiche Migrations- und Flüchtlingshilfe zu erweitern.

Rechtliche Betreuungen

Förderung der ehrenamtlichen rechtlichen Betreuung

Anfang 2015 gab es positive Nachrichten hinsichtlich der Mittelserhöhung für die Förderung der ehrenamtlichen Betreuung. Die Fördersumme für die anerkannten Betreuungsvereine wurde für 2014 rückwirkend um 200.000 Euro erhöht. Alle anerkannten Betreuungsvereine konnten 2015 einmalig einen Sockelbetrag von rund 1.700 Euro beantragen. Relevante Felder für die Beantragung der Förderung sind die Gewinnung, Einführung und Fortbildung von ehrenamtlichen Betreuern sowie Bevollmächtigten, die Information zur privaten Vorsorge (Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung) und das Ermöglichen eines Erfahrungsaustausches unter den Mitarbeitern.

Mitte 2015 wurden die überarbeiteten „Richtlinien für die Anerkennung von Betreuungsvereinen sowie für die Gewährung von Zuwendungen zur Stärkung der ehrenamtlichen Betreuung“ (RdErl. d. Ministeriums für

Arbeit, Integration und Soziales – VB 2-6333 v. 3. 6. 2015) veröffentlicht. Eine wesentliche Neuerung ist, dass die Richtlinien bis April 2019 feststehen und nicht – wie in der Vergangenheit – vorläufig sind.

Der Haushaltsplanentwurf des Landes NRW für 2016 enthielt eine Erhöhung für die Förderung der ehrenamtlichen rechtlichen Betreuung in NRW um eine Million Euro. Die Mittel dienen insbesondere der Stärkung der o. g. Querschnittsarbeit und sollen durch die Einführung einer kombinierten Basis- und Prämienförderung an die Betreuungsvereine gehen. Die Freie Wohlfahrtspflege hatte bereits ein entsprechendes Fördermodell erarbeitet und vorgestellt.

Die geplante Erhöhung der Mittel ist auf die umfangreichen politischen Aktionen der Betreuungsvereine und die politischen Gespräche aller Akteure zurückzuführen. Durch unsere gemeinsamen und konzentrierten Aktionen ist es gelungen, auf die besondere Bedeutung der Problematik im gesamtgesellschaftlichen

Bereich aufmerksam zu machen und die Lobby der Betreuungsvereine zu stärken.

Umgerechnet auf die knapp 180 anerkannten Betreuungsvereine der Freien Wohlfahrtspflege in NRW, werden ca. 6.000 Euro pro Verein zur Verfügung stehen. Die Sorge um die Refinanzierung dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe bleibt aber groß, denn die Vereine stecken nach wie vor immense Eigenmittel in diesen Bereich, die weit über die Landesförderung hinausgehen. Dies hat der Fachausschuss Rechtliche Betreuung der LAG NRW in seiner Stellungnahme zur Erhöhung des Haushaltsansatzes deutlich gemacht. Es werden die Änderung des Fördermodells und die Überarbeitung der Förderrichtlinien eingefordert sowie eine Erhöhung des Haushaltstitels auf 4,5 Millionen Euro.

2015 haben in NRW sechs anerkannte Betreuungsvereine schließen müssen, einer davon aus der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn. Auch bei der Fusion von Betreuungsvereinen werden hauptsächlich wirtschaftliche Gründe angegeben. Auf Dauer werden damit Standorte geschwächt, eine flächendeckende Beratungssituation ist im Erzbistum Paderborn momentan nicht mehr gewährleistet.

Querschnittskonzept

2015 entwickelten die anerkannten Betreuungsvereine in Anlehnung an die gesetzlichen Vorgaben, die entsprechenden Landesausführungen und die Qualitätsleitlinien des Deutschen Caritasverbandes ein umfangreiches Konzept zur Querschnittsarbeit im Bereich der ehrenamtlichen Betreuung in der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn. Es unterstützt die Betreuungsvereine bei ihrer Arbeit mit den Ehrenamtlichen und bietet Ideen für die unterschiedlichsten Aktionen. Das Konzept beinhaltet alle Aktivitäten, die die Betreuungsvereine durchführen, und enthält vielfältige Anregungen für eine gelingende Arbeit mit Ehrenamtlichen. So ist es entsprechend für jeden Verein nutzbar und anwendbar, setzt und sichert außerdem Qualitätsstandards.

Im Ergebnis ist ein Konzept entstanden, das innovative Ideen enthält und eine ressourcenschonende und gleichzeitig von den Landesbehörden anerkannte Arbeit gewährleistet.



2015 entwickelten die anerkannten Betreuungsvereine in der Kommende in Dortmund ein umfangreiches Konzept zur Querschnittsarbeit im Bereich der ehrenamtlichen Betreuung in der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn. Foto: privat

Neue Tätigkeitsberichte

Die Formulare der Tätigkeits- und Sachberichte der Betreuungsvereine wurden Anfang 2015 von den Landschaftsverbänden, hier den Landesbetreuungsämtern Westfalen-Lippe (LBA) und Rheinland, mit dem zuständigen Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW (MAIS) überarbeitet. Auch der Fachausschuss der Freien Wohlfahrtspflege der LAG NRW wurde in diesen Prozess einbezogen. Ziel war es, ein vereinfachtes Instrument zu erstellen, mit dem alle relevanten Anerkennungsbedingungen unkompliziert abgefragt werden, welches aber auch Platz für die Darstellung von Problemen bei der Querschnittsarbeit lässt.

Politische Lobbyarbeit

Die LAG FW NRW hat mit Vertreterinnen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Grundlagenpapier der Freien Wohlfahrtspflege NRW zur Stärkung und Sicherung der ehrenamtlichen rechtlichen Betreuung und der Vorsorge durch Vollmachten in Nordrhein-Westfalen erörtert und ein Finanzierungsmodell vorgestellt. Sehr deutlich wurde herausgestellt, dass eine grundlegende Überarbeitung der Förderrichtlinien und des bisherigen Fördermodells notwendig ist, damit zukünftig alle Aufgaben der Betreuungsvereine berücksichtigt werden.

Auch die SPD-Fraktion lud zur Situation der Betreuungsvereine nach Düsseldorf ein. Das Programm umfasste hauptsächlich drei Fragestellungen:

1. Wie kann man die Finanzierung der Betreuungsvereine verbessern?
2. Wie gewinnt man mehr Menschen für das Ehrenamt?
3. Wie entwickelt sich der Bedarf an ausgebildeten Betreuern im Hinblick auf die Zunahme der Betreuung psychisch Kranker? Es ist den Teilnehmenden gelungen, ein differenziertes Bild zu Arbeit und Aufgaben der Betreuungsvereine aufzuzeigen und gleichzeitig deutlich auf die finanzielle Notlage hinzuweisen. Mit Nachdruck wurden Veränderungen zur Förderung und Anerkennung der Arbeit in den Betreuungsvereinen eingefordert.

Im Vorfeld der Anhörung des Rechtsausschusses zum Betreuungswesen in NRW hat die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Ver-

treter des Fachausschusses der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW zu einem Fachgespräch eingeladen. Inhalt des Gesprächs war u. a. ein aktueller Antrag der CDU-Fraktion (16/8130) „Vorsorgen. Vermögen sichern. Betreuung regeln: NRW braucht ein modernes Betreuungswesen!“. Des Weiteren wurde ein entsprechender Entschließungsantrag der Grünen diskutiert.

Öffentliche Anhörung im

Rechtsausschuss

Der Rechtsausschuss hat am 26. August 2015 zum Betreuungswesen in Düsseldorf eine öffentliche Anhörung durchgeführt. Das Interesse an der Anhörung war so groß, dass nicht alle Interessierten teilnehmen konnten, da der Sitzungsraum überfüllt war.

Seitens der Freien Wohlfahrtspflege NRW (LAG FW) waren Herr Schumacher vom DiCV Köln und als Vertreter der Betreuungsvereine Herr Thiemann vom Katholischen Sozialdienst Hamm als Sachverständige eingeladen, eine Stellungnahme zur Situation der Betreuungsvereine abzugeben. Die eingegangenen Stellungnahmen sowie eine Liste der teilnehmenden Sachverständigen wurden veröffentlicht und sind im Carinet nachzulesen.

Forschung zur Qualität in der rechtlichen Betreuung

Mitte des Jahres wurde das Forschungsvorhaben des Bundesministeriums der Justiz (BMJ) zur Qualität in der rechtlichen Betreuung veröffentlicht. Anhand der Ausschreibung sollen Qualitätsstandards und Defizite in der beruflichen und ehrenamtlichen Betreuung untersucht werden. Das Modell der Pauschalisierung wird ebenfalls thematisiert, obwohl das Ziel sein wird, Kosten zu sparen. Aber es werden auch konzeptionelles Arbeiten, strukturelle Mängel und die Eignung von Betreuern untersucht.

Da auch die Qualität der ehrenamtlichen rechtlichen Betreuung hinterfragt werden soll und hier insbesondere die Arbeit der Betreuungsvereine im Fokus steht, ist das von den Betreuungsvereinen der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn erstellte Konzept der Querschnittsarbeit zukunftsweisend. Als Vertreterin der Bundesarbeits-

gemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege begleitet Frau Dannhäuser (Arbeitsstelle Rechtliche Betreuung DCV, SKM, SkF) den Forschungsbeirat.

Bundesweite Aktionswoche

„Wir sind da – in Ihrer Nachbarschaft“ lautet das Motto der bundesweiten Aktionswoche 2016 der Betreuungsvereine der verbandlichen Caritas. Mit dem Thema wird die Präsenz der Betreuungsvereine im Viertel, im Stadtteil, im Quartier festgestellt. Es gilt hier, ungewöhnliche Wege zu gehen und Kontakt mit Nachbarn aufzunehmen, die nicht zwingend mit dem Thema befasst sind. Die Aktionswoche findet vom 19. bis 24. September 2016 statt. Dies ist direkt im Anschluss an den vierten Weltkongress Betreuungsrecht (14. bis 17.09.2016), der in diesem Jahr in Berlin ausgerichtet wird.



Heike
Deimel

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-226

h.deimel@caritas-paderborn.de

Integration und Migration

Allgemeine Entwicklung

Wie sich schon Ende 2014 abzeichnete, bestimmte 2015 die sehr hohe Zahl von Asyl- und Schutzsuchenden das Arbeitsfeld Integration und Migration. Gesellschaft und Politik schwankten zwischen Hilfsbereitschaft, Überforderung und Ablehnung. Die Probleme, die eine so hohe Zahl von Flüchtlingen in kurzer Zeit unweigerlich bringen würde, wurden von Seiten der Politik erst mal nach hinten geschoben. Anfang November 2015 zeichneten sich nach Monaten der Ratlosigkeit und Machtlosigkeit auf Seiten der Politiker und eines spürbaren negativen Stimmungsumschwungs in der Bevölkerung jedoch Grundlinien ab: Ein Zuzug in der Größenordnung der zweiten Jahreshälfte 2015 soll durch verschiedene Maßnahmen in Deutschland und an den europäischen Außengrenzen kontrolliert und begrenzt werden. Darüber hinaus sollen Asylverfahren beschleunigt und der Antragstau abgebaut werden.

Schwerpunkte der Arbeit

Das Thema der Integration von Flüchtlingen stand im ganzen Jahr über allen Aktivitäten.

Ein Schwerpunkt waren die Weiterentwicklung und Verbesserung der Aufnahme, Unterbringung, Beratung und Begleitung von Schutz- und Asylsuchenden durch Haupt- und Ehrenamt während und nach Beendigung des Asylverfahrens. Auf Landesebene gab es eine intensive Mitarbeit an der Erarbeitung eines Eckpunktepapiers des Landes NRW zur Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen in Regeleinrichtungen des Landes. Im Rahmen der LAG wurde an der Weiterentwicklung des Landesprogramms NRW für die Beratung und Begleitung von Flüchtlingen mitgearbeitet. Dies schloss die Durchführung von Interessenbekundungsverfahren für neu zu besetzende Stellen in Verfahrensberatung, Beschwerdestellen, Rückkehrberatung und Psychosozialen Zentren ein. Dazu kam die Mitarbeit beim landesweiten Runden Tisch „Syrische Schutzbedürftige“, der von der Bezirksregierung Arnsberg organisiert wird.



Beim Caritastag zu Libori kamen der SPD-Bundestagsabgeordnete Burkhard Blienert und DiCV-Referatsleiterin Marie-Luise Tigges ins Gespräch. Foto: Jonas

Im Rahmen der LAG, der Caritas in NRW und auf Erzbistumsebene gab es Fortbildungsangebote und Austauschtreffen, auf denen u. a. deutlich wurde, unter welcher Belastung Berater stehen. Zahlreiche Anfragen aus Kirchengemeinden und von Ehrenamtlichen wegen Kirchenasyl und anstehender Abschiebungen bzw. Überstellungen in ein EU-Land auf dem Hintergrund von Dublin III wurden aufgegriffen.

Darüber hinaus gab es viele weitere Einzelanfragen, überwiegend zum Thema Arbeitsmöglichkeiten, aber auch fachliche Nachfragen aus anderen Arbeitsbereichen und aus dem Vergabeausschuss des Flüchtlingsfonds des Erzbistums Paderborn. Zu den zahlreichen Möglichkeiten, durch staatliche Mittel oder durch Mittel von Firmen und Stiftungen die Arbeit von Hauptamtlichen und das Engagement von Ehrenamtlichen zu unterstützen, gab es viele Beratungen. Es fand ein erfolgreiches Engagement auf der Bistumsebene für die Einrichtung eines Runden Tisches relevanter Akteure im Erzbistum statt. Dies dient der Weiterentwicklung und Unterstützung des Engagements von Kirchengemeinden und der Etablierung einer Stelle im EGV zur Koordination des Engagements von Kirchengemeinden für Flüchtlinge.

Durch mehr als 30 Vorträge konnte ein solider Beitrag zur Information von Ehren-

amtlichen und von Mitarbeitenden anderer Arbeitsbereiche zu besonders gefragten Themen geleistet werden. Diese waren z. B. „Weg eines Asylsuchenden vom Grenzübertritt bis zur Entscheidung über den Asylantrag“, „Erwerbstätigkeit“, „Asylbewerberleistungsgesetz“, „Verhältnis von Ehrenamt zu Hauptamt“ oder „Herausforderungen und Positionen von Kirche und Caritas“. In der Regel konnten so durch Infos und Hintergrundwissen auch Ängsten vor Fremden/Flüchtlingen und einem gesellschaftlichem Kontrollverlust entgegen gewirkt werden.

Für einen schnellen Überblick wurde ein Tischset entworfen mit zentralen Infos zu Fluchtwegen, gesetzlichen Vorgaben, Zahlen und Asylverfahren. Dieses Set wird bundesweit angefordert.

Viele Menschen haben Angst vor einem wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Abstieg. Die Situation, Herausforderungen und die Bilder überfordern sie, was sich teilweise in Diskriminierung und Rassismus niederschlägt. Durch einige Pressemeldungen konnte auf Missstände aufmerksam gemacht werden und als Caritas ein klares Profil gezeigt werden.

In verschiedenen Bereichen wurden Stellen ausgeweitet. So wurde die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer ebenso



Für einen schnellen Überblick zur Flüchtlings-situation entwarf das DiCV-Referat Integration und Migration ein Tischset mit zentralen Infos zu Fluchtwegen, gesetzlichen Vorgaben, Zahlen und Asylverfahren.

ausgeweitet, da sie für die anerkannten Flüchtlinge zuständig ist. Die Integrations-agenturen sind im Rahmen ihrer übergreifenden Tätigkeiten wie sozialraumorientierter Arbeit, Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und Beiträgen zur interkulturellen Kompetenz und Öffnung ebenfalls wichtige Akteure in der Arbeit mit Flüchtlingen und der aufnehmenden Gesellschaft.

Von vielen örtlichen Diensten wurden unbürokratisch wichtige Angebote auf die Beine gestellt, z. B.:

- Mit Studenten wurde die Essensausgabe in kommunalen Notunterkünften organisiert
- Ehrenamtsbörsen entstanden
- Fachvorträge und Teilnahme an Runden Tischen wurden verstärkt wahrgenommen
- Paten- und Partnerschaften wurden organisiert
- Gruppenangebote jeglicher Art wurden auf den Weg gebracht
- Dolmetscherpools wurden gebildet und ausgebaut
- Broschüren mit Zahlen und Fakten gegen Vorurteile und Mythen

Es entstanden viele neue Kooperationen. Menschen, die bisher wenig oder nichts mit Kirche und Caritas zu tun hatten, standen für

viele Hilfestellungen zur Verfügung. Haupt- und Ehrenamt erfuhren oft eine neue Form der Zusammenarbeit.

Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn hat im September ebenfalls einen Fonds zur Engagementförderung für Flüchtlinge aufgelegt. Zwölf positive Bescheide konnten 2015 erteilt werden. Ziel dieses Fonds ist, das Engagement der örtlichen Verbände zu fördern, um Inhalte, die von anderen Finanzierungen nicht gedeckt werden, zu ermöglichen.

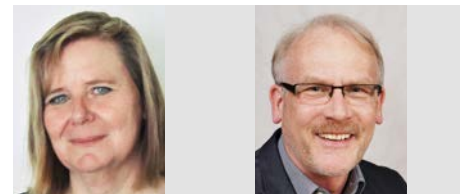
Perspektiven und Herausforderungen

Wenn 2015 ein Übergangsjahr war, so wird es in Zukunft darum gehen, sich inhaltlich, personell und strukturell stärker um die integrativen Aspekte in den Kommunen zu kümmern. Die hohe Zahl von Flüchtlingen darf nicht länger als Notfall und Ausnahmezustand behandelt werden. Viele Arbeitsbereiche sind schon jetzt stark gefragt. Dies wird sich auf die Zukunft hin noch verstärken. Das Referat wird neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Arbeitsfeld schulen, damit sie möglichst schnell fachlich fundierte Unterstützung leisten können. Aber auch von ande-

ren Arbeitsbereichen werden im Hinblick auf Personalentwicklung, eine Erweiterung der interkulturellen Öffnung und Kompetenzen und eine Weiterentwicklung der Leistungen Beiträge erbracht.

Daneben müssen Beiträge von der Caritas zur Erhöhung der Aufnahmebereitschaft und zur Gestaltung der Gesellschaft geleistet werden. Wichtig ist, die notwendigen gesellschaftlichen Integrationsleistungen für Asylsuchende und Flüchtlinge möglich zu machen, ohne Leistungen für die einheimische Bevölkerung zu beschneiden. Es geht um den Anspruch, soziale Gerechtigkeit für alle in Deutschland lebenden Menschen zu verwirklichen und ein Absinken von Bevölkerungsgruppen in Armut zu verhindern.

Mit Blick auf Flucht und Asyl wird sich die Caritas besonders für die Orientierung am Schutzbedarf und an humanitären Aspekten bei der Aufnahme von Flüchtlingen und für die Garantie des Asylrechts durch individuelles Verfahren einsetzen. Darüber hinaus ist ein Ziel, sich schwerpunktmäßig für menschenwürdige Bedingungen bei Aufnahme und Unterbringungen einzusetzen. Durch Schulungen und Begleitung soll eine solide Flüchtlingssozialarbeit für Asylsuchende in Aufnahmeeinrichtungen und Kommunen während des Asylverfahrens und darüber hinaus gewährleistet werden. Einsatzfelder von Ehrenamt müssen ggf. inhaltlich neu definiert werden (Gesundheit, Bildung, Arbeitssuche). Dabei ist die Klärung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten besonders wichtig.



Marie-Luise Tigges

Heribert Krane

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-203
 m.tigges@caritas-paderborn.de
 Telefon 05251 209-229
 h.krane@caritas-paderborn.de

Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit

Jubiläum 100 Jahre Diözesan-Caritasverband Paderborn

Die Fachstelle Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit war mit unterschiedlichen Aktivitäten in das Jubiläumsjahr des Diözesan-Caritasverbandes eingebunden:

Ausstellung „Caritas – Nächstenliebe von den frühen Christen bis zur Gegenwart“

Für diese Ausstellung des Diözesanmuseums galt es den Präsentationsbereich zum Caritas-Jubiläum zu konzipieren und Exponate zu recherchieren. Außerdem wurde an der Konzeption und Produktion von drei Videos zur Caritasgeschichte mitgewirkt. Die Ausstellung war äußerst erfolgreich. 55 000 Besucher wurden gezählt. Das bundesweite und internationale Medienecho war beachtlich. Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise deuteten manche Rezensenten die Ausstellung auch als eine Selbstvergewisserung christlich-abendländischer Werte.

Buchprojekt „100 Jahre – 100 Orte“

Die Schlussredaktion der 100 Beiträge sollte sich als äußerst aufwendig erweisen, da das von der Grafik-Konzeption für die 100 Bei-



„Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht“: Unbestrittenes Highlight der Caritas-Ausstellung war u. a. die älteste Abschrift des „Hoheliedes der Liebe“ des Apostels Paulus (1 Korinther 13). Das Original auf dem unscheinbaren Papyrus war auf einem Bildschirm interaktiv aufbereitet worden. So konnten einzelne Zeilen in deutscher Übersetzung angezeigt werden. Viele Besucher nutzten diese faszinierende Darstellung, unter ihnen auch Domkapitular Dr. Thomas Witt, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn. Foto: Jonas



„Auflodern möge die Flamme der Liebe Christi“, hatte Gründerbischof Karl-Joseph Schulte den Caritas-Delegierten am 8. Dezember 1915 zugerufen. Genau 100 Jahre später ist dieses Bild am Gründungsort, der Dortmunder Kirche St. Joseph, mit einer Lichtinstallation am Turm aufgegriffen worden. Foto: Sauer



Fotos des Lippstädter Fotografen Walter Nies waren ein Glücksfall für das Buchprojekt „100 Jahre – 100 Orte“, so auch dieses Motiv aus dem Jahr 1948. Eine Caritas-Schwester betreut Heimatvertriebene im „Sozialwerk Stukenbrock“. Foto: Walter Nies/Stadtarchiv Lippstadt 687 d 073

träge vorgesehene großformatige Bildmaterial nur selten vorlag. Dennoch ist es gelungen, ein inhaltlich und optisch ansprechendes Werk zu erstellen, das in einer Auflage von 1 800 Exemplaren pünktlich zum Jubiläum erschienen ist und beim Festakt am 9. Dezember in der Paderborner PaderHalle vorgestellt wurde.

Jubiläumsveranstaltungen

Bereits seit 2014 hatte sich der Diözesan-Caritasverband darum bemüht, seinen Gründungsort, die Pfarrkirche St. Joseph in der Dortmunder Nordstadt, mit einer besonderen Lichtinstallation auszustatten. Dank der Zusammenarbeit mit der Stadt Dortmund und dem Energieversorger DEW 21 konnten schließlich besondere Strahler installiert werden, die seit dem 8. Dezember den Kirchturm



Feierten mit rund 100 Gästen aus Altenilpe und Sellinghausen den zentralen bundesweiten Caritas-Sonntag in Paderborn (v.l.): Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband), Marita Hellermann (Caritas-Konferenz Altenilpe/Sellinghausen), Erzbischof Hans-Josef Becker, Petra van Lottum (Caritas-Konferenz Altenilpe/Sellinghausen), Dr. Peter Neher (Präsident des Deutschen Caritasverbandes), Alfons Brüggemann (stellv. Bürgermeister Schmalleberg) und Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. Foto: Jonas

der St.-Josephs-Kirche in der Dunkelheit dauerhaft beleuchten. Die Symbolik dieses Tages mit seinem Festmahl für rund 200 Wohnungslose stieß auf ein hohes Medienecho, insbesondere in Dortmund.

Die Fachstelle Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit war auch in die Gestaltung des Pontifikalamtes sowie des sich anschließenden Festaktes am 9. Dezember eingebunden. Die Veranstaltungen am 8. und 9. Dezember wurden in Videobeiträgen dokumentiert.

Jahreskampagne „Stadt – Land – Zukunft“

Der demografische Wandel im ländlichen Bereich war Thema der bundesweiten Caritas-Kampagne 2015. Gerade im Bereich des Erzbistums Paderborn mit seinen ländlich geprägten Regionen in Ostwestfalen und im Sauerland gerät dieses Thema verstärkt auf die Agenda von betroffenen Kommunen und – auch dank der Jahreskampagne – in das Blickfeld kirchlich-caritativer Initiativen. Ein überraschend positives Echo löste eine gemeinsam mit der Landvolkshochschule Hardehausen veranstaltete Fachtagung am 18. März aus. Unter der Fragestellung „Wie wird das Dorfleben im Jahr 2030 aussehen?“ diskutierten Fachleute aus Caritas, Politik, Wirtschaft, Vereinen und Verwaltung mit

Teilnehmern in Paderborn über Chancen und Risiken des ländlichen Raumes (vgl. Bericht der Fachstelle Verbandliche Koordination).

An den Wunsch vieler Teilnehmer, dass derartige Dialog-Veranstaltungen keine „Eintagsfliege“ sein sollten, knüpfte am 20. September die zentrale bundesweite Feier des Caritas-Sonntags an. Erstmals richtete der

Diözesan-Caritasverband diese Veranstaltung aus, mit der in jedem Jahr die aktuelle Caritas-Kampagne deutschlandweit in den Fokus gerückt wird. Gleich zwei Dörfer aus dem Sauerland hatte der Diözesan-Caritasverband nach Paderborn eingeladen, um mit ihnen nach einem Pontifikalamt im Hohen Dom über ihre Erfahrungen mit dem demografischen Wandel zu diskutieren. Rund 100 Personen aus Altenilpe und Sellinghausen bei Schmalleberg – fast ein Drittel aller Einwohner – wollten bei diesem besonderen Ereignis, das von der Fachstelle Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit organisiert wurde, dabei sein. Besondere Gäste waren der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Peter Neher, und zahlreiche Vertreter der Bistumsleitung um Erzbischof Hans-Josef Becker.

Auch wenn es das Wetter mit der Veranstaltung an der Paderborner Gaukirche nicht gut meinte, ließ das Bühnenprogramm keine Langeweile aufkommen. Dafür sorgten interessante Talkrunden, fetzige Dixieland-Musik sowie humorvolle Kabarett-Einlagen aus dem Sauerland. Die Talkrunden zu Themen wie Daseinsvorsorge, Kirche und Kommunikation waren so angelegt, dass die „Vor-Ort-Erfahrung“ von Vertretern der Dörfer jeweils durch Expertenmeinungen „gespiegelt“ wurde.



Über das Vereinsleben und die Kommunikation auf dem Dorf diskutierten bei der zentralen Feier des Caritas-Sonntags in Paderborn (v.l.): Stefan Kreye (Landvolkshochschule Hardehausen), Moderator Frank Sitter, Ursula Heyer, Johannes Bette und Andreas Schauerte. Foto: Jonas

Personal- und Organisationsentwicklung

Bilanz: Kampagne

„PflegeWENDE – JETZT“

Unter dem Motto „PflegeWENDE – jetzt“ fordert die katholische Alten- und Gesundheitshilfe im Erzbistum Paderborn seit 2014 einen „nationalen Kraftakt“, um die Bedingungen für die Pflege zu verbessern. Die „Petition für eine menschenwürdige Pflege in Deutschland“ unterzeichneten rund 20 000 Personen. Zum Welt-Alzheimerstag am 21. September wurden die Unterschriften an das Bundeskanzleramt geschickt. Die Forderung nach einem Abbau von Bürokratie werde von der Politik wahrgenommen und in einem großen Projekt auf Bundesebene umgesetzt,



zieht Christoph Menz, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft, eine vorsichtig positive Zwischenbilanz. „Dieses Projekt muss allerdings kritisch begleitet werden.“ Mehr Zeit für Pflege – diese weitere Forderung unterstütze auch das neue Pflegestärkungsgesetz 2 durch die Forderung einer Personalbemessung im stationären Bereich. Der geforderte Kraftakt für eine Pflegewende sei das allerdings noch nicht, sagt Christoph Menz. Die Pflegewende-Kampagne werde deshalb fortgeführt. „Unsere Kernforderungen bleiben bestehen.“



Jürgen
Sauer

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-311
j.sauer@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Profilbildung

Das Referat für Profilbildung widmet sich der Stärkung christlich-spirituelle Unternehmenskultur und bietet vielfältige Begleitung an. Dazu gehören Leitbild-Prozesse wie auch die Erarbeitung von Seelsorge-Konzepten. Zudem die Frage nach dem Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in den Einrichtungen sowie die geistliche Begleitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Bei der Schulung von angehenden Führungskräften ebenso wie bei Priestern in Caritasräten konnten diese Fragen thematisiert werden.

Das Programm der christlich-spirituellen Angebote wurde deutlich erweitert: neben den weiterhin attraktiven und stark nachgefragten Veranstaltungen wie der Atempause auf Wangerooze, den Bergexerzitien oder den Meditationsangeboten erstmals auch Pop-Exerzitien. Dieser moderne Zugang zur Spiritualität gewinnt nach anfänglichem Zögern neue Attraktivität gerade auch für jüngere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Entdeckungstour durch die Kapellen von stationären Einrichtungen nimmt ein ganzes Bündel an christlicher Profilbildung in den Blick: die Wahrnehmung der Einrichtungen als pastorale Orte

im Sinne des diözesanen Zukunftsbildes, die Vernetzung von caritativen Einrichtungen und Pastoral vor Ort, die Stärkung der wichtigen Aufgabe Seelsorglicher Begleiter(innen) in den Einrichtungen sowie die Möglichkeit, die Seelsorge in den Einrichtungen verstärkt zu thematisieren.

Fachdienst Caritaskoordination

Wie in vielen anderen Bereichen der Caritas war auch der Fachdienst 2015 mit der Situation der Flüchtlinge befasst. Neben der Koordination von Projekten und der unmittelbaren Hilfe ging es vor allem auch um die Unterstützung pastoraler Systeme und Strukturen. Pastorale Räume und Pastoralverbände zeigten eine breit angelegte Solidarität und legten vielfältige Formen konkreter Maßnahmen auf. Koordinatoren für Caritas standen einerseits für Beratung und Begleitung bereit, andererseits waren sie beauftragt, Stellungnahmen zu den Anträgen an den diözesanen Flüchtlingsfonds abzugeben. Dafür waren Dialogschleifen mit dem Vertreter des DiCV im Vergabeausschuss des Flüchtlingsfonds notwendig und hilfreich. 2015 sind bistumsweit für 349 Projekte, Initiativen und Aktivitäten finanzielle Mittel beantragt worden

Schwerpunkte der Arbeit

caritas.diskurs Ethik – neue Gesetzeslage zum Thema „Assistierter Suizid“

Der 10. Paderborner caritas.diskurs Ethik griff im Vorfeld eines anstehenden Gesetzgebungsverfahrens im September 2015 die Thematik „Assistierter Suizid – Sollen wir sterben wollen?“ auf. Sowohl die einzelne Person, privat und beruflich, wie besonders auch die Träger kirchlich-caritativer Einrichtungen sind durch die Thematik „Assistierter Suizid“ mit den vielfältigen ethisch-praktischen Problemstellungen und Herausforderungen in ihrem Selbstverständnis bzw. Profil vielfältig herausgefordert. Für kirchlich-caritative Einrichtungen und Dienste wird dies bedeuten, auch im Kontext des bereits im November 2015 verabschiedeten Hospiz- und Palliativgesetzes (HPG), die in der Positionierung ge-

gen einen legalisierten assistierten Suizid geführten Argumente ernst zu nehmen und die praktischen Handlungsfelder neu zu gestalten bzw. Bewährtes weiterzuentwickeln.

Projekt „In Führung gehen 2.0“

Im aktuellen und damit zweiten Durchgang auf diözesaner Ebene werden 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus acht Caritasverbänden geschult (Brilon, Büren, Dortmund, Hagen, Hamm, Herne, Paderborn und DiCV Paderborn). Der offizielle Abschluss wird im Juni 2016 gefeiert. Ein neuer diözesaner Durchgang von „In Führung gehen 2.0“ könnte im Frühjahr 2017 in Paderborn beginnen. Mittlerweile haben bereits mehrere andere Diözesen Interesse an dem Konzept von „In Führung gehen 2.0“ gezeigt, so dass abzuwarten bleibt, wie „In Führung gehen 2.0“ weitere Zugangswege erschließt.



Ethische Probleme des assistierten Suizids standen im Mittelpunkt des 10. Paderborner „caritas.diskurs Ethik“ in der Katholischen Akademie in Schwerte (v. l.): Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband), Max Niehoff (Geschäftsführer Diözesaner Ethikrat), Hubert Hüppe MdB, Josef Krautkrämer (Diözesan-Caritasverband), Prof. Dr. Franz-Josef Bormann (Uni Tübingen), Prof. Dr. Sabine Schäper (Kath. Hochschule NRW, Münster), Dr. Klaus Maria Perrar (Zentrum für Palliativmedizin Uni Köln) und Dr. Horst Luckhaupt (Vorsitzender Diözesaner Ethikrat). Foto: Jonas

DEIN LEBEN – DEINE BERUFUNG

Das 2012 begonnene Projekt „DEIN LEBEN – DEINE BERUFUNG“ vom Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. ist am 31.12.2015 ausgelaufen. Wie bereits im Vorjahr sind sogenannte „Caritas-Balance-Gruppen“ in den Einrichtungen und Diensten durchgeführt worden. 2015 haben sich acht Gruppen mit den inhaltlichen Themen der Caritas-Balance beschäftigt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden in ihren beruflichen Kontexten gestärkt, haben sich gegenseitig unterstützt und Anregungen zur eigenen Gesunderhaltung und Spiritualität erhalten. Die Fachstelle Personal- und Organisationsentwicklung hat vereinbart, dass das Modell der örtlichen Caritas-Balance-Gruppen auf Anfrage vorgehalten werden kann, indem die bisherigen gewonnenen und geschulten Moderatoren weiter zur Verfügung stehen und der Kontakt vermittelt wird. Die Kosten müssen nunmehr vom Träger oder von der Einrichtung selbst übernommen werden.

Offene Fortbildungsangebote

Ein bedeutendes Arbeitsfeld der Fachstelle Personal- und Organisationsentwicklung sind die Organisation und Durchführung von offenen ausgeschriebenen Fort- und Weiterbildungs-

gen. Es handelt sich hierbei um Fortbildungen aus dem Bereich der Kommunikation und des Managements sowie christlich-spirituelle Angebote. Im Jahr 2015 wurden insgesamt



Starteten das Projekt „In Führung gehen 2.0“ der Caritas im Erzbistum Paderborn (vorn v. l.): Bernadette Rupa (Caritas Hagen), Meinolf Flottmeier (stellv. Diözesan-Caritasdirektor), Georg Rupa (Caritas Dortmund), Christian Bambeck (Caritas Büren), Brigitte Skorupka (Caritas Dortmund), René Müller (SC Paderborn 07), Patrick Wilk (Caritas Paderborn) und Heinz-Georg Eirund (Caritas Brilon). Als Projektkoordinatorinnen zeichnen Lovely Sander und Kirsten Eichenauer (2. Reihe v. r.) verantwortlich. Foto: Jonas

14 Angebote durchgeführt. Insgesamt haben 241 Personen an den Bildungsveranstaltungen teilgenommen.

Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe

2015 nahmen insgesamt 17 Personen an den beiden Kursen „Glauben leben mit Kopf, Herz & Hand“ teil. Diese Weiterbildung qualifiziert seit 2013 Mitarbeitende aus stationären Einrichtungen zur Seelsorglichen Begleitung. Aufgrund der auch 2015 durchgeführten Beauftragungsfeiern sind somit seit 2013 insgesamt 67 Personen als Seelsorgliche Begleitungen bischöflich beauftragt worden und in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe, in den Senioren- und Pflegeheimen und in Krankenhäusern und Hospizen seelsorglich tätig. Mit der Seelsorglichen Begleitung in Einrichtungen der stationären Hilfe ist ein innovativer und aktiver Beitrag im Bild einer zukünftigen Kirche fortgeführt worden.

Zusammenwirken von Pastoral und Caritas in den Pastoralen Räumen

Das im Oktober 2014 veröffentlichte Zukunftsbild durch Erzbischof Hans-Josef



Im Rahmen von Caritas-Balance fanden auch wieder Bergexerzitien statt. Teilnehmer aus verschiedenen caritativen Diensten und Einrichtungen waren im Karwendel-Gebirge unterwegs. Foto: Frank Manegold

Becker beinhaltet ein Teilprojekt mit Blick auf das diakonische Profil von Kirche. Unter dem Titel „Zusammenwirken von Pastoral und Caritas in den Pastoralen Räumen“ ist anvisiert, dass sowohl das Handeln in den pastoralen Räumen eine stärkere diakonische Ausrichtung erhält, als auch die Caritas ihre Einrichtungen und Dienste pastoraler ausgestaltet. Das Teilprojekt wurde von der Diözesanleitung im Caritasverband für das Erzbistum Paderborn angesiedelt, ist seit 1. Juli 2015 offiziell errichtet und befristet bis zum 30. Juni 2019.

Perspektiven und Herausforderungen

Pädagogische Begleitung im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes

Zur pädagogischen Begleitung der Bundesfreiwilligen bei Trägern und Einrichtungen gehören beispielsweise die Erreichbarkeit für die Bundesfreiwilligen, Krisenintervention, Konfliktvermittlung, Einsatzstellenbesuche, Fortbildung und Begleitung der Anleiter sowie Beratungsangebote. Die skizzierten Aufgaben werden in den nächsten Jahren darüber hinaus den Kontext der derzeit auf Bun-

desebene für die Diözesan-Caritasverbände bzw. Rechtsträger von Einsatzstellen und ihre Bundesfreiwilligen in Entwicklung befindlichen Qualitätsstandards in die pädagogische Begleitung einbeziehen.

Rezertifizierung der Fortbildung

Der Diözesan-Caritasverband wurde 2010 als erstes Mitglied des Netzwerkes „Qualität in der Fort- und Weiterbildung der verbandlichen Caritas“ zertifiziert. Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss verschiedenster Träger und Einrichtungen der verbandlichen Caritas, die sich zum Ziel gesetzt haben, Bildungsangebote und Dienstleistungen fachlich, wertorientiert und professionell zu gestalten und weiterzuentwickeln. Die Bildungsträger im Netzwerk fördern gemeinsam die Profilierung von Fort- und Weiterbildung, unter anderem über die Einführung von Qualitätsstandards sowie die Etablierung eines Gütezeichens. 2016 strebt der Diözesan-Caritasverband seine zweite Rezertifizierung nach einem überarbeiteten Verfahren an.



Michael Mendelin
Leitung



Msgr. Ullrich Auffenberg
Religiös-pastorale Bildung



Lovely Sander
Kompetenzbildung



Leonie Jedicke
Profilbildung



Josef Krautkrämer
Bildungsfragen, Ethik, Bundesfreiwilligendienst



Ralf Nolte
Berufungskampagne, Seelsorge in Einrichtungen

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-294
m.mendelin@caritas-paderborn.de

Telefon 02951 9920376
u.auffenberg@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-336
l.sander@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-319
l.jedicke@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-313
j.krautkraemer@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-301
r.nolte@caritas-paderborn.de

Verbandliche Koordination

youngcaritas

Für die Entwicklung, Vernetzung und Koordination von youngcaritas-Aktivitäten im Erzbistum Paderborn wurde im Februar 2015 eine Koordinierungsstelle beim Caritasverband für das Erzbistum Paderborn eingerichtet.

youngcaritas richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene und unterstützt sie, sich zu engagieren und klare Zeichen zu setzen. Dabei geht es darum, auf eigene jugendspezifische Weise Solidarität zu stiften und gesellschaftliche Entwicklungen zu hinterfragen. Der Einsatz für eine gute Sache kann dabei ganz unterschiedlich aussehen und muss nicht immer kompliziert sein. Mit kreativen Aktionen werden wichtige Zeichen gesetzt und die Welt ein klein bisschen besser gemacht.

In diesem Zusammenhang sind im Jahr 2015 im Erzbistum Paderborn bereits einige Aktionen umgesetzt worden: Die aktuelle Flüchtlingsthematik, die entsprechenden weltweiten Zusammenhänge der sog. „Flüchtlingskrise“ sowie die Bedingungen für Flüchtlinge in Deutschland beschäftigen viele junge Menschen. Im Erzbistum Paderborn haben sich vor diesem Hintergrund junge Menschen aus verschiedenen Schulen, Gruppen und Jugendeinrichtungen an den Online-Smartmobs von youngcaritas in Europa beteiligt. So wurden beispielsweise Fotos mit selbst gebastelten Puzzleteilen unter dem Motto „par of the puzzle“ quer durch die sozialen Netzwerke geschickt und somit Solidarität mit Flüchtlingen gezeigt und darauf aufmerksam gemacht, dass wir alle Teil eines großen Puzzles, einer Menschenfamilie, sind.

Beim „refugees welcome lab“ von youngcaritas Deutschland und youngcaritas in NRW haben sich im Sommer rund 80 junge Menschen, davon auch einige aus dem Erzbistum Paderborn, gezielt über das Thema Flucht informiert, sie haben sich mit Flüchtlingen aus Hilfsprojekten ausgetauscht, mit Vertretern aus der Politik diskutiert und mit einer provisorischen „Grenze“ aus Maschendrahtzaun (Festung Europa) in der Bochumer Innenstadt und in der Presse für Aufmerksamkeit gesorgt. Im Herbst wurden dann im „refugees welcome barcamp“ konkrete Ideen zur Unterstützung von Flüchtlingen weiterentwickelt.



Diallo Djoura, Oppositioneller aus Guinea, berichtet Annelie Löhn bei deren Besuch mit einer Gruppe junger Menschen im Asylbewerberheim in Warstein-Niederbergheim von seiner lebensgefährlichen Flucht durch mehrere Länder und über das Mittelmeer. Foto: Jonas

Vor dem Hintergrund von Massenkonsument und einer Wegwerfmentalität in unserer Gesellschaft sind außerdem an verschiedenen Schulen im Erzbistum Paderborn sowie zum Liborifest in Paderborn Upcycling-Aktionen umgesetzt worden. Jugendliche haben sich in diesem Zusammenhang mit den Themen Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Gerechtigkeit auseinandergesetzt und vor diesem Hintergrund Altmaterialien und Abfallprodukte gesammelt, die in ihrem Alltag anfallen. Aus alten T-Shirts wurden dann Taschen geknotet oder aus leeren Verpackungen Portemonnaies hergestellt, so dass die Abfallprodukte einen neuen Zweck erfüllen konnten.

Aber auch andere Themen wie die Armut in Deutschland oder die Suizidgefahr junger Menschen wurden im Jahr 2015 von der youngcaritas im Erzbistum Paderborn aufgegriffen. Im Jahr 2016 werden zusätzliche Aktionen an Schulen, in Gemeinden, Jugendeinrichtungen und örtlichen Verbänden angestoßen und unterstützt sowie der Ausbau weiterer örtlicher Initiativen begleitet. Weitere Informationen unter: www.youngcaritas.de/erzbistum-paderborn

Ehrenamt

Im Bereich des Ehrenamtes stand 2015 die überdiözesane Gremienarbeit im Mittelpunkt. Diese hat auch zur Gründung einer Plattform „Bürgerschaftliches Engagement in NRW“ beigetragen. Rund 2,5 Millionen Menschen in NRW engagieren sich ehrenamtlich in Initiativen, Kirchen, Verbänden und Vereinen. Um diesem Engagement eine Stimme zu geben, haben sich neben den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege, zu denen die Caritas zählt, weitere Gründungsorganisationen wie die beiden christlichen Kirchen, die Landeselternkonferenz, der Landesjugendring sowie der Landessportbund zu einer landesweiten Plattform zusammengeschlossen.

Das Netzwerk in NRW wurde von der Freien Wohlfahrtspflege NRW initiiert. Durch Kontaktaufnahme zu anderen gemeinwohlorientierten Akteuren auf Landesebene sowie durch Arbeitstreffen entstand schnell eine Vernetzung von Partnern, die zukünftig gemeinsam das Thema Ehrenamt bearbeiten wollen.

Die demografische Frage beschäftigte die Fachstelle 2015 u. a. in Vorträgen, Dialogveranstaltungen und Fachtagungen. Mit Kollegen

aus dem DiCV Magdeburg, die demografieerfahren sind, trafen wir uns zu einem zweitägigen Workshop.

Für die Beschäftigung mit der Frage um die Versorgung und die Mobilität im ländlichen Raum diente bei einer Caritas-Fachtagung zur Mobilität im ländlichen Raum das Traktorenmuseum als anregender Rahmen. Das selbstfahrende Auto, das die Situation der Menschen vor Ort verändern könnte, wurde auf der Veranstaltung noch belächelt, gewann aber im Laufe des Jahres durch die Forschungen der Automobilindustrie eine andere Bedeutung. Als Caritas interessierte uns natürlich vor allem, wie für die Menschen, die vereinsmäßig und familiär wenig eingebunden sind, eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich sein kann.

Schadstoffe, die sich auf die Gesundheit und Fertilität der Menschen auswirken, in Produkten aufzuspüren ist sehr aufwendig. Das zeigte Dr. Petra Schultes vom Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Münsterland-Emscher-Lippe (Münster) in ihrem Beitrag beim Fachtag „Weichmacher im Spielzeug, ade! Auf der Suche nach Alternativen“. Die Macht der Verbraucher, unter



Diskutierten im Traktorenmuseum in Paderborn engagiert Chancen und Risiken des demografischen Wandels für den ländlichen Raum (v. l.): Matthias Krieg (Organisator, Diözesan-Caritasverband), Moderatorin Elke Vieth, Ralf Heckmann (Caritas Soest), Friedhelm Suermann (Dalhausen), Dr. Michael Stolz (Fürstenau), Bruno Ising (Dahl), Klara Lammers (Hardehausen), Johannes Lücking (Brakel), Elke Funke (Olsberg), Stephan Kreye (Landvolkshochschule Hardehausen), Kreisdirektor Klaus Schuhmacher (Höxter), Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Krimiautorin Kathrin Heinrichs, Adolf Reddemann (Manrode), Jutta Schmidt (Brenken), Monika Schröder (Falkenhagen), Bürgermeister Michael Stickeln (Warburg) und Reinhold Stücke (Vorsitzender Regionalrat). Foto: Jonas



Studentinnen des Sozialeseminars Detmold mit ihrer Lehrerin Louisa Engelke klärten bei einem Fachtag des Diözesan-Caritasverbandes in Paderborn über die Gefahren von Weichmachern in Spielzeugen auf. Foto: cpd

ihnen auch die Kitas, zu nutzen, um über den bewussten und kritischen Einkauf alternative unbedenkliche Konsumgüter zu stärken, wurde im Verlauf der Veranstaltung, an der die Redakteurin Meike Rix von Ökotest, Hans Christian Markert MdL und Günther Hegebüscher von biobay mitwirkten, als unumgänglich herausgestellt. Auch Studierende des Berufskollegs Sozialeseminar Detmold informierten über ihre Aktivitäten. Schon seit zwei Jahren machen sie es sich zur Aufgabe, Eltern in Kitas auf alternatives, von Schadstoffen unbelastetes Spielzeug hinzuweisen.



Matthias Krieg

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-213
m.krieg@caritas-paderborn.de

Profil.100 – Verbandsentwicklung

Zukunftsforen zu den Prioritäten:

Armut, Pastoral und Politik

Drei Prioritäten sollen in den nächsten Jahren verstärkt die weitere Entwicklung der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn prägen:

- Armut als bleibende Herausforderung erkennen
- Caritas als Teil kirchlicher Sorge um den Menschen aktiv gestalten
- Rahmenbedingungen für eine menschenwürdige Gesellschaft mitgestalten

Umsetzen möchte der Diözesan-Caritasverband die Prioritäten vorwiegend über die Gestaltung von Meinungsbildungsprozessen und durch eine gezieltere Setzung finanzieller Rahmenbedingungen. Im Jahr 2015 wurden im Forum St. Liborius sogenannte Zukunftsforen zu allen drei Prioritäten veranstaltet. Ziel war es u. a., konkrete Anregungen und Ideen zu diesen drei Schwerpunkten zu sammeln. Eingeladen waren haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter(innen), aber auch Gäste aus Pastoral und Politik.

Armut

„Armut hat drastisch zugenommen“, sagte der Psychologe Franz Josef Strzalka, Leiter des Arbeitslosenzentrums Herne, bei der Podiumsdiskussion. Durch das vor zehn Jahren eingeführte Hartz IV sei „nichts besser geworden“. Im Gegenteil: „Hartz IV hat das Problem verschärft. Ein Bandscheibenvorfall, eine Betriebsschließung und ich bin in Hartz IV.“ Dessen Einführung sei ein „drastischer Einschnitt“ gewesen, der enormen Druck ausübe, mit massiven Problemen für den Einzelnen. „Die Leute sollen in Arbeit, aber in welche? Die Arbeitsplätze fehlen doch.“

Volker Brüggjenjürgen, Vorstand des Caritasverbandes Gütersloh, betonte, die Menschen in Deutschland als einem sozialen Rechtsstaat hätten eigentlich Anspruch darauf, dass sie „genug haben“. Doch Hartz IV stehe für eine Zäsur im Sozialstaat, die Kleiderkammern und Suppenküchen überall aus dem Boden habe sprießen lassen. „Es kann aber nicht das zentrale Prinzip des Staates sein, Menschen über private Initiativen zu versorgen.“

„Es ist eine irriige Annahme, dass Politik Probleme lösen kann“, widersprach Christian



Diskutierten kontrovers Herausforderungen von Armut (v. l.): Christoph Eikenbusch (Diözesan-Caritasverband), Franz Josef Strzalka (Arbeitslosenzentrum Herne), Volker Brüggjenjürgen (Caritas Gütersloh), Domkapitular Dr. Thomas Witt (Diözesan-Caritasverband), Moderatorin Stefanie Frenzel, Margarete Schwede (IN VIA Paderborn), Christian Bambeck (Caritas Büren) und Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. Foto: Jonas

Bambeck, Vorstand des Caritasverbandes Büren. „Politik kann nur Rahmenbedingungen setzen.“ Armut, auch etwa als Bildungsarmut oder soziale Isolation, müsse gesellschaftlich gelöst werden. „Es erfordert eigenes Engagement, nach Lösungen zu suchen.“ Helfen könnten dabei auch kleine Initiativen.

Pastoral

Die Frage nach einer zukünftig besseren Vernetzung von Caritas und katholischen Gemeinden im Erzbistum Paderborn stand im Zentrum des Zukunftsforums „Caritas und Pastoral“. „Diese Frage ist nicht irgendeine“, erklärte der Vorsitzende des Diözesan-



Über ihr Engagement in einem Hospiz im Rahmen der „youngcaritas“ in Arnsberg befragte Moderatorin Brigitte Büscher Sophie Pieper (rechts) und Hannah Barkmann (links). Foto: Jonas

Caritasverbandes Paderborn, Domkapitular Dr. Thomas Witt. „Caritas als kirchliche Sorge um den ganzen Menschen ist Wesensmerkmal der Kirche“, betonte er vor rund 50 leitenden haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern aus Kirche und Caritas im Forum St. Liborius.

Diese diskutierten über eine weitergehende gegenseitige Durchdringung von Einrichtungen, Diensten und Angeboten der Caritas sowie örtlichen Gemeinden und Pastoralen Räumen. „Wir wollen intensiver daran arbeiten. Das wird beiden Seiten guttun“, erklärte Dr. Witt. Eine stärkere Orientierung hin zu caritativer Arbeit könne auch eine „Revitalisierung der Gemeinden“ bringen. Das zeigten aktuell Initiativen von Kirchengemeinden für Flüchtlinge. „Dort werden ungeahnte Ressourcen freigesetzt.“

Das bestätigte Pastor Meinolf Wacker aus Kamen im Rahmen einer von der Fernsehjournalistin Brigitte Büscher moderierten Podiumsdiskussion. In Sorge um die Flüchtlinge arbeiteten katholische Gemeinden mit gleichgesinnten Kirchendistanzierten zusammen. „Das ist ein Engagement-Schub von Leuten, die sich vorher nicht gekannt haben. Das verändert die Stadt.“

Politik

Ist die Caritas zu „brav“, wenn es um Politik geht? Wird sie dort lediglich als verläSSLicher, aber ansonsten nicht weiter störender Dienstleister wahrgenommen? Unbequeme Fragen, denen sich das Zukunftsforum Sozialpolitik gestellt hatte. Gleich vier Landtagsabgeordnete nutzten die Gelegenheit, der verbandlichen Caritas ihre Wahrnehmungen und Anregungen zu deren sozialpolitischer Arbeit mitzuteilen.

Sigrid Beer MdL (B'90/Die Grünen) gab den rund 50 Vertreter(inne)n caritativer Träger und weiterer katholischer Sozialverbände gleich zum Auftakt den Tipp: „Seien Sie im besten Sinne lästig!“ Statt kiloweise Papier mit Positionierungen benötigten Politiker den persönlichen Dialog. „Wir brauchen einen ständigen Gesprächsfaden.“ Von der Caritas erwartet sie dabei, dass sie Partei ergreift für Menschen, die keine Lobby haben. „Gerade da, wo Sie sich nicht für institutionelle Interessen einsetzen, wirken Sie glaubwürdig!“ Doch genau hier liegt für manche Teilnehmer

des Forums der „Knackpunkt“. Gibt es eine Lobbyarbeit für Arme, Schwache oder Ausgegrenzte, ohne sich gleichzeitig für Dienste und Einrichtungen einzusetzen, die den Betroffenen helfen wollen? Der Caritasverband ist gleichzeitig Anwalt und Dienstleister. Ist er darum ein unglaublicher Lobbyist?

Im Gegenteil, meint Claudia Middendorf MdL (CDU). Genau ihre Praxiserfahrung sollte die Caritas in die sozialpolitische Dis-

kussion einbringen. Politiker wollten wissen, wie sich Entscheidungen und Gesetze vor Ort auswirkten, auch wenn es unbequeme Antworten hervorriefe: „Seien Sie kontrovers!“ Auch Parteikollege Walter Kern MdL wünscht sich eine selbstbewusste Caritas, die ihre Rolle als Beobachter und Ideengeber im sozialen Bereich aktiv wahrnehme. „Wir sind auf Ihre konkreten Informationen angewiesen.“



Caritas und Politik im Blick (v. l.): Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes), Walter Kern MdL (CDU), Claudia Middendorf MdL (CDU), Martin Lieneke (Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion NRW), Sigrid Beer MdL (B'90/Die Grünen), Josef Lüttig (Diözesan-Caritasdirektor), Angela Lück MdL (SPD) und Moderatorin Brigitte Büscher. Foto: Sauer



*Josef
Lüttig*



*Ina Kramer
bis 31.12.2015*

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-232
direktor@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-355
b.ricken@caritas-paderborn.de

Diözesaner Ethikrat

Die breite gesellschaftspolitische Debatte des vergangenen Jahres zur Regelung der Sterbehilfe, genauer der Strafbarkeit der Suizidassistenz, hat auch die Arbeit des Diözesanen Ethikrates nicht unberührt gelassen. Die Teilnahme an Podiumsdiskussionen oder die Organisation von eigenen Veranstaltungen in dem Themenbereich gehörten zum Tagesgeschäft 2015. So fand im Frühjahr zusammen mit dem Liborianum zur „Woche für das Leben“ eine Tagung unter dem Titel „Tödliche Medizin. Suizidhilfe – eine ärztliche Leistung und Aufgabe?“ statt. Im

rat hat daher die Einsetzung einer eigenen Arbeitsgruppe zur christlichen Sterbekultur im Alltag der Einrichtungen und Dienste beschlossen. Die AG ist interdisziplinär aufgestellt; Personen aus den Bereichen Ethik, Hospiz, Krankenhaus, Pflege und Seelsorge arbeiten in ihr mit.

In Ergänzung der Empfehlung zur Patientenverfügung, die mittlerweile in dritter Auflage erschienen ist, hat der Ethikrat die Empfehlung „Umgang mit Vorsorgevollmachten“ veröffentlicht. Die Empfehlung beleuchtet zunächst das Grundanliegen der Vor-

cher Fallbesprechungen ist es, in medizinisch, pflegerisch und sozial komplexen Szenarien eine ethisch reflektierte Handlungsempfehlung zu geben. Aus Sicht des Diözesanen Ethikrates stellen sich fünf Anforderungen an ein solches Konzept, die das integrative Modell erfüllt: Es muss einfach, vollständig, ethisch geordnet, pluralismus- und leitbildkompatibel sowie sensibel für die Organisationsentwicklung sein. Daher können dieses Modell und die mit ihm einhergehende Reflexionskultur positiv zum Profil der caritativen Einrichtungen und Dienste beitragen. Der Ethikrat möchte nicht nur das Modell schriftlich zur Verfügung stellen, sondern bietet bei der Implementierung auch Begleitung und Hilfestellung in Form von Schulungen an. Diese Schulungen wurden ebenfalls mit Pileteinrichtungen in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie Schwerte entwickelt und stehen interessierten Einrichtungen und Trägern offen.

Ein neues Veranstaltungsformat bildete das Informations- und Vernetzungstreffen des Ethikrates, das erstmals im Juni 2015 stattgefunden hat. Ca. 50 Teilnehmer aus vielen Bereichen der Caritas von der Pflegefachkraft bis zum Geschäftsführer tauschten sich über strukturelle Aspekte ethischer Fallberatung aus. Best-Practice-Beispiele von Gesellschaften aus Dortmund und Herne zeigten auf, wie sich Ethikberatung in caritativen Einrichtungen implementieren lässt.

Für 2016 plant der Diözesane Ethikrat die Veröffentlichung der Empfehlung zur ethischen Fallbesprechung sowie eine Weiterentwicklung seines Schulungsangebotes. Zudem haben drei neue Arbeitsgruppen ihre Arbeit aufgenommen und beschäftigen sich mit Inklusion, mit der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte im caritativen Bereich sowie mit der christlichen Sterbekultur.



Der Diözesane Ethikrat im Erzbistum Paderborn stellte die Empfehlung „Das integrative Modell ethischer Fallbesprechung“ fertig (v. l.): Ethikrat-Geschäftsführer Max Niehoff, Brigitte von Germeten-Ortmann (beide Diözesan-Caritasverband), Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband), Klaus Bathen (St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund), Dr. Ulrich Dickmann (Kath. Akademie Schwerte), Prof. Dr. Günter Wilhelms (Theol. Fakultät Paderborn), Dr. Werner Sosna (Liborianum Paderborn), Krankenhauspfarrer Thomas Müller (St.-Johannes-Hospital Dortmund), Ethikrat-Vorsitzender Dr. Horst Luckhaupt (St.-Johannes-Hospital Dortmund), Judith Brüggemann (St.-Marien-Hospital Hamm), Thomas Becker (Caritas Soest), Dr. Gerhard Markus (ehem. St. Vincenz Krankenhaus) und Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. Es fehlen Margret Backhove (Caritas-Altenhilfe Dortmund) und Prof. Dr. Franz-Josef Bormann (Eberhard Karls Universität Tübingen). Foto: Jonas

Herbst war der Diözesane Ethikrat Kooperationspartner verschiedener Abteilungen des DiCV bei der Durchführung des 10. caritas diskurs Ethik „Assistierter Suizid – Sollen wir sterben wollen? Ethische Problematisierung eines Paradigmenwechsels“. Einen vorläufigen Abschluss fand die gesellschaftliche Debatte schließlich in der Verabschiedung der Gesetze zur Palliativ- und Hospizversorgung und zur Strafbarkeit der Suizidassistenz am 5. und 6. November 2015.

Gleichwohl besteht die eigentliche Aufgabe von Kirche und Caritas, eine echte Alternative zur Suizidassistenz zu bieten, ungemindert weiter. Der Diözesane Ethik-

sorgevollmacht und erläutert die rechtlichen Rahmenbedingungen. Anschließend erfolgen eine Würdigung dieses Vorsorgeinstruments sowie der Hinweis auf mögliche Konflikte aus ethischer Sicht. Konkrete Empfehlungen für katholische Einrichtungen beschließen das Dokument.

Ebenfalls fertiggestellt wurde die Empfehlung „Das integrative Modell ethischer Fallbesprechung“. In dieser Publikation bündeln sich die Erfahrungen, die der Diözesane Ethikrat und einzelne Pileteinrichtungen/-träger in den letzten sechs Jahren mit einem eigenen Modell für die ethische Fallbesprechung gesammelt haben. Ziel sol-



Max Niehoff
Geschäftsführer des
Diözesanen Ethikrates
bis 31. März 2016

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-218
ethikrat@caritas-paderborn.de

German-CIM

Allgemeine Entwicklung

Die christliche Werte- und Profilentwicklung von Einrichtungen in katholischer Trägerschaft gewinnt seit einigen Jahren zunehmend an Relevanz. Dieser Trend wird durch verschiedene Faktoren in Gesellschaft und katholischer Kirche bedingt. So hat zum einen die sich verändernde religiöse Sozialisation der Menschen in Deutschland generelle Auswirkungen auf das Werte- und Religionsbewusstsein der Mitarbeitenden in kirchlichen Einrichtungen. Aufgrund der kontinuierlichen personellen Fluktuation verändern sich die religiös-spirituellen Werteorientierungen in den Mitarbeiterschaften. Zum anderen kommen heute in die kirchlichen Einrichtungen zunehmend Patienten, Bewohner, Rat- und Hilfesuchende mit spezifisch religiös-spirituellen Wünschen, die seitens der Mitarbeitenden eine professionelle Handlungsweise erfordern.

Für die katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn stellt die christliche Werte- und Profilentwicklung eine Thematik von grundlegender Bedeutung dar. Mit dem Projekt German-CIM (2012 – 2015) wurde das ursprünglich in den USA entwickelte Instrument der Catholic Identity Matrix (CIM) in ausgewählten Pilotkrankenhäusern des Erzbistums getestet und für die Bedarfe deutscher Krankenhäuser weiterentwickelt. In Kooperation mit dem Sozialinstitut Kommende Dortmund hat der Diözesan-Caritasverband das Projekt German-CIM durchgeführt und im Herbst 2015 erfolgreich abgeschlossen. Mit Beschluss der Bistumsleitung steht die optimierte Version German-CIM 2.0 ab 2016 allen katholischen Krankenhäusern im Erzbistum Paderborn als Regelinstrument zur Verfügung.

Schwerpunkte der Arbeit

Im Oktober 2015 fanden anlässlich des Projektabschlusses von German-CIM mehrere Veranstaltungen in der Kommende Dortmund statt. Im Rahmen einer Internationalen Fachkonferenz am 26. Oktober wurde den Träger-



Zogen bei einer internationalen Fachtagung in Dortmund eine positive Bilanz der dreijährigen Pilotphase von German-CIM (v.l.): Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband), William R. Brinkmann (St. Louis), T. Dean Maines (Veritas Institute, Minneapolis), Brigitte von Germeten-Ortmann (Gesundheits- und Altenhilfe, Diözesan-Caritasverband Paderborn), Sr. M. Basina Kloos (Marienhaus Stiftung, Neuwied), Weihbischof (em.) Manfred Grothe, Kommende-Direktor Dr. Peter Klasvogt sowie Dr. Thomas Günther (Leiter German-CIM). Foto: cpd

vertretern der katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn das neue Instrument German-CIM 2.0 präsentiert. In ihren Grundsatzreferaten verwiesen Prof. h.c. Sr. M. Basina Kloos (Stiftung Marienhaus) und Weihbischof em. Manfred Grothe auf die besondere Verantwortung der Krankenhausträger für das katholische Profil in den Einrichtungen. Im Verständnis des Zukunftsbildes für das Erzbistum Paderborn sind kirchliche Einrichtungen (z. B. Krankenhäuser) pastorale Orte, an denen die katholische Kirche für die Menschen (Mitarbeitende, Patienten, Angehörige) konkret erfahrbar werden soll.

In einer weiteren Veranstaltung am 27. Oktober in der Kommende wurde gemeinsam mit den Pilotkrankenhäusern das Projekt German-CIM inhaltlich ausgewertet. Die Hochschule Koblenz (Prof. Dr. Haderlein, Prof. Dr. Schneider, Frau Dr. Menzel), beauftragt mit der wissenschaftlichen Projekt-evaluation, präsentierte ihren Zwischenbericht über die bisherige Implementierung von German-CIM. Ein besonderer Dank gilt den Pilotkrankenhäusern (Dreifaltigkeits-Hospi-

tal Lippstadt, Katharinen-Hospital Unna, Marienkrankenhaus Schwerte, St.-Elisabeth-Krankenhaus Dortmund-Kurl) für den beachtlichen Einsatz von personellen und zeitlichen Ressourcen während der gesamten dreijährigen Projektlaufzeit.

Das neue Instrument German-CIM 2.0 wurde der Fachöffentlichkeit im Rahmen einer internationalen Fachtagung, ebenfalls am 27. Oktober, vorgestellt. Mehr als 70 Trägervertreter, leitende Führungskräfte und interessiertes Fachpersonal aus katholischen Krankenhäusern bundesweit nahmen an dieser Veranstaltung in der Kommende Dortmund teil. T. Dean Maines, Präsident des Veritas Institute der University of St. Thomas (Minneapolis/USA) und Kooperationspartner von German-CIM, würdigte die inhaltliche Weiterentwicklung der Catholic Identity Matrix für einen Regeleinsatz in katholischen Krankenhäusern in Deutschland. Caritasdirektor Josef Lüttig sprach sich empfehlend für einen Einsatz des neuen Instruments German-CIM 2.0 in den katholischen Krankenhäusern im Erzbistum Paderborn aus.

Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle im Diözesan-Caritasverband

Perspektiven und Herausforderungen

Mit German-CIM 2.0 steht den katholischen Krankenhäusern im Erzbistum Paderborn ein praxiserprobtes Instrument für die systematische christliche Werte- und Profilbildung zur Verfügung. Mit diesem Instrument wird nicht nur der Status quo des Werteprofiles einer Einrichtung erhoben und bewertet. Repräsentativ ausgewählte Mitarbeitende aus allen Arbeitsbereichen und Hierarchieebenen benennen auch die Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten ihres Krankenhauses. Auf diese Weise unterstützt German-CIM nachhaltig die Einrichtung als lernende Organisation im Bereich christlicher Werte- und Profilbildung.

Ein künftiger Einsatz des Instruments German-CIM in weiteren caritativen Handlungsfeldern wird aktuell geprüft. Als mögliche Implementierungsfelder kommen Einrichtungen der (teil)stationären Altenhilfe sowie der Jugend- und Behindertenhilfe in Betracht. Voraussetzung dafür ist eine Anpassung des CIM-Instrumentariums im Hinblick auf die jeweiligen Spezifika der Einrichtungen. Mit German-CIM können sich caritative Einrichtungen als pastorale Orte im Sinne des Zukunftsbildes erkennbar profilieren.

Der Diözesan-Caritasverband hat mit German-CIM ein Instrument entwickelt, das die Werte- und Profilentwicklung katholischer Krankenhäuser in systematischer Weise unterstützt. Das Instrument ist ein wichtiger Baustein für den weiteren Prozess der Markenbildung „katholisches Krankenhaus“. Nach insgesamt drei Jahren Projektlaufzeit wird das Instrument mittlerweile bundesweit von Einrichtungen der Gesundheitshilfe und weiteren kirchlichen Institutionen interessiert wahrgenommen.

Weitere Informationen:
www.german-cim.de



*Dr. Thomas
Günther*

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-342
t.guenther@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Die Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle (ZGAST) ist organisatorisch der Zentralabteilung Personal, Arbeitsrecht und Tarifpolitik zugeordnet. Sie ist ein Dienstleistungsangebot für alle dem Diözesan-Caritasverband angeschlossenen Träger und Einrichtungen. Seit mehr als 30 Jahren ist die ZGAST ein verlässlicher Partner für ordnungsgemäße Gehaltsabrechnungen mit den erforderlichen gesetzlichen und tariflichen Anpassungen. Ende 2015 wurden 7400 Personalfälle im Monat – verteilt auf 140 Einrichtungen – abgerechnet.

Die ZGAST bietet den Trägern und Einrichtungen – ohne zusätzliche Investitionskosten für neue Hard- und Software im

Bereich der Personalabrechnung – eine optimale Verarbeitungs- und Datensicherheit. Durch ein Online-Archiv im Rechenzentrum werden die gesetzlichen Aufbewahrungsfristen eingehalten.

Neben den Standardleistungen bietet die ZGAST darüber hinaus noch zusätzliche Leistungen im Rahmen des Angebotes „Full Service“ an. Diese Leistungen können individuell vereinbart werden.

Im Rahmen des jährlich stattfindenden ZGAST-Info-Tages wird über aktuelle Veränderungen im Bereich der Gehaltsabrechnungen informiert und diskutiert. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zum persönlichen Austausch.

Schwerpunkte der Arbeit

Zu Beginn des Jahres konnte eine größere Einrichtung als Neukunde gewonnen werden. Hierdurch ergaben sich auch personelle Veränderungen innerhalb der Sachbearbeitung.

Neben der regulären Abwicklung der monatlichen Gehaltsabrechnung stand die Einführung der digitalen Postbearbeitung im Fokus. Es erfolgt eine kundenbezogene Umstellung. Ende 2015 sind bereits über 40 Prozent der Kunden auf den neuen Kommunikationsstandard umgestellt worden. Durch die Einführung der digitalen Postbearbeitung werden datenschutzrechtliche Vorgaben erfüllt sowie einem schnellen Informationsbedürfnis der Kunden Rechnung getragen. Alle Kunden haben hierdurch die Möglichkeit, auf die elektronischen Belege zuzugreifen. Insbesondere werden über eine Schnittstelle Listen und Gehaltsabrechnungen des Rechenzentrums in das System eingespielt.

Im Jahr 2015 fand erneut eine Betriebsprüfung durch die Deutschen Rentenversicherung statt. Schwerpunkt der Prüfung waren die Abrechnung der geringfügig Beschäftigten und der Honorarkräfte. Wir freuen uns über das sehr gute Prüfungsergebnis.

Perspektiven und Herausforderungen

Im Jahr 2016 wird die Umstellung auf die digitale Postbearbeitung bei allen Kunden abgeschlossen sein. Gemeinsam mit dem EDV-Partner wird stetig an der Weiterentwicklung der Software gearbeitet. Auswertungen im Rechenzentrum haben ergeben, dass die ZGAST eine Druckmenge von 4,2 Tonnen Papier pro Jahr verursacht. Zukünftig werden den Kunden die monatlichen Abrechnungslisten in digitaler Form zur Verfügung gestellt. Somit kann der Papierverbrauch erheblich reduziert werden.



*Norbert
Altmann*

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-251
n.altmann@caritas-paderborn.de

Schlichtungsstelle beim Diözesan-Caritasverband

Allgemeine Entwicklung

Aufgaben und Zuständigkeit

Nach § 22 Absatz 1 der Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes (AVR) sind Dienstgeber und Dienstnehmer verpflichtet, bei Meinungsverschiedenheiten, die sich bei der Anwendung der AVR oder aus dem Dienstverhältnis ergeben, zunächst die beim Diözesan-Caritasverband errichtete Schlichtungsstelle anzurufen. Deren Aufgabe ist es, die Kommunikation und Interessensklärung zwischen den Parteien systematisch zu fördern. Ziel ist es, eine von den Parteien selbst verantwortete Lösung des Konflikts zu ermöglichen. In der Schlichtungsstelle wird kein „Recht ge-

sprochen“, und es werden auch keine Urteile gefällt, sondern Einigungen bzw. Vergleiche unterstützt und angeregt sowie Vorschläge durch die Schlichtungsstellenmitglieder formuliert („Schlichtungsspruch“). Der Spruch kann von den Parteien akzeptiert oder abgelehnt werden.

Arbeitsweise und Besetzung

Die Formalitäten des Schlichtungsverfahrens, insbesondere die Anträge, Stellungnahmen und Termine, werden über die Geschäftsstelle der Schlichtungsstelle organisiert. Auf der Homepage des DiCV steht seit 2015 zudem ein Musterantragsformular bereit, das das Einleiten des Verfahrens erleichtert und

von allen Interessierten bzw. Betroffenen genutzt und ausgefüllt werden kann.

Das Schlichtungsverfahren bzw. die Schlichtungsverhandlung – und damit die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Streitigkeit – findet unter Verantwortung des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters sowie je eines dienstgeberseitig bestellten und dienstnehmerseitig gewählten Beisetzers statt. Die Mitglieder der Schlichtungsstelle sind dabei unabhängig und nur an das Recht und ihr Gewissen gebunden.

Näheres zum Verfahren einer Schlichtung regelt die geltende Schlichtungsordnung, die ebenfalls auf der Homepage abgerufen werden kann.

Schwerpunkte der Arbeit

Zahlen und Fakten

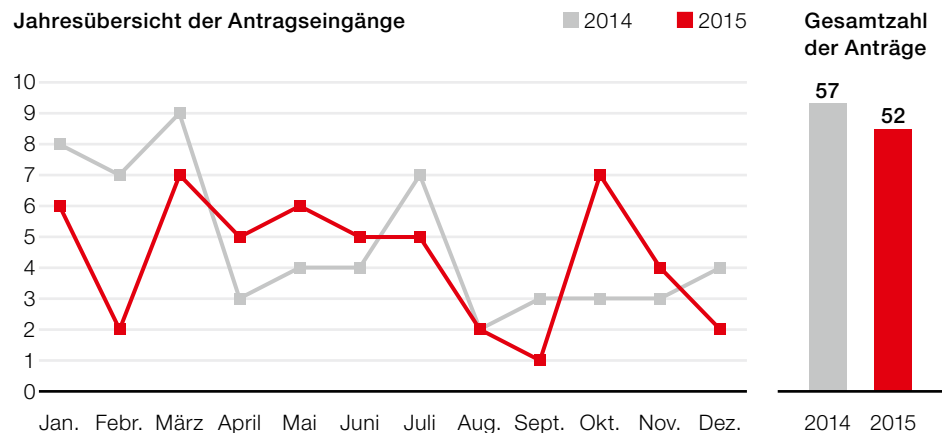
Die Zahl der eingegangenen Anträge lag auch 2015 bei über 50. Es ist lediglich ein minimaler Rückgang im Vergleich zum Vorjahr von 57 auf 52 Fälle zu verzeichnen. Die schon bekannte „Wellenbewegung“ zeigte sich auch 2015 wieder: So gab es dieses Mal eine Vielzahl an Verfahren im gesamten Frühjahr, eine ruhigere Phase in der Sommerzeit und einen eher untypischen Anstieg in den Herbstmonaten. Die Art der Streitigkeit war im letzten Jahr bei 20 Anträgen kündigungsbedingt, bei 13 Anträgen vergütungsrechtlicher Natur, und bei den übrigen 19 Anträgen ging es um Auseinandersetzungen wie Abmahnung, Versetzung etc. Erfreulich ist, dass 2015 mehr Verfahren mit einer Einigung endeten als mit einem Scheitern. So konnte in 21 Fällen das Verfahren gütlich abgeschlossen werden, während lediglich 15 Verfahren scheiterten. Dabei stärkt jede einzelne Konfliktlösung das Vertrauen in das Caritas-Schlichtungssystem und ist natürlich auch Motivation für alle beteiligten Schlichtungsstellenmitglieder.

Perspektiven und Herausforderungen

Für 2016 sind wir optimistisch, dass das 2015 eingeleitete Verfahren zur Anerkennung als Gütestelle nach dem Justizgesetz NRW erfolgreich abgeschlossen werden kann.

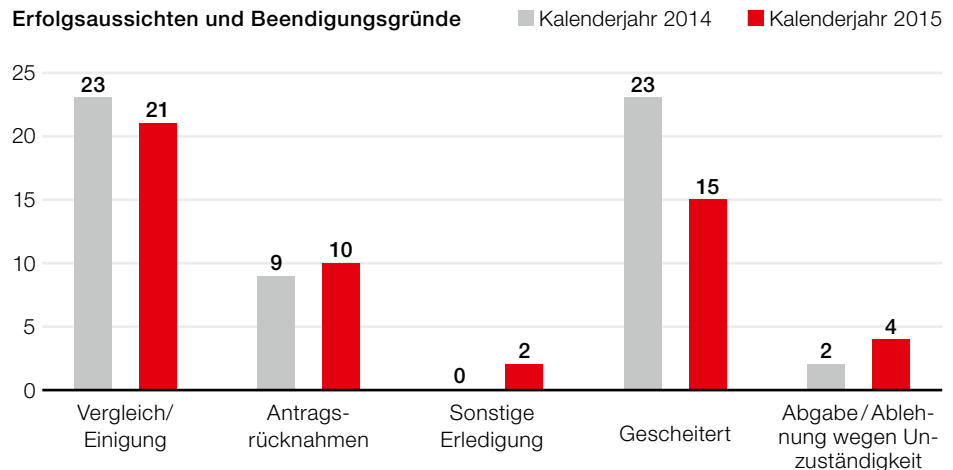
Antragseingänge

Jahresübersicht der Antragseingänge



Schlichtungserfolge

Erfolgsaussichten und Beendigungsgründe



Bundesfreiwilligendienst

Die (staatliche) Anerkennung der Schlichtungsstelle als Gütestelle bringt zum einen mit sich, dass dem Schlichtungsverfahren eine höhere Verbindlichkeit zukommt und Vergleiche vollstreckungsfähig ausgefertigt werden können. Zum anderen wird durch die Anerkennung auch die Außenwirkung gestärkt, und die Konfliktparteien werden für diesen besonderen außergerichtlichen Konfliktlösungsweg sensibilisiert.



Esther
van Bebber

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-274
e.bebber@caritas-paderborn.de

Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) hat sich etabliert, und die Nachfrage ist weiterhin groß. Viele junge Menschen nutzen den Bundesfreiwilligendienst zur Berufsfindung und absolvieren im Anschluss eine Ausbildung im sozialen Bereich, etwa in der Alten- oder Krankenpflege. Auch ältere Menschen (über 27 Jahre) leisten aus den verschiedensten Gründen einen Bundesfreiwilligendienst. Der eine möchte einen geregelten Tagesablauf und fühlt sich noch zu jung und zu fit für den Ruhestand, der andere möchte sich beruflich neu bzw. umorientieren, ein anderer nutzt den BFD als Wiedereinstieg in das Berufsleben.

Während des Bundesfreiwilligendienstes werden sowohl die Jüngeren als auch die Älteren pädagogisch begleitet. Während die Jüngeren fünftägige Seminare besuchen, werden für die Älteren überwiegend ein- oder

Im Jahr 2015 konnte der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn mehr als 700 Freiwillige begrüßen. Die aktuellen Zahlen (Stand 31.12.2015) zeigen die Nachfrage nach dem Bundesfreiwilligendienst:

	2012	2013	2014	2015
Dienstantritte	564	712	620	702
Männer	254	320	279	268
Frauen	310	392	341	434
27 Jahre u. älter	jährlich knapp 100 Freiwillige			

Informationen zum Bundesfreiwilligendienst im Erzbistum Paderborn sind unter www.bfd-paderborn.de zu finden sowie auch unter www.facebook.com/bfd.paderborn.



In der offenen Ganztageschule (OGGS) Georg in Soest leistete sogar eine Mexikanerin den Bundesfreiwilligendienst. Yanine Itzu Perdomo Rivera kam über Verwandte nach Soest.
Foto: Dräger

zweitägige Veranstaltungen angeboten. Die Erfahrungen zeigen, dass immer mehr junge Menschen nach ihrem Bundesfreiwilligendienst einen sozialen Beruf erlernen oder aber auch ihr Studium darauf ausrichten. Der BFD bietet bundesweit rund 35 000 Menschen pro Jahr die Chance zu einem freiwilligen Engagement. Menschen, die älter als 27 Jahre sind, können auch in Teilzeit (20,5 Wochenstunden) tätig werden.



Melanie
Koch

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-321
m.koch@caritas-paderborn.de

Wirtschaftliche Lage des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V.

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Die Gewinn- und Verlust-Rechnung des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V. schließt für das Jahr 2015 mit Erträgen und Aufwendungen in Höhe von 25,798 Mio. (2014: 25,409 Mio.) Euro ab. Der Verband hat im Berichtsjahr Zuweisungen in Höhe von 19,422 Mio. (19,466 Mio.) Euro aus Kirchensteuermitteln mit und ohne Zweckbindung erhalten. Diese Mittel werden überwiegend an die Caritas- und Fachverbände im Erzbistum Paderborn weitergeleitet. Die Zuweisung belief sich einschließlich der öffentlichen Mittel auf 15,043 Mio. (15,508 Mio.) Euro. Der Diözesan-Caritasverband schließt das Geschäftsjahr 2015 mit einem Überschuss von 134.670 (2014: 98.869) Euro ab.

Vermögens- und Finanzlage

Die Vermögenslage ist gekennzeichnet durch eine Eigenkapitalquote von 24 % (Vorjahr: 21 %). Das Anlagevermögen (= 38 % der Bilanzsumme) ist vollständig durch langfristige Finanzierungsmittel gedeckt. Die Finanzlage des Verbandes ist geordnet. Die kurzfristige Liquiditätsreserve beträgt 5,730 Mio. (Vorjahr: 5,601 Mio.).

Voraussichtliche Entwicklung

Der Jahresabschluss 2015 und der Lagebericht für das Geschäftsjahr 2015 wurden von der BPG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Münster geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Die BPG stellte fest: „Nach unserer Beur-

teilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften. Der Lagebericht steht im Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Vereins und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Der Vorstand rechnet für das Geschäftsjahr 2016 auf der Grundlage des genehmigten Haushaltsplanes mit einem Jahresergebnis annähernd auf Vorjahresniveau.

Gewinn- und Verlust-Rechnung 2015 (2014)

Erträge			Aufwendungen		
Kirchliche Mittel	75,29 % (76,61 %)	19.422.047 € (19.465.773 €)	Weitergeleitete Mittel in den Verbandsbereich	58,31 % (61,04 %)	15.043.252 € (15.508.735 €)
Öffentliche Mittel	6,94 % (6,48 %)	1.791.233 € (1.645.399 €)	Diözesan-Geschäftsstelle	41,17 % (38,57 %)	10.620.107 € (9.801.287 €)
Sonstige Erträge	17,77 %	4.584.749 €	Personalaufwendungen	27,79 % (27,71 %)	7.167.635 € (7.042.239 €)
u. a. Verbandsbeiträge	(16,91 %)	(4.297.719 €)	Sachaufwendungen	13,38 % (10,86 %)	3.452.472 € (2.759.048 €)
ZGAST Erträge, BFD			Zuführung zu Rücklagen	0,52 % (0,39 %)	134.670 € (98.869 €)
	100,00 % (100,00 %)	25.798.029 € (25.408.891 €)		100,00 % (100,00 %)	25.798.029 € (25.408.891 €)

Bilanz zum 31. Dezember 2015

Aktivseite

	31.12.2015	31.12.2014
	EUR	TEUR
A. ANLAGEVERMÖGEN		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
Entgeltlich erworbene EDV-Software	14.632,00	17,5
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten	1.765.717,91	1.827,7
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	245.551,00	221,3
	<u>2.011.268,91</u>	
III. Finanzanlagen		
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	164.200,00	164,2
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	2.043.877,60	2.086,7
3. Beteiligungen und sonstige Ausleihungen	1.976.826,56	2.059,9
	<u>4.184.904,16</u>	
B. UMLAUFVERMÖGEN		
I. Vorräte		
Waren	22.809,72	24,5
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Zuweisungen und Leistungen	610.242,89	1.192,3
2. Sonstige Vermögensgegenstände	41.937,30	13,8
	<u>652.180,19</u>	
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	9.491.815,25	10.662,5
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
	2.975,00	3,0
	<u>16.380.585,23</u>	<u>18.273,4</u>

Bilanz zum 31. Dezember 2015

Passivseite

	31.12.2015	31.12.2014
	EUR	TEUR
A. EIGENKAPITAL		
I. Kapital	79.654,47	79,7
II. Kapitalrücklagen	396.847,58	396,8
III. Gewinnrücklagen	3.312.650,35	3.213,8
IV. Jahresüberschuss	134.670,29	98,9
	3.923.822,69	3.789,2
B. RÜCKSTELLUNGEN	993.948,06	1.088,0
C. ZWECKGEBUNDENE MITTEL	9.791.917,37	10.195,5
D. VERBINDLICHKEITEN		
I. Verbindlichkeiten aus Zuweisungen, Lieferungen und Leistungen	1.305.561,06	856,9
– davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 1.305.561,06 (Vorjahr: TEUR 856,9)		
II. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	3.933,11	6,7
– davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 3.933,11 (Vorjahr: TEUR 6,7)		
III. Sonstige Verbindlichkeiten	361.402,94	2.317,1
– davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr: EUR 361.402,94 (Vorjahr: TEUR 2.317,1)		
– davon aus Steuern: EUR 85.026,47 (Vorjahr: TEUR 109,8)		
– davon im Rahmen der sozialen Sicherheit: EUR 8.114,86 (Vorjahr: TEUR 8,0)		
	1.670.897,11	
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	0,00	20,0
	16.380.585,23	18.273,4

Spendenbilanz 2015

Spenden für Katastrophenhilfe und Hilfsmaßnahmen im Ausland

Katastrophenhilfe

Größere Spendeneingänge im Bereich der internationalen Katastrophenhilfe waren 2015 für die Opfer des Erdbebens in Nepal zu verzeichnen. Am 25. April hatte ein Erdbeben mit einer Stärke von 7,8 auf der Richterskala weite Teile Nepals erschüttert. Rund 10 000 Menschen kamen ums Leben. Über eine halbe Million Häuser wurden zerstört und weitere 300 000 Wohnungen so stark beschädigt, dass ihre Bewohner bis zum heutigen Tag in Sammelagern oder auf der Straße übernachteten müssen. Die im Rahmen dieser Katastrophe an den Diözesan-Caritasverband Paderborn überwiesenen Spenden wurden an Caritas international, das katholische Hilfswerk für Not- und Katastrophenhilfe, weitergeleitet. Caritas international hat den Menschen nicht nur unmittelbar im Anschluss an die Katastrophe mit Bekleidung, Nahrungsmitteln und Medikamenten geholfen, sondern unterstützt auch den Wiederaufbau von Wohnungen, Schulen und Krankenhäusern.

Kaliningrad

Im Oktober 2015 konnte das durch ein Feuer im Winter 2013 weitgehend zerstörte Kinderheim im russischen Mamonowo in der Nähe von Kaliningrad wieder in Betrieb genommen werden. Insgesamt 110.000 Euro an Spendengeldern aus dem Erzbistum Paderborn haben es möglich gemacht, dass das Haus, in dem bis zu 15 Kinder untergebracht

werden können, wiederhergestellt werden konnte. Geleitet wird das Haus von der Caritas Kaliningrad sowie von zwei aus Polen stammenden Ordensschwestern. Der Diözesan-Caritasverband Paderborn unterstützt seit den 90er-Jahren die Arbeit der Caritas Kaliningrad, insbesondere das Kinderheim in

Mamonowo sowie die Hilfe für sozial schwache Familien. Im Kaliningrader Gebiet leben zahlreiche kinderreiche Familien und Alleinerziehende in bitterer Armut. Die Caritas versorgt diese Familien mit Kleidung und Essen, unterstützt die Kinder bei den Hausaufgaben und bietet psychologische Beratung an.



In dem von der Caritas Kaliningrad gemeinsam mit Katharinschwestern aus Polen geleiteten Sozialzentrum in Mamonowo werden Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien unterstützt. Foto: Lenschen

Spenden für Katastrophenhilfe und Hilfsmaßnahmen im Ausland

	2015	2014	2013
Erdbeben (Nepal)	23.268 €	–	–
Kaliningrad (Russland)	28.140 €	91.262 €	100.509 €
Ukraine	40.140 €	36.820 €	23.666 €
Kinderhilfe Osteuropa	19.140 €	–	13.020 €
Hospiz in Köslin/Polen (CaritasBox)	2.191 €	2.255 €	2.692 €
ohne Zweckbindung	44.858 €	26.754 €	40.638 €

Ukraine

Ebenfalls seit Mitte der 90er-Jahre unterstützt der Diözesan-Caritasverband Paderborn die römisch-katholische Caritas in der Ukraine „Caritas spes“. Im Mittelpunkt stehen vor allem Hilfen für Kinder und Jugendliche. So wird mit Spenden aus dem Erzbistum Paderborn der Betrieb des im Westen der Ukraine gelegenen Kinderferiendorfes Jablunitsa bezuschusst. Pro Jahr können hier etwa 1 000 bedürftige Kinder einen Erholungsaufenthalt absolvieren. Hierzu gehören kranke oder behinderte Kinder, Kinder mit Folgeerscheinungen der Tschernobyl-Katastrophe, Waisenkinder sowie Kinder aus Problemfamilien. Daneben standen 2015 wie schon 2014 wieder Hilfen für die von

den kriegsrischen Auseinandersetzungen im Osten der Ukraine betroffenen Menschen im Fokus. So wurde beispielsweise der Kauf von Winterkleidung und Winterschuhen für Kinder finanziert, die mit ihren Eltern aus den umkämpften Gebieten im Osten des Landes geflohen sind.

Weitere Hilfsmaßnahmen

Mit einem Erlös in Höhe von 2.191 Euro, der 2015 durch die CaritasBox erzielt worden

ist, wurde ein Hospiz im polnischen Darlowo (ehemals Rügenwalde) in der Diözese Köslin-Kolberg unterstützt. Die CaritasBox ist eine gemeinsame Aktion der Caritas in Deutschland und der Interseroh Product Cycle GmbH. In den Sammelboxen der Aktion werden in Unternehmen, Behörden und anderen Einrichtungen leere Tonerkartuschen, Tintenpatronen sowie Handys gesammelt. Die Caritas profitiert von dem durch die Wiederaufbereitung der Wertstoffe erzielten Erlöse.

Die eingenommenen Spenden ohne Zweckbindung dienen der Förderung unterschiedlicher Hilfsmaßnahmen. So konnten z. B. medizinische Hilfen und unbürokratische Einzelfallhilfen finanziert werden.

Hilfsmaßnahmen der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn

Haussammlungen

Sowohl für die ehrenamtliche Caritasarbeit als auch für caritative Angebote, die auf andere Weise nicht refinanziert werden können, sind die jeweils im Frühjahr und im Advent stattfindenden Haussammlungen von großer Bedeutung. Die landesweit stattfindenden Sammlungen werden gemeinsam von Caritas und Diakonie organisiert. Dadurch können die Kosten für das Begleitmaterial zu den Sammlungen reduziert werden. Hierzu gehören z. B. Plakate oder Dankpostkarten. Die im Rahmen der Haussammlungen eingenommenen Spenden stehen in voller Höhe für die Caritasarbeit vor Ort zur Verfügung. 30 Prozent der Mittel stehen dem jeweiligen Orts- bzw. Kreis-caritasverband zur Verfügung. 70 Prozent kommen der Pfarrcaritas zugute.

Kollekten

Das Motto der Caritas-Kollekten im Februar und im September 2015 war gleichlautend mit der Caritas-Jahreskampagne 2015 „Stadt – Land – Zukunft“. 50 Prozent der gespendeten Mittel verbleiben für die caritative Arbeit vor Ort, die anderen 50 Prozent stehen dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn für diözesanweite Aufgaben zur Verfügung.

Restdevisensammlung

Bei der Restdevisensammlung werden unter dem Leitwort „Kleine Münzen – große Hilfen“ bistumsweit Urlaubsmünzen und -Scheine sowie DM-Restbestände gesammelt. Nach Auszahlung und Umtausch des Geldes ergab sich im Geschäftsjahr 2015 ein Erlös in Höhe von 2.910 Euro. Dieses Geld kommt dem Ferienhilfswerk der Caritas zugute. Das

Ferienhilfswerk macht es Kindern aus Großfamilien, von Alleinerziehenden oder aus Familien mit finanziellen Schwierigkeiten möglich, an einer Ferienfreizeit teilzunehmen.



Dr. Dirk
Lenschen

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-227
d.lenschen@caritas-paderborn.de

Spenden und freie Mittel für Hilfsmaßnahmen der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn

	2015	2014	2013
Sommersammlung ¹	657.148 €	682.676 €	765.392 €
Adventssammlung ¹	noch nicht bekannt	986.359 €	1.009.669 €
Februar-Kollekte	121.789 €	139.396 €	120.074 €
September-Kollekte	176.011 €	161.787 €	166.740 €
Restdevisensammlung	2.910 €	4.376 €	4.498 €
Lotterie „Helfen und Gewinnen“ ²	7.944 €	9.690 €	10.510 €

¹ Spendenempfänger: Orts- und Kreis-Caritasverbände sowie Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn

² Pro verkauftem Lotterielos verbleiben 40 Cent bei der/dem losverkaufenden Einrichtung/Verband.

CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn

Unterstützung sozialer Projekte

Im Jahr 2015 wurden durch den Stiftungsvorstand insgesamt 19.800 Euro (ohne Treuhandstiftungen) zur Förderung sozialer Projekte zur Verfügung gestellt.

Beispiele geförderter Projekte

- Fremde Kulturen hautnah erfahrbar machen, das war das Ziel des gemeinsam vom Caritasverband Witten mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) durchgeführten Projektes „Land im Koffer“. Im Rahmen des Projektes wurden Menschen aus unterschiedlichen Nationen eingeladen, sich und ihre Heimat anderen vorzustellen, und zwar mit Hilfe eines gefüllten Koffers. Zu diesem Zweck wurden Koffer mit landestypischer Kleidung, Büchern oder Lebensmitteln bepackt – etwas aus Botswana, Marokko oder Russland. Grundlegende Infos über das jeweilige Land ergänzten die Gegenstände. Wie viele Menschen leben in einem Land? Wie heißt die Hauptstadt? Welche Sprachen werden gesprochen? Eingesetzt werden die Koffer zusammen mit denen, die sie gepackt haben, zum Beispiel in Schulen. Dort können sie fremde Länder und Kultur erfahrbar machen. Von der CaritasStiftung wurde das Projekt mit 1.500 Euro unterstützt.

- Mit 4.000 Euro hat die CaritasStiftung das Projekt „Mit Musik leben lernen“ gefördert. Im Rahmen dieses Projektes treffen sich zehn jugendliche Häftlinge der JVA Herford einmal pro Woche, um in einer gemeinsamen Band zu musizieren. Angeleitet werden sie dabei von Dozenten der Musikschule Herford. Ins Leben gerufen wurde das Projekt durch den Gefängnisseelsorger Michael King. Ziel ist es, den Jugendlichen zu vermitteln: „Ich kann etwas. Und wir können als Gruppe etwas auf die Beine stellen, wenn wir durchhalten“, so der Gefängnisseelsorger. Inzwischen fanden sogar erste Auftritte der Band innerhalb der JVA statt.

Pauline-von-Mallinckrodt-Preis

Der Pauline-von-Mallinckrodt-Preis 2015 ging an drei Projekte, die sich ehrenamtlich dafür einsetzen, den demografischen Wandel im ländlichen Raum zu gestalten. Den ersten, mit 2.500 Euro dotierten Preis erhielt die



*Im Rahmen des von der CaritasStiftung geförderten Projektes „Mit Musik leben lernen“ erhalten junge Häftlinge die Möglichkeit, ein Musikinstrument spielen zu lernen.
Foto: Klæbe*

„Klönstube“ der Caritas-Konferenz St. Maria Salome in Höxter-Ovenhausen. Mit dem zweiten Preis (1.500 Euro) wurde das Projekt „Ma(h)l-Zeit. Jung und Alt an einem Tisch“ der katholischen Kirchengemeinde St. Lau-

rentius, Hamm, und des Familienzentrums Hamm-Westen ausgezeichnet. Der dritte Preis (1.000 Euro) ging an „Kaufem und Klönen“ der Caritas-Konferenz St. Pankratius Hoinkhausen und St. Antonius Oesteriden (Rüthen). Erzbischof Hans-Josef Becker überreichte die Preise im Rahmen des Caritas-Tages in der Libori-Festwoche. Das Leitmotiv der Preisverleihung entstammte der Jahreskampagne der deutschen Caritas „Stadt – Land – Zukunft“.

Die mit dem ersten Preis ausgezeichnete „Klönstube“ der Caritas-Konferenz in Ovenhausen wurde in der leer stehenden Wohnung des Pfarrhauses eingerichtet und hat sich in dem 1200-Einwohner-Dorf als Treffpunkt für Bewohner und Gäste etabliert. Mit viel ehrenamtlichem Einsatz wurden Räume renoviert, Mobiliar angeschafft und der Pfarrgarten umgestaltet. Ob als Café, Bücherei oder Ort für kulturelle Veranstaltungen: Die Klönstube spricht Jung und Alt gleichermaßen an. Im zweitplatzierten Projekt „Ma(h)l-Zeit. Jung und Alt an einem Tisch“ kochen Senioren und weitere Ehrenamtliche zweimal monatlich für Alleinerziehende und Familien aus sozial benachteiligten



*Präsentieren das Projekt „Land im Koffer“ (v. l.): Wilm Ossenberg, Marion Scholten (beide DRK Witten), Stephanie Rohde, Maria Gavrish und Hartmut Claes (Vorstand Caritas Witten).
Foto: Lisa Engelke (Witten-Aktuell)*



Der erste Platz beim Pauline-von-Mallinckrodt-Preis (2.500 Euro) ging an die „Klönstube“ der Caritas-Konferenz St. Maria Salome in Höxter-Ovenhausen. V.l.: Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Martina Werdehausen, Elfriede Jaklin, Maria Welling, Martina Voss, Erzbischof Hans-Josef Becker und Domkapitular Dr. Thomas Witt. Foto: Jonas

Verhältnissen. Organisiert wird das Projekt gemeinsam von der katholischen Kirchengemeinde St. Laurentius, Hamm, sowie dem katholischen Familienzentrum Hamm-Westen. Der mit dem dritten Preis gewürdigte Fahrdienst „Kaufen und Klönen“ sorgt dafür, dass in ihrer Mobilität eingeschränkte Senioren aus fünf Rütthener Ortsteilen auch nach Schließung des Lebensmittelgeschäftes in Oestereiden weiterhin selbstständig einkaufen können. Mit einem Bulli der Stadt fahren Ehrenamtliche der Caritas-Konferenz Senioren zum Einkauf und zum anschließenden gemeinsamen Kaffeetrinken.



Dr. Dirk
Lenschen

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-227
d.lenschen@caritas-paderborn.de

Die geförderten Projekte im Überblick

Empfänger	Projekt	Fördersumme
Caritas-Konferenz Iserlohn	Mitfinanzierung eines Kleintransporters mit Kühlaggregat für die Tafel	5.000 €
Caritas Witten	Interkulturelles Projekt „Land im Koffer“	1.500 €
Unser Haus – Behindertenhilfe Herzebrock-Clarholz	Renovierungsmaßnahmen in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderung	2.500 €
Gemeinnützige Gesellschaft der Franziskanerinnen Olpe mbH	Förderung einer Urlaubsreise für Bewohner des Franziskaner-Hofs Attendorn	1.500 €
JVA Herford – Gefängnisseelsorge	Mit Musik leben lernen – Musikband in der JVA	4.000 €
SKM – Kath. Verein für soziale Dienste in Paderborn e. V.	Resozialisierung durch Schwitzen statt Sitzen	5.000 €
Barmherzige Schwestern vom hl. Vincenz von Paul	Weihnachtsfeier für wohnungslose Menschen in Paderborn	300 €

Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.

Fülle deinen Verband mit Leben – vier Jahre Vorstandsarbeit

In Abwandlung der DCV-Kampagne wählte der Vorstand diesen Titel für den Vorstandsbericht, der die Ergebnisse der vierjährigen Amtsperiode darstellt. 2015 standen Vorstandswahlen an. Seit zwölf Jahren war Margarete Klisch CKD-Diözesanvorsitzende, fast 20 Jahre Mitglied des Vorstandes. Sie hat mit ihrer direkten und herzlichen Art die CKD geprägt. Für dieses Engagement wurde sie durch Erzbischof Hans-Josef Becker im

Begleitet werden diese Veränderungsprozesse durch Anstöße aus der Bistumsentwicklung (PPP 2014, Zukunftsbild für das Erzbistum), aus der Caritas (z. B. strategische Ziele und Zukunftsforen des Diözesan-Caritasverbandes, DCV-Jahreskampagnen), durch die demografischen Entwicklungen (weniger, älter, bunter) und strukturellen Änderungen (Pastorale Räume, Gemeindefusionen, weniger Christen) sowie die aktuellen Aufgabenschwerpunkte (Flüchtlingsarbeit).

und anderer Aktivitäten für einsame und arme Menschen wird intensiviert.

Das Zukunftsbild stärkt auch das ehrenamtliche Engagement: „Das vielfältige ehrenamtliche Engagement und die zahlreichen ehrenamtlichen Engagierten sind ein besonderer Schatz des Erzbistums“, heißt es auf Seite 89 des Zukunftsbildes. Diese Wertschätzung wollen wir in unserem Verband leben. Es ist uns wichtig, die Charismen der Ehrenamtlichen zu fördern und dafür zu sorgen, dass sie mit der Aufgabe wachsen kön-



Beim Frühjahrs-Diözesanrat befassten sich die Caritas-Konferenzen mit dem Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn. Foto: CKD

Mai 2015 mit dem Päpstlichen Silvesterorden ausgezeichnet.

Es galt, eine Nachfolgerin und neue Vorstandsmitglieder zu finden. Bei der Fülle der Aufgaben und dem damit verbundenen Zeiteinsatz war dies durchaus eine Herausforderung. Mittels eines Stellenprofils und vieler Bewerbungsgespräche ist es gelungen, einen neuen Vorstand zu bilden. Helga Gottward aus Dortmund-Kurl wurde zur neuen Vorsitzenden gewählt, Brigitte Lutter aus Arnsberg-Herdringen zur Stellvertreterin.

Die CKD als caritativen Verband lebendig zu halten, das ist die wesentliche Aufgabe des CKD-Diözesanverbandes. Dazu ist es nötig, das positive Engagement zu sehen und wertzuschätzen, Bewährtes zu erhalten, Traditionen zu pflegen und gleichzeitig behutsam neue Impulse zu setzen, Veränderungen anzustoßen, eine Kultur des Ausprobierens zu installieren und so eine verbändliche Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Das Zukunftsbild für das Erzbistum in den CKD

Das Zukunftsbild für das Erzbistum bietet viele ermutigende Ansatzpunkte: Das Thema „Caritas und Weltverantwortung“ erhält mehr Aufmerksamkeit und soll als Kernfrage beantwortet werden: „Wofür bist du da, Kirche von Paderborn?“ Die CKD-Regionalleiter(innen) haben auf diese Frage beim Frühjahrs-Diözesanrat eine eindeutige Antwort gegeben: „Die CKD ist da für die Menschen, die unsere Hilfe brauchen!“ Dabei muss immer wieder neu hingesehen werden: Wer braucht unsere Hilfe? Aktuell sind es natürlich die vielen Flüchtlinge und Migranten. Aber es sind auch die Armen, Alten, Einsamen und Kranken, die keine Lobby haben und oft ganz aus dem Blick geraten. Deshalb haben wir uns zwei Schwerpunkte gesetzt: Flüchtlingsarbeit ist seit 2014/2015 ein stark wachsendes Tätigkeitsfeld, das uns sicher noch länger begleitet. Aber auch der Ausbau der Besuchsdienste

Unserer Bildungsarbeit auf Diözesan- und Regionalebene kommt dabei eine große Bedeutung zu: Ehrenamtliche sollen nicht ins kalte Wasser geworfen, sondern befähigt werden, ihre Aufgaben zu leisten. Dabei geht es um fachliche Informationen, aber auch um die Möglichkeit, zunächst etwas auszuprobieren, die eigenen Fähigkeiten und Grenzen zu erkennen und sich weiterzuentwickeln. Das Coaching-Angebot für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe ist dafür ein Beispiel.

Im Zukunftsbild wird neben der Charismen-Förderung auch die Selbstorganisation von Ehrenamt betont. Vielfalt soll gefördert werden, da die unterschiedlichen Gegebenheiten in unserem Erzbistum keine einförmigen Lösungen bieten. Wir ermutigen also ausdrücklich unsere Mitgliedsgruppen, für sie passende Formen des Engagements zu entwickeln. CKD-Arbeit wird anders, bunter, vielfältiger und individueller. Das bedeutet auch, sich von Traditionen, die nicht mehr passen,



Neu gewählt: der Vorstand der Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn mit (v.l.) Domkapitular Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband), Elisabeth Adler (Menden), Sabine Bierhoff (Ense-Niederense), die verabschiedete Vorsitzende Margarete Klisch, Leonie Jedicke (Bad Arolsen), die neue Vorsitzende Helga Gotthard, Geschäftsführerin Annette Rieger, die neue stellvertretende Vorsitzende Brigitte Lutter, Renate Loeser (Delbrück), Elisabeth Garbes (Lübbecke), Anja Freundt (Siegen) und Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. Foto: Jonas

zu verabschieden, Neues zu wagen und die Aktivitäten den Bedarfen anzupassen. Dabei sind Versuch und Irrtum und Fehler erlaubt. Der Erfahrungsaustausch, der besonders bei den Diözesanräten und den Bildungsangeboten eine große Rolle spielt, macht die Stärke unseres Netzwerkes als „Ideenpool“ deutlich. Denn von den (guten und schlechten) Erfahrungen können alle partizipieren. Und es zeigt sich immer wieder, dass gelungene Aktionen und neue Projekte sich im ganzen Bistum und bundesweit „vermehren“.

Unser Selbstverständnis:

zwischen Verband und Netzwerk

Vielfalt und Netzwerk sind Begriffe, die zunehmend unseren Verband prägen. Nicht die äußere Form (Satzung, vierwöchige Konferenz-Treffen, Bezirksarbeit, Caritas-Samm-



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**

lung ...) ist entscheidend, sondern die konkrete und praktische Hilfe für die Menschen, die in Not sind. Der eigenen Berufung zu vertrauen und die Nähe zu den Menschen beizubehalten ist uns wichtig, besonders wenn die Pastoralen Räume immer größer werden.

Die Diskussion auf Diözesanebene über einen verbindenden Slogan für unsere Öffentlichkeitsarbeit verdeutlicht: „CKD – Ehrenamtliche Hilfe vor Ort“, das ist es, was uns als Verband ausmacht. Wir setzen dabei auf Vielfalt und stärken alle Aktivitäten, die Wachstum suchen, ermöglichen und fördern. Dabei werden selbstbewusst auch kleine Aktivitäten gepflegt. Wir engagieren uns als Christen und verstehen uns als Teil der Kirche von Paderborn, aber wir sind offen für alle, die sich um der Menschen willen einsetzen und dies mit uns gemeinsam tun wollen. Menschen, die sich caritativ/sozial engagieren, ermutigen wir, sich an unser Netzwerk von Ehrenamtlichen anzuschließen, weil sie hier Qualifizierung, Bestärkung und Gemeinschaft erfahren können. Wir erleben dies als Bereicherung und Gewinn.

IN VIA Diözesanverband Paderborn für Mädchen- und Frauensozialarbeit e. V.

Das Jahr 2015 – kurz zusammengefasst

- 751 Gruppen (CKD-Gruppen, KKH- und KAH-Gruppen, ohne Projektgruppen)
- 16 500 Ehrenamtliche
- 1,1 Mio. Stunden ehrenamtlicher Einsatz
- 134 Elisabeth-Kreuze verliehen
- 36 neue CKD-Vorsitzende
- 7 neue Regionalleiterinnen
- Ungezählte Jubiläen von Mitgliedsgruppen
- Besuch der Caritas-Ausstellung von rund 100 CKD-Gruppen
- 635 Ehrenamtliche zum Thema Präventionsordnung geschult
- Neue Öffentlichkeitsmaterialien für die CKD-Regionen: 500 Schals, 40 Decken, 30 Rollups, 20 Banner
- Neuer Internetauftritt: www.ckd-paderborn.de
- Pauline-von-Mallinckrodt-Preis für die „Klönstube“ der CKD-Gruppe Ovenhausen
- Zwei neue Diözesan-Projekte: „Fülle dein Land mit Leben – Den demografischen Wandel gestalten“ und „Not sehen und handeln – Weiter sehen und weiter gehen! Armutskundschafter“
- Mitarbeit des Vorstands in ca. 35 verschiedenen Gremien/Arbeitsgruppen
- Zwei zweitägige Diözesanräte zu folgenden Themen: „Berufung. Aufbruch. Zukunft. Wofür bist du da, Kirche von Paderborn? Wofür bist du da, CKD?“ und „Fülle dein Land mit Leben – Der demografische Wandel und die Konsequenzen für die CKD“
- Tag der Begegnung „CKD findet Stadt – Vielfalt erleben – Vielfalt gestalten“ in der Dortmunder Nordstadt mit rund 450 Teilnehmern



**Helga
Gotthard**
CKD-Diözesan-
vorsitzende



**Annette
Rieger**
Geschäfts-
führerin

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-281
a.rieger@caritas-paderborn.de

Café Zukunft: Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Jugendliche mit Handicaps

Dezember 2010: Das IN VIA St. Lioba Berufsförderzentrum eröffnet in Paderborn ein Wochenendcafé, um die schwierige Arbeitsmarktsituation für junge Menschen mit Handicaps zu verbessern. Zu diesem Zeitpunkt – nach dem Bankencrash 2008 und der folgenden Exportkrise – zeigt sich der Arbeitsmarkt für Fachkräfte wieder leicht im Aufwind. Allerdings: Menschen mit Handicaps können von dieser Entwicklung nicht profitieren.

Mut zum Risiko

Das IN VIA St. Lioba Berufsförderzentrum hat die Kernaufgabe, Jugendliche mit Handicaps zu qualifizieren und auszubilden. Zudem betreibt es eine Mutter-Eltern-Kind-Einrichtung. Die Verantwortlichen erkannten die Risiken der „1-b-Lage“ für einen Gastronomiebetrieb. Andererseits gab es geeignete Räumlichkeiten und Ressourcen, die bereits erfolgreich in der Praxis erprobt waren, wie etwa der werktägliche Kantinenbetrieb für die Maßnahmeteilnehmenden. Auch Großveranstaltungen hatte man schon mit viel Zuspruch durchgeführt, so zum Beispiel den Cafébetrieb im Caritas-Treff während der Libori-Woche.

Die Ausgangsbedingungen für das Café waren also durchaus ambivalent: die Lage risikobehaftet, der Eröffnungstermin im Winter aufgrund der bekannten „gastronomischen Durststrecke“ von Januar bis März ausgesprochen ungünstig, der Mut dagegen ungebrochen – ebenso wie die Hoffnung, den richtigen Weg beschrritten zu haben für junge Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt chancenlos sind.

Eine Chance für Jugendliche mit Handicaps

Ziel war es, arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Jugendliche und junge Erwachsene im Cafébetrieb zu beschäftigen, die aufgrund ihrer Behinderung mit einer Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt überfordert waren. Da es zu wenig sogenannte Nischen- oder Hilfstätigkeiten gibt, sind sie fast ausschließlich in einer Werkstatt für behinderte Menschen beschäftigt. Dabei wä-

ren sie mit entsprechender Betreuung und mit Training einer Hilfstätigkeit durchaus gewachsen. Dies ist vor allem notwendig, um sie dabei zu unterstützen, Arbeitsanweisungen zu verstehen. Sie brauchen ein klares und strukturiertes Aufgabenfeld. Entscheidend für den Erfolg der Qualifizierung ist, dass sie in einer realen Arbeitssituation stattfindet.

Arbeiten wie im richtigen Leben

Diese Möglichkeit bietet ihnen das Café, das zunächst nur an Wochenenden von freitags bis sonntags geöffnet war. Parallel dazu wird eine Unterabteilung in der Großküche betrieben. Dadurch gibt es die Möglichkeit, sich in einer Vollzeitbeschäftigung mit den Abläufen in der Hauswirtschaft und Nahrungszubereitung vertraut zu machen. Die Großküche liefert beispielsweise auch das Mittagessen für ein benachbartes Berufskolleg. Der Betreuungsschlüssel ist so ausgerichtet, dass die Beschäftigten sowohl im Café als auch in der Großküche durchgängig die gleichen Anleiterinnen haben.

Geduld und Zuversicht

Es war nicht geplant, mit dem Café einen Gewinn zu erwirtschaften, die Kosten allerdings sollten gedeckt sein. Überschüsse sollten ggf. in die Aufstockung des Personals fließen. Die aber ließen auf sich warten, denn die Anfangsjahre waren nicht rosig. Die Betreiber dagegen standen diese Durststrecke durch: Räumliche Erweiterungen wurden angepackt, ebenso wie die Renovierung der Außengastronomie im Innenhof. Man erweiterte das Angebot, richtete einen Außenbetrieb mit hochwertigen Gartenmöbeln und -accessoires ein und fügte aktuelle Upcycling-Produkte hinzu.

Gute Bilanz

Und so kamen langsam die Stammgäste. Insbesondere nachdem das Café auf ganzwöchigen Betrieb mit einem Ruhetag umgestellt wurde, konnten sich die Betreiber über stabile Besucherzahlen freuen. Möglich wurden die ausgeweiteten Öffnungszeiten durch das Förderprogramm „Produktionsschule.NRW“. Dabei handelt es sich um eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mit produktionsorientiertem Ansatz, finanziert durch das



Im Gartencafé des IN VIA St. Lioba Berufsförderzentrums arbeiten Jugendliche und junge Erwachsene mit Handicaps. Für sie ist dies eine Station, die ihre beruflichen Chancen auf dem Weg in den Arbeitsmarkt deutlich steigert. Foto: IN VIA St. Lioba Berufsförderzentrum

MAIS und die Agentur für Arbeit Paderborn. So wird das Café an den Werktagen seit 2013 von den Teilnehmern der „Produktionsschule NRW“ bewirtschaftet, an den Wochenenden wie bisher vom Team des Beschäftigungsbetriebes. Die verlängerten Öffnungszeiten und die Sortimentserweiterung haben sich als der richtige Kurs erwiesen: 2014 führten sie erstmals zu einer ausgeglichenen Bilanz.

Noch wertvoller aber ist die Bilanz für die Beschäftigten: Ausnahmslos alle der bisher Beschäftigten haben von ihrer Tätigkeit im Café profitiert. Denn neben der maximal zweijährigen Vollzeittätigkeit konnte rund die Hälfte der Mitarbeitenden das Café als Sprungbrett für eine Anschlussbeschäftigung in einem Integrationsbetrieb nutzen. Einer Mitarbeitenden gelang sogar der direkte Schritt auf den ersten Arbeitsmarkt.

Außenstehenden mag sich dies vielleicht als eher ernüchternde Bilanz darstellen. Für Menschen mit Handicap aber, für die der Weg in eine beschützende Einrichtung vorgezeichnet war, ist dies ein riesiger Erfolg.

Gefragt: Kontinuität

Die berufliche Integration junger Menschen mit physischen Handicaps oder Lern- und Wahrnehmungsminderungen wird nur gelingen, wenn Arbeitsstellen geschaffen werden, die genau darauf Rücksicht nehmen. Per Gesetz verordnete inklusorische Fantasien helfen nicht dabei, einen zweiten Arbeitsmarkt in der realen Arbeitswelt dauerhaft zu installieren. Insbesondere dann nicht, wenn der Ausbau von Integrationsbetrieben nicht weiter gefördert wird. Gleichwohl ist klar, dass die Minderleistung durch staatliche Förderung ausgeglichen werden muss, was durch Eingliederungszuschüsse der Arbeitsverwaltung und Förderprogramme des Landschaftsverbandes teilweise geschieht. Viel Verbesserungspotenzial steckt in der Kontinuität der individuellen Förderung: Läuft sie aus, kann sie für Integrationsbetriebe das Aus bedeuten, und zwar bevor die Beschäftigten eine reale Chance hatten, ihre Produktivität zu steigern, was nicht notwendigerweise geschieht.

Auch eine an sich bekannte Realität: Dauerhaft werden Einzelinitiativen das Fehlen eines langfristig angelegten zweiten Arbeitsmarktes nicht auffangen können.

Ludger Lamping
 IN VIA St. Lioba Berufsförderzentrum
 Am Rolandsbad 1
 33102 Paderborn
www.invia-stlioba.de



Ludger
Lamping

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 15520
lamping@invia-stlioba.de

Kreuzbund Diözesanverband Paderborn e. V.



Betroffene werden immer jünger

Der Kreuzbund ist offen für alle Menschen; wir bieten aktive Lebenshilfe, wenn nötig rund um die Uhr und für jeden zeitlich unbeschränkt zugänglich. Wenn sich jemand entschlossen hat, sich mit seiner eigenen Abhängigkeit auseinanderzusetzen, trifft er in unserem Land auf ein gut organisiertes und vergleichsweise qualitativ hochwertiges Hilfesystem. Letzteres gilt nicht uneingeschränkt für die Angehörigen.

Der Kreuzbund bietet mit seinen Weggefährterinnen und Weggefährten, mit seinen Selbsthilfegruppen und Gesprächskreisen vielen Betroffenen die Möglichkeit, ihr Leben wieder neu zu ordnen und suchtmittelfrei zu gestalten. Nicht nur Alkohol und Medikamente spielen beim Thema Sucht eine Rolle, sondern andere Suchtformen wie Drogenkonsum, Glücksspiel, Internetsucht usw. rücken verstärkt in den Vordergrund. Und noch etwas anderes fällt uns auf: Die Betroffenen werden immer jünger. Das alles macht die Arbeit in der Suchtselbsthilfe nicht einfacher. Es braucht dazu Menschen, die bereit sind, auch über den Tellerrand zu schauen und sich auf etwas Neues einzulassen.

Die Gruppe ist der Kern des Kreuzbundes und arbeitet im Rahmen der Gemeinschaft eigenverantwortlich. Im Dialog mit der Gruppe entdeckt das Kreuzbundmitglied seine Fähigkeiten zur Selbsthilfe oder später auch zu Mitarbeit im Verband. Geben wir diesen Kreuzbundmitgliedern die Chance, sich aktiv zu entfalten! Alte helfen und unterstützen durch Erfahrung die Aktivitäten der Neuen. Unterschiede beleben die Gruppe und verhelten der Gruppe zur Weiterentwicklung. Jeder Mensch hat seine eigene Persönlichkeit. Dies sollte respektiert und gefördert werden.

Zusammenarbeit auf Diözesan- und Landesebene

Der Kreuzbund versteht sich als Partner der hauptamtlichen Suchthilfe. Die Suchthilfe wird optimiert, wenn ehrenamtliche Selbsthilfe und hauptamtliche Suchthilfe miteinander kooperieren. In NRW besteht eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den fünf Kreuzbund-Diözesanverbänden und den Caritasverbänden. Die traditionell gute Zusammenarbeit mit der Caritas und anderen kirchlichen und weltli-



Ehrung für die Gründerin der „Smily kids“: Christa Gattwinkel (rechts) erhielt die Kreuzbund-Medaille aus den Händen der Kreuzbund-Bundesvorsitzenden Andrea Stollfuß.

Foto: privat

chen Stellen gilt es auch weiterhin zu pflegen und auszubauen.

Die erfreulich gewachsene Zusammenarbeit mit den Kreuzbund-Verbänden in Nordrhein-Westfalen, Aachen, Essen, Köln und Münster, ist auf einem guten Weg und verhilft uns zu einer besseren Position bei gemeinsamen, mehr und mehr komplexen Aufgaben und Zielen auf Bundes- und Landesebene. Regelmäßige Treffen finden zweimal im Jahr statt. Im zunehmenden Umfang wächst auch die Zusammenarbeit mit anderen Suchtselbsthilfe- und Wohlfahrtsverbänden in NRW.

Libori 2015

Auch in diesem Jahr waren wir in der Libori-Festwoche mit einem Informationsstand vertreten. Dabei wurde auch die Kreuzbundarbeit der Region Ostwestfalen vorgestellt. Viele Interessenten kamen zu unserem Info-Stand. Dass Sucht zu den Tabu-Themen gehört, zeigte folgende Beobachtung: Eine Ehefrau interessiert sich für unsere Schriften, der Ehemann zieht sie weiter mit den Worten: „Das brauchen wir nicht.“ Als „Hit“ hat sich die Luftballon-Aktion gezeigt. Bunte Luftballons zierten Kinderwagen oder stiegen in den wolkenfreien Paderborner Himmel auf.

Fachtagung der Gruppenleiter

Die Fachtagung der Gruppenleiter fand am 24. Oktober im Saal der Franziskus-Gemeinde in Dortmund-Scharnhorst statt. Schwerpunkt der Tagung war ein Vortrag mit dem Thema: „Neue Wege gehen, Veränderung wagen“. Referent war Jürgen Güttel, Diplom-Psychologe bei der Caritas-Suchtberatung in Dortmund. Grundthemen waren: Was ist Sucht eigentlich, und was bedeutet Suchtverhalten in der Familie? Im Anschluss an den Vortrag wurde ausführlich darüber diskutiert, welche neuen Wege es geben kann, um junge und alte Menschen zu motivieren, sich einer Selbsthilfegruppe anzuschließen.

Christa Gattwinkel geehrt

Am 16. Mai wurde im Rahmen eines Familienseminars in Olpe unsere Weggefährtin Christa Gattwinkel mit der Kreuzbund-Medaille, der höchsten Auszeichnung des Kreuzbundes, geehrt. Christa Gattwinkel hat 1996 die erste Kinder-Selbsthilfegruppe (Smily kids) innerhalb des Diözesanverbandes in Altenhundem gegründet. Bald folgten weitere Gruppen in Olpe, Dortmund und Meschede. Die Grundidee der Smily kids wurde schnell bekannt und immer wieder übernommen, selbst in der Ukraine und in Mexiko ist sie be-

Die Malteser im Erzbistum Paderborn

kannt. Die Smily kids sind zu einer Erfolgsgeschichte in der Suchtselbsthilfe geworden und aus ihr nicht mehr wegzudenken. Mit dem Zitat von Erich Kästner: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ begann die Bundesvorsitzende des Kreuzbundes, Andrea Stollfuß, ihre Laudatio zur Verleihung der Kreuzbund-Medaille. „Durch das Vertrauen zu den Kindern und durch das Vertrauen der Kinder zu dir erleben die Kinder Anerkennung und Wertschätzung.“

Ausblicke

- Die bewährte Gruppenarbeit mit der Einbeziehung der Partner und der Angehörigen wird auch in der Zukunft die Grundlage der erfolgreichen Arbeit des Kreuzbundes sein. Durch die zunehmende Zahl mehrfach abhängiger Betroffener sowie allein lebender Menschen werden neue Herausforderungen auf uns zukommen.
- Die Einbindung von Personen, die sich mit dem Kreuzbund verbunden fühlen, ist notwendig. So gelangt Wissen von außen in unsere Gemeinschaft und führt zu einer erweiterten Betrachtungsweise der Suchtselbsthilfe.
- Unser Verband und unsere Gruppen müssen öffentlich wahrgenommen werden. Eine überdurchschnittliche Öffentlichkeitsarbeit bis hin zum professionellen Internetauftritt ist hierbei hilfreich.
- Das größte Kapital der Suchtselbsthilfe sind nach wie vor ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter. Wir werden daher zur Umsetzung aller Visionen das Engagement dieser Menschen benötigen.



Otto Fehr
Diözesanvorsitzender

Kontakt und weitere Infos

Kreuzbund-Diözesan-Geschäftsstelle
Telefon 0231 141389
kreuzbund-dv-pb@t-online.de

Erste-Hilfe-Ausbildung neu ausgerichtet

Die Neuordnung der Erste-Hilfe-Ausbildung bedeutete im Frühjahr 2015 eine große Herausforderung. Von zwei Kurstagen auf einen wurde die Ausbildung verkürzt, ein ganz neues Curriculum ordnete diesen Umstieg. Das bedeutete einen kompletten Paradigmenwechsel: weg vom Detailwissen und von anatomischen Dingen, hin zu mehr praktischen Übungen und konkreten Herausforderungen für die Kursteilnehmer. Im Auftrag der Berufsgenossenschaften waren es dabei die Malteser, die bundesweit diesen Wechsel am besten vorbereitet hatten. Zehn Prozent mehr Menschen besuchten daraufhin die Kurse, allein auf dem Gebiet des Erzbistums bildeten die Malteser 24 532 Menschen in Erster Hilfe aus. Auch die Kurszahl stieg um sechs Prozent auf 2 142. Dass sie so vielen Menschen zeigen konnten, dass Nächstenliebe ganz konkret werden kann in der Ersten Hilfe, brachte die Malteser dabei ganz nah an ihre Wurzeln, gehörte die Breitenausbildung doch zu ihrem Hauptauftrag bei ihrer Gründung am Paderborner Domplatz vor 61 Jahren.

Flüchtlingshilfe: Mammutaufgabe aus christlicher Überzeugung übernommen

Mit ganz konkreter Nächstenliebe hatte auch der zweite Schwerpunkt der Malteserarbeit mit der Flüchtlingshilfe im Jahr 2015 zu tun. Als oberster Malteser im Bistum hatte Diözesanleiter Dr. Wolf van Lengerich im Mai 2015 ein klares Bekenntnis zum Einsatz in den Flüchtlingsunterkünften ausgesprochen. „Wenn nicht zu uns, zu wem soll diese Aufgabe dann passen?“, fragte er bereits beim ersten großen Einsatz der Malteser in Meschede. Dort hatten Ehrenamtliche binnen weniger Tage eine alte, leer stehende Jugendherberge fit gemacht für 140 Flüchtlinge. Van Lengerich gab die Ausgangslage vor, die Ehrenamtlichen folgten ihm begeistert und mit einem bis heute anhaltenden Engagement.

Dass es für die Malteser keine Pflicht, sondern eine Aufgabe aus christlicher Nächstenliebe heraus ist, sich für Flüchtlinge zu engagieren, dafür steht auch Andreas Bierod. Als Geschäftsführer der Hilfsorganisation im Bistum hatte er seit Mitte des vergangenen Jahres die Hilfe zu organisieren. Denn



Erste-Hilfe-Ausbildung: Mit praxisbezogenem Konzept werden deutlich mehr Menschen angesprochen. Foto: Malteser

nach dem ersten ehrenamtlichen Einsatz in Meschede folgten für den Fachverband der Caritas schnell weitere Einrichtungen. Stauhmühle mit rund 720 Plätzen, Stukenbrock mit 500 Plätzen, Brilon, Lippstadt, Dortmund, Hamm kamen hinzu. Aus den Anfängen in der Jugendherberge in Meschede wurden zeitweilig Einrichtungen in bis zu zwölf Städten mit 4 500 Plätzen. Eine Mammutaufgabe, die Bierod zu lösen hatte. Innerhalb weniger Tage musste er Teams suchen und die komplette Logistik für Notunterkünfte erstellen. Sein Team aus Katastrophenschutz und Notfallvorsorge half ihm, bis sich die ersten eigenen Strukturen fanden. Zeitweilig 300 Mitarbeiter fasste das Engagement der Malteser in der Flüchtlingshilfe. Menschen, die gefunden, eingruppiert, eingestellt und angeleitet werden mussten. Aus einem Provisorium wurde für die Malteser eine Stabsaufgabe.

Die Dynamik der ersten Monate ist bis heute geblieben, sie ist unabhängig davon, wie stark die Unterkünfte besetzt sind. Denn die Malteser sehen in den Flüchtlingen zu-



Spielen mit Flüchtlingskindern in der Polizeikaserne Stukenbrock. Foto: Malteser

allererst Menschen, die Hilfe benötigen. Bis heute wird das in einer guten Mischung aus hauptamtlichem Engagement und ehrenamtlicher Sorge gelöst. Dass dabei alles im christlichen Sinne geschieht, dafür trägt auch Marius Meyer Sorge. Die Sorge der Malteser sei „nicht auf Effizienz und Kosten getrimmt“, beschreibt er, dass es in Malteser Einrichtungen durchaus menschlicher zugehen könne als anderenorts. Seine Teams orientierten sich nicht an einer Leistungserbringung, die abrechenbar sei, sondern an den Interessen der Flüchtlinge. In Malteser-Einrichtungen gelte nicht das Recht des Schnelleren und Stärkeren, dort werde auf die Menschen geschaut. Wenn die Flüchtlinge später einmal das achtspitziige Kreuz der Malteser sähen, sollten sie sich erinnert fühlen an die warmherzige Arbeit aus christlicher Motivation heraus.

Ehrenamtliches Engagement für Flüchtlinge

Wenn Holger Freitag das Haus der Bank für Kirche und Caritas nach der Arbeit verlässt, dann führt sein Weg oft direkt in die Schützenhalle nach Alfen. Der hochgewachsene Banker tauscht dann sein Jackett gegen die



Teambesprechung in der Flüchtlingseinrichtung Staumühle. Foto: Malteser



Malteserjacke. Seit vielen Jahren ist Freitag in der Hilfsorganisation aktiv, kennt das Engagement und teilt die Einstellung der Ehrenamtlichen. Deshalb war es für ihn auch nur ein kurzes Zögern, als die Gemeinde Borchchen die Malteser anfragte, ob sie die kommunale Unterkunft für Flüchtlinge in der Schützenhalle betreuen wollten. Gemeinsam mit dem Ortsbeauftragten Tobias Peuser und vielen engagierten Maltesern kniete sich Freitag in die Aufgabe.

Mittlerweile sind 60 Flüchtlinge da, alles Männer im Alter zwischen 18 und 50 Jahren aus Syrien und Afghanistan, dem Irak oder Eritrea, dem Iran oder Libyen. Probleme gibt es keine, nur Aufgaben. Denn die Flüchtlinge kamen nach Borchchen mit nur einem kleinen Rucksack, alles andere musste organisiert werden. Das begann bei der Schützenhalle selbst. Dort räumten die Malteser ein arbeitsreiches Wochenende lang Tische und Bänke heraus und Doppelstockbetten hinein. Wohnlich nach bürgerlichen Maßstäben ist es mittlerweile zwar nicht in der Halle. Aber die Männer können mit wenig Privatsphäre leben, sind jeweils zu zwölf untergekommen, abgetrennt in eigenen Bereichen. Ein großer Fernseher bildet den einen Aufmerksamkeitspunkt, auf den Sofas davor verbringen die Flüchtlinge viel Zeit, um vorwiegend Nachrichten oder Berichte zur Lage in ihren Heimatländern zu schauen. Rund um die Tischtennisplatte und den Kicker am anderen Hallenende findet sich der zweite Pol der Halle. Dort, direkt neben dem kleinen Klassenzimmer, das durch Gitterabtrennungen gebildet worden ist, versuchen sie, die Zeit herumzubekommen.

Organisiert wird die komplette Betreuung mit wenigen hauptamtlichen Mitarbeitern weiterhin ehrenamtlich, die beiden Malteser Peuser und Freitag sind täglich vor Ort, um sich zu kümmern. „Dahinter steht

der eigentliche Malteser-Auftrag, bei den Menschen Hilfe zu leisten“, kommentiert das Freitag. Dass die Zusage, sich zu kümmern, einmal solche Dimensionen annehmen würde, war ihm vorher nicht bewusst gewesen. Dass das Engagement aber trotz aller Anforderung auch Freude macht, das liegt

Standorten mit Tragflughallen in Dortmund aktiv. Neben dem Engagement des Malteser Hilfsdienstes e. V. sind auf dem Bistumsgebiet auch die Malteserwerke, die sonst im Jugendsozialbereich aktiv sind, mit Einrichtungen in Borgentreich, Wickede-Wimbern, Hemer und Möhnesee engagiert.



Ehrenamtliche Hilfe in ganz neuer Dimension: Holger Freitag (Mitte) und „Mitstreiter“ in der Flüchtlingsunterkunft Borchchen-Alfen. Foto: Malteser

daran, dass auch viel zurückkommt. Flüchtlingshilfe, darin sind sich die Malteser auf allen Ebenen einig, ist keine Einbahnstraße der Hilfe.

Hintergrund: Malteser Flüchtlingshilfe im Erzbistum Paderborn

Die Malteser haben Ende Mai 2015 auf eindringliches Bitten der Bezirksregierung Arnsberg die erste Flüchtlingseinrichtung in Meschede übernommen. Darauf folgten Katastrophenschutzsätze zum Aufbau von Flüchtlingseinrichtungen in der ehemaligen Behelfskaserne Staumühle sowie in der Polizeischule Stukenbrock. Beide Einrichtungen wurden dann im Auftrag der Bezirksregierung Detmold weitergeführt. Die einzelnen Kreise fragten die Malteser zudem an. So betreuen sie Flüchtlinge in der Kreissporthalle in Brilon oder dem Sportkomplex der Berufsschule in Lippstadt. In Meschede wurde mittlerweile eine alte Schule zur Flüchtlingseinrichtung umgebaut. Daneben sind die Malteser auch in Hamm und an gleich drei großen



Andreas Bierod
Diözesan-Geschäftsführer

Kontakt und weitere Infos

Malteser Hilfsdienst e. V.
Diözesangeschäftsstelle
Telefon 05251 1355-0
paderborn@malteser.org

Sozialdienst katholischer Frauen, Sozialdienst Katholischer Männer im Erzbistum Paderborn



Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) und der Sozialdienst Katholischer Männer (SKM) im Erzbistum Paderborn umfasste 2015 30 Ortsvereine, darunter 21 SkF-Vereine und neun SKM-Vereine.

Arbeitsbereiche

Die Arbeitsbereiche von SkF und SKM umfassen die Allgemeine Sozialberatung, den Adoptions- und Pflegekinderdienst, Armutsprävention, Hilfe für Menschen mit Behinderung, Beschäftigungsmaßnahmen, Betreuung nach BtG, Erziehungs- und Familienhilfen, Frauenhäuser, Gewaltprävention, Migration, Schuldnerberatung, Schwangerschaftsberatung, Stadtteilarbeit, Straffälligenhilfe, Suchtkrankenhilfe, Wohnungslosenhilfe und unzählige Projekte, die aus den Arbeitsbereichen oder durch aufkommende Bedarfe erwachsen sind.

Aus dem Diözesanvorstand SkF und SKM

Nachdem wir im vergangenen Jahr über längere Strecken mit der Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern für den Diözesanvorstand beschäftigt waren, sind wir nun einen Schritt weiter: Bei der letzten Mitgliederver-

sammlung wurde der neue Diözesanvorstand gewählt. Bis auf je einen Platz für ein ehrenamtliches Mitglied sind beide Vorstände – SkF und SKM – wieder gefüllt und haben ihre Arbeit aufgenommen. Neben den ersten Absprachen zu Arbeitsweisen und Aufgaben in diesem doch wichtigen Gremium hat der neue Diözesanvorstand des SkF und SKM seine Ziele für die Wahlperiode 2014 bis 2018 formuliert.

Diese sind:

1. Gespräche zur Kirchensteuerzuweisung und Überprüfung des Verteilerschlüsselsystems
2. Bindung hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Kirche und Caritas
3. Aufgaben und Zukunft des Diözesanvorstandes SkF/M
4. Prioritäten des DiCV beraten

Entwicklung neuer Perspektiven

Zur Entwicklung neuer Perspektiven für die Fachverbände SkF und SKM auf diözesaner Ebene wurden in diesem Jahr gleich mehrmals Beratungsgespräche mit einzelnen Vereinen geführt, die unerwartet in eine finanzielle Schieflage zu rutschen drohten. Insbesondere die tariflichen Gehaltsentwicklungen

im Sozial- und Erziehungsdienst können die Vereine in ihrer Substanz gefährden. Eine Refinanzierung seitens der Zuschussgeber erfolgt in der Regel nicht vollständig. Durch die eingeschränkten Haushalte der Kommunen werden finanzielle Engpässe oftmals an die Vereine weitergegeben. Sollen Dienste im vollen Umfang erhalten bleiben, sind die Vereine zunehmend gezwungen, mehr Eigenmittel einzusetzen.

In mehreren Gesprächen wurde der Fusionsprozess der drei SkF-Vereine Werl, Soest und Warstein begleitet. Der durch Verschmelzung neu entstandene Verein mit dem alphabetisch sortierten Namen SkF Soest-Warstein-Werl hat rückwirkend zum 01.01.2015 mit insgesamt 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seine Tätigkeit aufgenommen.

Wirtschafts- und Finanzthemen

Wesentlicher Bestandteil der Beratungen im Diözesanvorstand war die jährlich wiederkehrende Mittelvergabe für die Arbeit der Ortsverbände. Nach Sichtung der Bilanzanalysen der SkF/SKM-Fachverbände haben die Diözesanvorstände die Vergabe der Kirchensteuermittel beschlossen und die Anträge zu den Mitteln „Spiel 77“ 2015 und dem Son-



Die Mitglieder der Diözesanvorstände von SkF und SKM (v.l.): Reinhild Steffens-Schulte, Helmut Feldmann, Gabriele Leifels, Alwin Buddenkotte, Claudia Englisch-Grothe, Franz Daniel, Birgit Poggenpohl, Cäcilia Kaufmann, Dr. Ulrike Wiards und Ute Stockhausen. Foto: Jonas



Innovative Projekte prämierten der SkF und SKM im Erzbistum Paderborn (v. l.): Cäcilia Kaufmann (SkF-Diözesanvorsitzende), Jury-Mitglied Prof. Dr. Joachim Faulde (Kath. Hochschule NRW, Paderborn), Annette Lödige-Wennemaring (Geschäftsstelle SkF/SKM), Friedhelm Reimann (SKM Lippstadt), Gabriele Leifels (SKM Lippstadt), Alwin Buddenkotte und Michael Kober (beide SKM Dortmund), Franz Daniel (verabschiedeter SKM-Diözesanvorsitzender), Susanne Smolen (SkF Dortmund-Hörde), Reinhild Steffens-Schulte (Geschäftsführerin SkF/SKM im Erzbistum Paderborn) und Claudia Middendorf (SkF Dortmund-Hörde). Foto: Jonas

derfonds „Wohnungslosigkeit“ beraten und vergeben. In Einzelfällen wurde finanzielle Unterstützung bei existenzieller Gefährdung einzelner Fachbereiche in einzelnen Vereinen – verbunden mit Beratungsgesprächen – durch die Mittel des sogenannten Feuerwehrfonds geleistet. Einen großen Raum nahmen auch die Beratungen zu den Gremien und Konferenzen des Diözesanvorstandes (Konferenz der Caritativen Fachverbände, Bundes- und Landesgremien usw.) ein.

Entwicklungsgespräche

Im vergangenen Jahr wurden die Entwicklungsgespräche des Diözesanvorstandes in Zusammenarbeit mit der Diözesangeschäftsstelle fortgeführt. Einerseits standen Gespräche mit Vereinen auf dem Programm, die dazu dienen sollten, die langfristige Entwicklung der Vereine zu besprechen und Vernetzung zu unterstützen. Andererseits wurden diese Gespräche von einigen Vereinen angefragt, um sie auf dem Weg von Umstrukturierungen zu begleiten, aber auch um bereits genannte finanzielle Fragestellungen beratend aufzufangen. Es wurde zudem die Schließung nicht refinanzierter Arbeitsbereiche thematisiert, die Kürzung von Verwaltungstätigkeiten, das Zusammenlegen von vereinsübergreifenden Ressourcen, aber auch die Konzeption neuer Arbeitsbereiche.

Delegiertenversammlung 2015

Die letztjährige Delegiertenversammlung stand im Zeichen von Neuwahlen des Diözesanvorstandes. Nach intensiven Gesprächen in den Vereinen, die der Werbung neuer Vorstandsmitglieder dienten, wurden in der Wahl einige Vorstandsmitglieder im Amt bestätigt und andere neu gewählt: Cäcilia Kaufmann (Vorsitzende) und Birgit Poggenpohl

sowie Dr. Ulrike Wiards stehen als Ehrenamtliche dem SkF vor. Sie werden durch Ute Stockhausen und Claudia Englisch-Grothe (berufliche Mitglieder) beraten. Dem SKM stehen Helmut Feldmann (Vorsitzender) und Franz Daniel ehrenamtlich vor. Sie werden durch die beruflichen Mitglieder Alwin Buddenkotte und Gabriele Leifels beraten. Des Weiteren gehören Reinhild Steffens-Schulte (Diözesangeschäftsführerin SkF/SKM) und Ulrich Borchert (Mitglied im Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes) und als Geistlicher Begleiter Dr. Thomas Witt (Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes) dem Vorstand an. Den ausgeschiedenen Mitgliedern Frau Treder und Frau Nacke-Hüwel für den SkF sowie Herrn Siepmann für den SKM wurde mit einem herzlichen Applaus und einem Gutschein zum Besuch der Caritas-Ausstellung für ihr vielfältiges Engagement gedankt.

Innovationsförderpreis

Der zweite Schwerpunkt der Mitgliederversammlung war die Vergabe des Innovationsförderpreises. Folgende Projekte erhielten eine Platzierung:

1. Preis:
SKM Dortmund: „Anti Rost Dortmund“
2. Preis:
SKM Lippstadt: „Das Patenprojekt“
3. Preis:
SkF Dortmund-Hörde: „Ehrenamt tut gut“

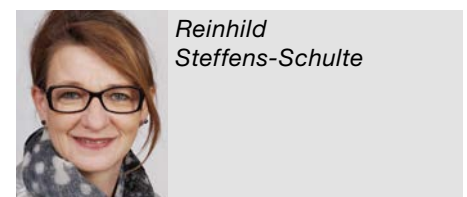
Als Fachthema diskutierten die Teilnehmer mit Beate Görlich (Business-Coach, Münster) „Das sensible Konstrukt zwischen Vorstand und Geschäftsführung“.

Geschäftsführerkonferenz SkF und SKM

Unter der Fragestellung: „Wo finden sich die Fachverbände wieder, und wo können sie an welcher Stelle ihre Arbeit danach ausrichten?“ stellten die Geschäftsführer Überlegungen zur aktuellen Prioritätensetzung des Diözesan-Caritasverbandes an. Die Fachverbände betrachten sich insbesondere im Themenbereich Armut und deren Bekämpfung als gut aufgestellt. Sie halten spezielle Angebote wie eine Schuldner- und Insolvenzberatung oder einen Kleiderladen vor, bearbeiten aber auch in den meisten übrigen Arbeitsfeldern Armutsfragen ihrer Klienten. Im Bereich von Caritas und Pastoral stellten sie fest, dass die pastoralen Grenzen nicht immer mit den Grenzen ihrer Einzugsbereiche übereinstimmen, aber über die Pastoralen Räume auch Erstkontakte hergestellt werden. Eine Kooperation muss von beiden Seiten aus im Blick behalten werden.

Wettbewerb

Der SkF Gütersloh erarbeitete über den Marktplatz für bürgerschaftliches Engagement mit einem Grafiker eine Imagekampagne für den Verein. Mit dieser Imagekampagne gewann der Grafiker schließlich den 2. Preis beim bundesweiten Wettbewerb „Sozialkampagne“ der Bank für Sozialwirtschaft.



Reinhild Steffens-Schulte

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-331
r.steffens.schulte@caritas-paderborn.de

Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.



Neuer Vorstand

Die Vinzenz-Konferenzen haben seit 2015 einen neuen Diözesanvorstand: Heinrich Stolze wurde zum Vorsitzenden und Markus Berkenbusch zu seinem Stellvertreter gewählt. Beide kommen aus der Vinzenz-Konferenz im Pastoralverbund Herne-Mitte.

Gebetswache

Seit vielen Jahren treffen sich die Vinzenz-Konferenzen einmal jährlich für ein Wochenende zur sogenannten Gebetswache im Bergkloster Bestwig. Während der nächtlichen Anbetungsstunden werden die Anliegen der Menschen vor Gott getragen. Neben Wortgottesdiensten und Messfeiern gibt es während dieser Tage biblische Impulse. Pfarrer Norbert Keller, der Geistliche Beirat der Vinzenz-Konferenzen, ging mit den Teilnehmern der Frage nach: „Wie kann das Evangelium Jesu Christi heute verkündet werden in unserer Gemeinde, in unserem Umfeld und mit unserer Mitarbeit?“ Die Gebetswache stand in diesem Jahr insgesamt unter dem Thema „Das Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn – und unsere Berufung“.

Brillen-Projekt „Den Durchblick behalten“

Aus Mitteln des Sonderfonds für spezifisch arbeitsorientierte Dienste in der Caritas erfährt das Brillen-Projekt der Vinzenz-Konferenzen „Den Durchblick behalten“ Unterstützung. Auch Menschen, die nur ein geringes Einkommen beziehen oder von Arbeitslosigkeit



Wahlen zum Diözesanvorstand (v. l.): Ulrich Schürmann (ehemaliger stellv. Diözesanvorsitzender), Matthias Krieg (Geschäftsführer der Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn), Sabrina Gropp (Geschäftsstelle Vinzenz-Konferenzen), Reiner Klaes (Generalsekretär der Bundesgeschäftsstelle der Vinzenz-Konferenzen Deutschlands), Heinrich Stolze (neuer Diözesanvorsitzender), Ulrich Keuthen (ehemaliger Diözesanvorsitzender), Markus Berkenbusch (neuer stellv. Diözesanvorsitzender). Foto: Vinzenz-Konferenzen

II bzw. von Grundsicherung leben, bekommen keinen Cent Zuschuss zum Kauf einer Brille. Daher gewähren die Vinzenz-Konferenzen in Einzelfällen (bisher bei weit über 400 Personen) einen Zuschuss zum Kauf einer Brille und setzen sich für eine Verbesserung der Sozialgesetzgebung ein. Ihr Projekt konnten sie auch auf dem Tag der Begegnung „CKD findet Stadt: Vielfalt erleben – Vielfalt gestalten“ in Dortmund vorstellen.

Libori mit schadstofffreien Materialien

Im Rahmen des Liborifestes sind die Vinzenz-Konferenzen traditionell am Mittwoch im Liboritreff vertreten. Hauptattraktion sind die zum Teil selbst gebauten Kinderspiele, die immer wieder Klein, aber auch Groß anlocken. Gewinnt man ein Spiel, so winkt natürlich auch immer ein Preis. Bei herausragenden Leistungen gab es dann in diesem Jahr 3D-Puzzles in Form eines Dinosauriers oder eines Flugzeugs. Aber auch Sandspielzeug war dabei. Alle Großgewinne waren aus schadstofffreien Materialien. Nach Möglichkeit soll zukünftig immer mehr schadstofffreies Spielzeug zum Einsatz kommen, um so auch für dieses Thema zu sensibilisieren.



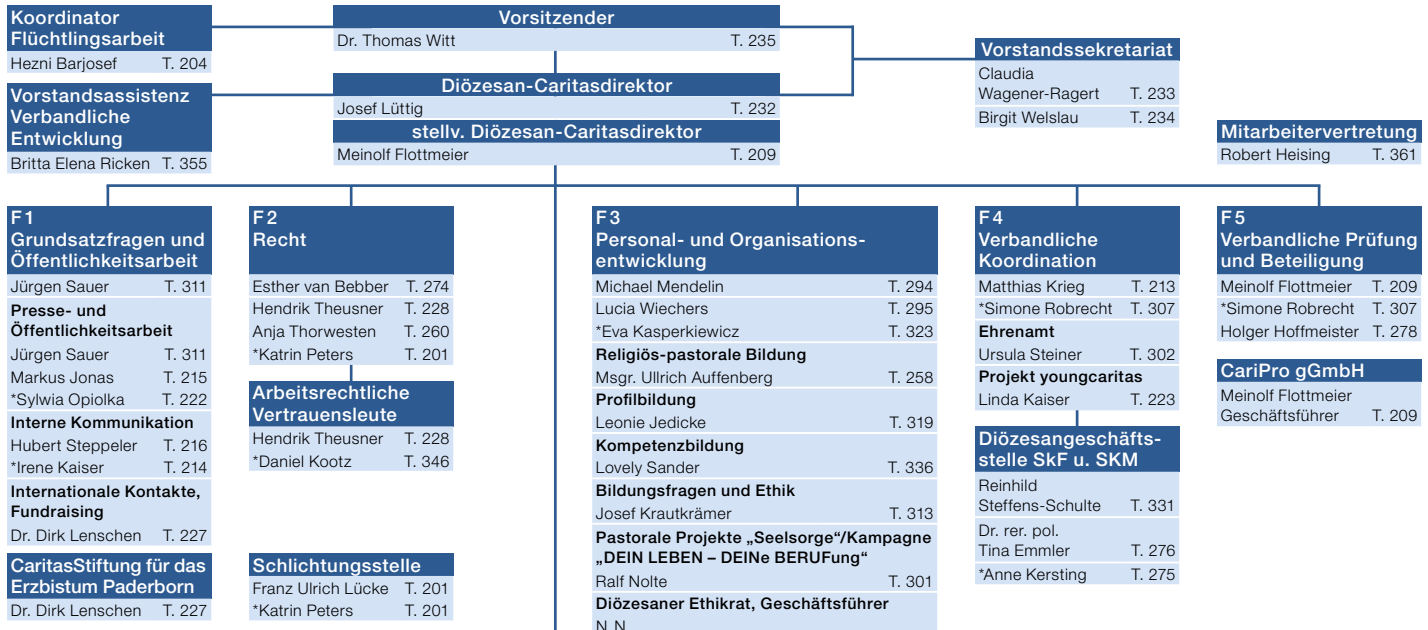
Es geht auch ohne Weichmacher: Spielzeug, das zu Libori von den Vinzenz-Konferenzen als Gewinne ausgegeben wurde. Foto: Vinzenz-Konferenzen



Matthias
Krieg

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-213
m.krieg@caritas-paderborn.de



Z1 Personal, Arbeitsrecht und Tarifpolitik
Norbert Altmann T. 251
Sekretariat
Anna Karthaus T. 252
1.1 Dienst- und Arbeitsrecht
Marianne Berendes T. 248
Katrin Osmani T. 249
Michael Rustemeier T. 306
1.2 Zentrale Beihilfeabrechnungsstelle
Martin Waldhoff T. 314
Stephanie Fricke T. 314
1.3 Verwaltungsstelle Bundesfreiwilligendienst
Melanie Koch T. 321
Birgit Gees T. 250
Nicole Hillebrand T. 205
1.4 Personalsachbearbeitung, ZGAST
Jürgen Lütkemeyer T. 255
Andrea Schglüter T. 253
Cornelia Wippermann T. 238
Gerlinde Osdiek T. 330
Marina Rathmann T. 256
Martin Waldhoff T. 314
Mona Ebers T. 326
Michael Kemper T. 369
Sina Flamm T. 254
Sonja Hardes T. 330
Ulrich Preiß T. 242
1.5 EDV-Koordination
Heiner Wittrock T. 206
Markus Schniederermann T. 325

Z2 Finanzen
Klaus Diedrich T. 241
Sekretariat
Anna Zarbo T. 245
2.1 Buchhaltung, Rechnungswesen, Spendenverwaltung
Bernd Stangl T. 333
Ralf Huppertz T. 310
Heike Brödder T. 240
Michael Steven T. 237
Silke Arns T. 246
2.2 Hausverwaltung
Siegfried Knaup T. 339
Rainer Wibbe T. 339
Heike Weber T. 217
Gertrud Maidowski T. 212
Petra Tofall T. 212

Ewa Nagel
Martina Lange
Anita Wolny
Bogumila Kaluza
Lucia Grossek

A1 Gesundheits- und Altenhilfe
Brigitte von Germeten-Ortmann T. 345
Sekretariat
Anne Salmen T. 350
Querschnittsaufgaben: Gesundheits- und Pflegeberufe
Eva Maria Müller T. 318
*Marietheres Apelmeier T. 291
Offene soziale Altenarbeit
Ursula Steiner T. 302
Innovation und Politikentwicklung in der Altenhilfe (IPA)
N.N.
*Marietheres Apelmeier T. 291
German-CIM
Dr. Thomas Günther T. 342
1.1 Altenhilfe, Hospiz und Sozialstationen
Christoph Menz T. 220
Christopher Durst T. 292
Ulrike Hackenholt T. 210
Claudia Menebröcker T. 257
Kathrin Waldhoff T. 289
*Petra Westermiltes T. 293
*Renate Sicken T. 236
1.2 Krankenhäuser
Oliver Lohr T. 243
Verena Ising-Volmer T. 283
Nicole Opiolka T. 271
*Anne Salmen T. 350
1.3 Kur- und Erholungshilfen
Klaus Tintelott T. 239
Mechthild Weinstock T. 247
Sabrina Groppe T. 244
Karina Knust T. 308
1.4 Wirtschaftl. Beratung
Clemens Johannigmann T. 273
Marion Rodewald T. 270
Kai-Uwe Schulz T. 347
Gabriele Kemkes T. 296
Afra Schachten T. 272
Holger Hoffmeister T. 278
*Gabriele Möhring T. 291

A2 Beratende Dienste, Gefährdetenhilfe, Integration
Christoph Eikenbusch T. 309
Sekretariat
Martina Benteler T. 269
Querschnittsaufgaben: Existenzsicherung
Christoph Eikenbusch T. 309
*Martina Benteler T. 269
Allg. Sozialberatung, Armut, existenzunterstützende Angebote, Aktion Lichtblicke, Betriebliche Sozialarbeit/CSR
Christoph Eikenbusch T. 309
Schuldner- und Insolvenzberatung
N.N.
*Martina Benteler T. 269
2.1 Integration und Migration
Marie-Luise Tigges T. 203
*Irmgard Rebbe T. 303
Erstintegration, nachholende und weiterführende Integration, Flüchtlinge
Marie-Luise Tigges T. 203
Heribert Krane T. 229
Katharina Möhle T. 225
2.2 Gefährdetenhilfe, Arbeit, Projektberatung
Heinrich Westerbarkey T. 334
*Daniel Kootz T. 346
Arbeitslosigkeit/ Beschäftigung, Qualifizierung, JobPerspektive
Heinrich Westerbarkey T. 334
Linda Kaiser T. 223
Sucht, Wohnungslosenhilfe, Soziale Brennpunkte, Straffälligenhilfe
Winfried Kersting T. 230
Rechtliche Betreuungen
Heike Deimel T. 226
EU-Förderberatung (ESF/EFRE)
Heinrich Westerbarkey T. 334

A3 Kinder-, Jugend-, Familien- und Behindertenhilfe
Michael Brohl T. 263
Sekretariat
Elisabeth Peters T. 262
Querschnittsaufgaben: Wirtschaftliche Beratung
Robert Heising T. 361
3.1 Tageseinrichtungen für Kinder
Inge Schlottmann T. 268
Monika Lehnenkühler T. 266
Annegret Amedick T. 261
Barbara Jakobsmeier T. 315
Lucia Lucas T. 267
Veronika Schneider T. 317
Beate van Bentum T. 260
Maria Krane T. 316
Astrid Pähler T. 259
Ursula Wissing T. 300
Alice Gerstenberger T. 267
Magdalena Scheer T. 266
Carmen Polieri T. 267
*Manuel Preuss T. 265
*Judith Schwan T. 340
*Susanne Harding T. 340
*Anna Ihrmor T. 356
3.2 Erziehungs- und Familienhilfen
Paul Krane-Naumann T. 305
Simone Segin T. 371
Agnieszka Kukielka T. 264
*Elisabeth Peters T. 262
Schwangerschaftsberatung, Bundesstiftung
Anke Baule T. 349
*Martina Maciej T. 208
3.3 Behindertenhilfe
Michael Brohl T. 263
Annette Steffens T. 360
Christel Fiege T. 365
*Renate Temborius T. 324
Projekt: [U25] Suizidprävention. Jugendliche helfen Jugendlichen
Simone Segin T. 371
Projekt: Kinder schützen durch Stärkung der Eltern – Kindeswohlgefährdungsprävention bei psychisch-, suchtkranken und armen Eltern
Lena Leffers T. 371

Fachverbände
Koordinierende Zuständigkeit F 4

Caritas-Konferenzen
Annette Rieger
Geschäftsführerin T. 281
*Sekretariat T. 280

IN VIA – Kath. Mädchensozialarbeit
Annette Lödige-Wennemaring
Geschäftsstellenleiterin T. 284
*Sekretariat T. 288

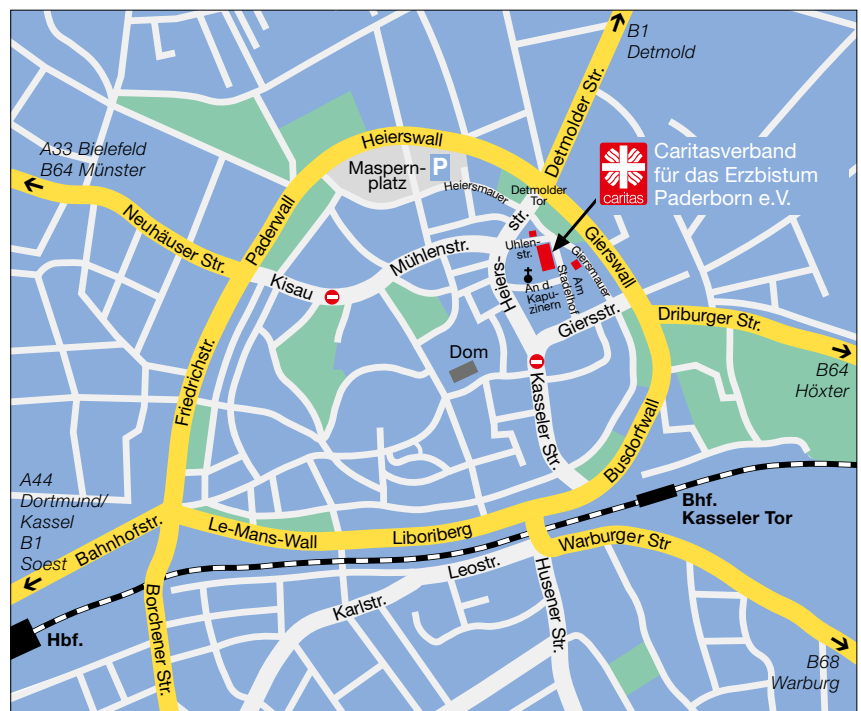
Vinzenz-Konferenzen
Matthias Krieg T. 213
*Sekretariat T. 244

Kreuzbund
Otto Fehr T. 0231 141389

Malteser Hilfsdienst
Andreas Bierod
Geschäftsführer T. 05251 1355-10

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.
Telefon 05251 209-...

Ihr Weg zum Diözesan-Caritasverband in Paderborn



**Caritasverband für das
Erzbistum Paderborn e.V.**
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
Telefon 05251 209-0
Telefax 05251 209-202
info@caritas-paderborn.de
www.caritas-paderborn.de

